Herner Anzeiger

Rotationsdruck und Verlag: Jngmanns & Koethers, Herne, Bahnhofstr. 71.

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.

Nebenausgaben: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

11. Jahrgang. Telegramme: Anzeiger Herne. Fernsprecher 461.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis 75 Pfg. monatlich frei ins Haus gebracht; durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 2.50.

Erscheint täglich morgens 7 Uhr. Mit den Beilagen: „Das christliche Haus", „Jugendborn", „Illustriertes Sonntagsblatt", „Nach der Schicht".
Der auf die Anzeigen eingeräumte Nachlaß kommt bei Konkursen und gerichtlicher Klage in Wegfall.
Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil: Heinr. Jngmanns, für den Anzeigenteil: Jos. Röttsches.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 15 Pfg., für auswärts mit 20 Pfg., Reklamen die Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Datum- und Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

№ 174. (Erstes Blatt.) Samstag, den 31. Juli 1915.

Neue Offensive der Verbündeten im Südosten.

Durchbruch durch die russische Bug-Weichsel-Front.

Im Priesterwalde ein französischer Angriff zusammengebrochen. — Fortdauernder Nahkampf in den Vogesen. Uebergang über die Weichsel erzwungen. — Neue Offensive der Armeen von Mackensen. — Russische Stellungen bei Wieprz durchbrochen und die russischen Stellungen zwischen Weichsel und Bug geräumt. — Viele Tausend Russen gefangen.

WTB **Großes Hauptquartier**, den 30. Juli 1915. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Perthes in der Champagne wurden von beiden Seiten Minen gesprengt, wobei wir einen französischen Flankierungsgraben nordwestlich des Ortes zerstörten.

Im Priesterwalde brach ein französischer Angriff beiderseits Croix des carmes im Feuer der Infanterie und Artillerie vor unseren Hindernissen zusammen.

In den Vogesen griff der Feind gestern nachmittag erneut die Linie Lingekopf—Barenkopf an. Die Nahkämpfe um den Besitz der Stellung sind noch nicht abgeschlossen.

Zwei englische Flieger mußten nahe der Küste auf dem Wasser niedergehen und wurden gefangen genommen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Truppen der Armee des Generaloberſten v. Woyrsch haben am frühen Morgen des 28. Juli den Weichsel-Uebergang zwischen Pilica-Mündung und Kozienice an mehreren Stellen erzwungen.

Auf dem östlichen Ufer wurden bisher 800 Gefangene gemacht und 5 Maschinengewehre erbeutet.

Gestern haben die verbündeten Armeen des Generalfeldmarschalls von Mackensen die Offensive wieder aufgenommen.

Westlich des Wieprz durchbrachen deutsche Truppen die russische Stellung. Sie erreichten am Abend die Linie Piaski—Biskupice und die Bahn östlich davon.

Viele tausend Gefangene

und drei Geschütze fielen in unsere Hand.

Dieser Erfolg sowie die Vorstöße österreichisch-ungarischer und deutscher Truppen dicht östlich der Weichsel, preußischer Gardetruppen bei Krupe (nordöstlich von Krasnostaw) und anderer deutscher Truppen in der Gegend von Wojslawice haben die russische Front zwischen Weichsel und Bug zum Wanken gebracht.

Heute früh räumten die Russen ihre Stellungen auf der ganzen Linie.

Sie halten nur noch nördlich von Grubieszow.

Oberste Heeresleitung.

Berichtigung. Im Telegramm vom 29. Juli, östlicher Kriegsschauplatz, 1. Absatz, hat sich ein Druckfehler eingeschlichen. Es sind nordöstlich Suwalki nicht 2910, sondern 210 Gefangene gemacht worden.

Während an den letzten Tagen unsere Oberste Heeresleitung vom südöstlichen Kriegsschauplatz die Lage als „unverändert" darstellte, geschieht dies heute von der Schlachtfront in Nordrußland und Russisch-Polen. Wir haben schon wiederholt darauf hingewiesen, daß diese unveränderte Kriegslage nicht Untätigkeit bedeute, sondern nur anzeige, daß die Operationen sich in ihrer militärischen und strategischen Entwicklung befinden und noch nicht zu Ergebnissen gediehen sind, welche einem Abschluß der Kämpfe darstellen, der der Mitteilung an die Oeffentlichkeit wert ist. Das wird heute durch den Bericht von den Gefechten zwischen Bug und Weichsel bestätigt, wo die Lage einige Tage „unverändert" war, obgleich sich dort eine ununterbrochene Kette frontaler Kämpfe entwickelte, welche das Ziel hatten, die russischen Stellungen zu durchbrechen und deren Front zum Wanken zu bringen.

Dieses Ziel ist nunmehr erreicht, und die erneute Offensive der verbündeten Armeen des Generalfeldmarschalls von Mackensen hat einen neuen großen Erfolg erstritten, der auf die weitern Operationen von entscheidendem Einfluß sein werden. Er eröffnet den verbündeten Truppen den direkten Vormarsch auf Lublin, von dem Piaski nur wenige Kilometer südöstlich liegt. Der äußere Gradmesser ihres siegreichen Vordringens ist die Zahl der Gefangenen, die summarisch mit „vielen tausend" angegeben wird; ihre Zählung war also noch nicht möglich. Der wichtigste Gewinn der verbündeten Offensive ist aber die Tatsache, daß die Russen ihre Stellungen in diesem wichtigen Gefechtsgebiete, auf dessen Verteidigung sie großen Wert gelegt haben, weil es einer ihrer letzten Stützpunkte ist, auf der ganzen Linie haben räumen müssen, ihre Front vernichtet ist.

Auch die nördlich anschließende Armee von Woyrsch, welche gegen die Festung Iwangorod operiert, hat einen bedeutsamen Erfolg erkämpft, indem sie sich an mehreren Stellen zwischen der Mündung der Pilica in die Weichsel und Kozienice, das etwa 20 Kilometer westlich Iwangorod nahe der Weichsel liegt, den Uebergang über diesen Fluß auf dessen östliches Ufer erzwungen hat, wo neue Kämpfe entbrannt sind, die noch andauern. Die Breite, auf der der Uebergang erfolgte, beträgt etwa 40 Kilometer.



Gestern haben die verbündeten Armeen des Generalfeldmarschalls von Mackensen die Offensive wieder aufgenommen.

Westlich des Wieprz durchbrachen deutsche Truppen die russische Stellung. Sie erreichten am Abend die Linie Piaski—Biskupice und die Bahn östlich davon.

Viele tausend Gefangene

und drei Geschütze fielen in unsere Hand.

Dieser Erfolg sowie die Vorstöße österreichisch-ungarischer und deutscher Truppen dicht östlich der Weichsel, preußischer Gardetruppen bei Krupe (nordöstlich von Krasnostaw) und anderer deutscher Truppen in der Gegend von Wojslawice haben die russische Front zwischen Weichsel und Bug zum Wanken gebracht.

Heute früh räumten die Russen ihre Stellungen auf der ganzen Linie.

Sie halten nur noch nördlich von Grubieszow.

Oberste Heeresleitung.

Berichtigung. Im Telegramm vom 29. Juli, östlicher Kriegsschauplatz, 1. Absatz, hat sich ein Druckfehler eingeschlichen. Es sind nordöstlich Suwalki nicht 2910, sondern 210 Gefangene gemacht worden.

Die aktive Verteidigung der Russen.

Von unserem Berliner militärischen Mitarbeiter.

Mit einer „Bresche" hat man die jetzige Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatze verglichen, wobei die beiden Schlachtfronten am Narew-Abschnitt und im Süden zwischen Weichsel und Bug die Platten darstellen, die gegen die in der Mitte befindlichen russischen Streitkräfte zusammengepreßt werden. Jedenfalls bezeichnet dieser Vergleich in treffender Weise die beiden Teile des Kriegsschauplatzes, die augenblicklich die wichtigsten sind und wo um die Entscheidung gekämpft wird. Dagegen ist die eigentliche Weichselfront in ihrer Bedeutung weit zurückgetreten. An beiden Stellen dringen die Verbündeten in verschiedenen Richtungen nach dem Innern der russischen Zentralstellung vor, während die Russen mit allen Mitteln versuchen, deren Vorschreiten aufzuhalten. Auch für die nächste Zeit werden die Kämpfe, die sich in jenen Gegenden entwickelt haben, das Hauptinteresse beanspruchen und für die weitere Entwickelung der Operationen ausschlaggebend sein.

Auf dem nördlichen Heeresflügel versuchen die Russen immer noch durch Gegenangriffe die Verbündeten aufzuhalten und möglichst zurückzuwerfen, was ihnen bisher aber nicht gelungen ist. Sie haben bei den vergeblichen Vorstößen nur schwere Verluste erlitten. Immerhin muß aber die große Energie der russischen Führung, die die Verteidigung in durchaus offensivem Sinne führt, anerkannt werden. Der Tapferkeit der Truppen, die trotz aller bisherigen Niederlagen immer wieder von neuem gegen den Feind losstürmen, muß hohes Lob zuteil werden. Aber schließlich haben die Kämpfe der letzten Zeit wiederum gezeigt, daß die russische Armee zur Ausführung größerer Offensiv-Operationen unfähig ist und daß die Führung an die Truppen Anforderungen stellt, denen sie nicht gewachsen sind. Trotz aller Vorteile, die die Offensive bietet, ist ihre Anwendung doch nur dann zweckmäßig, wenn sie mit der Leistungsfähigkeit der Truppen in Uebereinstimmung steht. Andernfalls führt sie nur zu großen Verlusten, ohne ihr Ziel zu erreichen.

Das haben die Küstenkämpfe, die Angriffe der Italiener gegen die Isonzo-Front und jetzt auch wieder die russische Offensive am Narew gezeigt. Auch die Offensive darf nicht schematisch angewendet werden, sondern muß sich nach der ganzen Lage richten. In vielen Fällen wird die Defensive vorzuziehen sein. Der deutschen Führung wird niemand die höchste Tatkraft und Energie absprechen wollen und trotzdem hat sie auch in diesem Feldzuge häufig auf die Offensive verzichtet und sich auf ein Defensiv-Verfahren beschränkt. Das war beispielsweise in großem Stile auf dem westlichen Kriegsschauplatze der Fall. Auch im Osten ist es häufig angewandt worden, wenn die vorhandenen Kräfte nicht ausreichten, um einen Angriff mit Aussicht auf Erfolg durchzuführen. Immerhin haben die russischen Gegenangriffe am Narew, auch wenn sie zurückgeschlagen wurden, doch das Vorgehen der deutschen Truppen verzögert und aufgehalten. Sie sind noch nicht bis an den nächsten Abschnitt vorgedrungen, der durch den Bug gebildet wird und der im Westen nur 20 Kilometer vom Narew entfernt ist. Weiter östlich wird die Entfernung allerdings größer. So beträgt zum Beispiel der Raum Malkin-Lomza 50 Kilometer. Der zwischen diesen beiden Abschnitten liegende Geländestreifen wird noch immer von den Russen gehalten und verteidigt. Das Vorgehen der Deutschen erfolgt verhältnismäßig langsam und vorsichtig, und zwar nicht nur veranlaßt durch die letzten russischen Gegenangriffe, sondern auch, weil man stets auf das Eintreffen neuer russischer Kräfte und Verstärkungen gefaßt sein muß.

Nach der ganzen Art des modernen Krieges wird jede Armeeführung bestrebt sein, sich zunächst einmal den schon erstrittenen Erfolg zu sichern, damit er ihr nicht wieder entrissen werden kann. So werden voraussichtlich auch die deutschen Truppen, die den Narew überschritten haben, sich zunächst auf dem Südufer durch die Anlage von Befestigungen, Herstellung von Brücken, die Verbesserung der Verbindungen und so weiter eine neue Basis geschaffen haben. Erst wenn dies erfolgt ist, kann der Vormarsch in der bisherigen Richtung mit versammelten Kräften fortgesetzt werden.

Die Kämpfe im Süden zwischen Bug und Weichsel sind trotz ihrer mehrtägigen Dauer jedenfalls noch nicht entschieden. Hierbei kommt in Betracht, daß sie lediglich frontal geführt werden und daß eine Umgehung ausgeschlossen erscheint, da die beiden Flügel, sowohl der russische, als auch der der Verbündeten sich an große Wasserläufe anlehnen. Die Durchführung rein frontaler Angriffe gegen befestigte Feldstellungen nimmt aber immer viel Zeit in Anspruch. Man wird sich deshalb auch nicht wundern, daß bei Lublin und Cholm bisher noch keine Entscheidung gefallen ist. (Inzwischen haben die Russen bekanntlich ihre Stellungen zwischen Bug und Weichsel auf der ganzen Linie geräumt. Vergl. den jüngsten Bericht aus dem deutschen Hauptquartier. (D. Red.)

Von besonderer Wichtigkeit ist es, daß die Armee Boehm-Ermolli am oberen Bug an den letzten Tagen wieder mehrfach örtliche Erfolge erzielt hat. Ihre Aufgabe ist im allgemeinen defensiv. Sie soll die rechte Flanke der Armee Mackensen schützen, damit deren Vormarsch in nördlicher Richtung ungestört durchgeführt werden kann. Tatsächlich haben die Russen auch schon wiederholt Angriffe aus östlicher Richtung in der Gegend von Sokal und Kamionka ausgeführt, mit der ausgesprochenen Absicht, nach Zurückwerfung der Armee Boehm-Ermolli die Offensive weiter gegen die Flanke und die rückwärtigen Verbindungen der Verbündeten zwischen Bug und Weichsel fortzusetzen. Diese Angriffe wurden indes abgewiesen und zugleich haben die österreichisch-ungarischen Truppen sich auf dem Ostufer des Bug wichtiger Stützpunkte bemächtigt und sie als Brückenköpfe ausgebaut. Wollen die Russen jetzt erneut vorstoßen, so müssen sie zunächst die Stellungen der Oesterreicher auf dem Ostufer erobern. Vorher ist an eine Flußüberschreitung nicht zu denken. Zugleich bieten diese Brückenköpfe die Möglichkeit, die Offensive jederzeit wieder aufnehmen zu können. Somit erscheint die rechte Flanke der Verbündeten vollkommen gesichert und die Operationen gegen die russische Zentralstellung können fortgeführt werden, ohne daß die Russen in der Lage sind, sie durch einen Vorstoß auf dem äußersten Flügel zu stören.

Der Verlauf der Isonzo-Schlacht.

bb **Berlin**, 30. Juli. (Privattelegr.) Ueber die Isonzoschlacht meldet der Kriegsberichterstatter des „Berliner Tageblattes" folgendes: Nach zehntägigem, beispiellos erbittertem Ringen ist die Entscheidung in der zweiten Isonzoschlacht gefallen. Sie ist abermals zugunsten der heldenmütigen Verteidiger ausgefallen. Die Verluste der Italiener sind diesmal noch größer, als beim ersten Durchbruchsversuche, der ihnen 40 000 Mann an Toten und Verwundeten kostete. Sie betragen in der zweiten Isonzoschlacht über 60 000 Mann. Der Feind hat also innerhalb zweier Monate nur an diesem Frontteile über hunderttausend Mann, das ist ein Viertel seines Bestandes, verloren. Von den italienischen Divisionen, die am Isonzo operieren, wurden nicht weniger als 17 auf der nur 30 Kilometer langen Front angegeben.

Das von mir gelegentlich der ersten Offensive mitgeteilte Kräfteverhältnis hat sich seither durch Verstärkungen und Neugruppierungen sukzessive zugunsten unserer Truppen gebessert. In welchem Grade, entzieht sich aus militärischen Gründen der Bekanntgabe. Daß aber die Italiener immer noch eine starke Uebermacht für sich haben, ist kein Geheimnis, und zu wiederholten Malen in dieser zweiten Offensivschlacht schien es, als wenn diese rücksichtslos verwendete Uebermacht ihnen den Erfolg in die Hände spielen wollte. Denn mehrfach gelang es ihnen, in die österreichischen Stellungen am Plateaurande von Doberdo einzudringen und sogar die höchste Erhebung des nordwestlichen Randgebietes, den 275 Meter hohen Monte San Michele, zu erreichen. Umso auffälliger muß es erscheinen, daß der Gegner jedesmal noch in derselben Nacht wieder aus den eroberten Höhenstellungen geworfen werden konnte. In der Tat war sein Erfolg auch nur ein Scheinerfolg, wie er durch die Taktik der Verteidiger bedingt war. Bei diesen Sturmangriffen hat sich der Gegner den schon früher angewandten Trick, die uns ungünstige Nachmittagssonne auszunutzen, fast zur Regel gemacht. Wenn unsere Wachen durch die Sonne geblendet waren, dann brachen die feindlichen Schwarmlinien vor, wobei sie Steingeröll und Gestrüpp des Hanges zur Deckung nahmen. Die Mitteilung, daß die Verteidiger die Anstürmenden mit Steinlawinen erwarteten, trifft für diesen Frontabschnitt in größerem Maßstabe nicht zu, weil die in Betracht kommenden Höhen viel zu gering sind, um eine Lawinenwirkung zu ermöglichen.

Der Hauptangriffspunkt der Italiener war der Nordwestrand des Plateaus von Doberdo, als dessen Zentrum der schon erwähnte Monte San Michele gelten kann und der im Mündungswinkel der Wippach in den Isonzo liegt. Der San Michele im Süden und der Podgora im Norden sind sozusagen die beiden Spreizfüße zum Tale von Görz. Daher die wütenden Anstrengungen des Feindes, sich gerade des nordwestlichen Plateaurandes mit dem Monte San Michele zu bemächtigen. Umso bedeutsamer ist die schwere Niederlage, die die Italiener dabei erlitten haben.

Der neue große Durchbruchsversuch begann in der Morgenfrühe des 18. Juli mit einem Bombardement aller Kaliber bis zu 28 Zentimeter, in das von der Isonzomündung auch die schwimmenden Lagunenbatterien eingriffen. Die Randhöhen des Plateaus vom Monte Cosich bis zum Monte San Michele und am Nordflügel die Görz vorgelagerte Podgorahöhe wurden mit Granaten überschüttet und dieser Feuerregen ergoß sich auf die nächsten Abschnitte fort, wo sich Freund und Feind auf eisigen Höhen und Felsschrossen des Karst noch immer auf Rufweite gegenüberliegen. Unsere Soldaten, die doch gewiß in dieser Beziehung verwöhnt sind, versichern, daß dieses Bombardement die vorhergegangenen womöglich noch übertroffen habe.

Nachmittags setzte der Generalsturm der Infanterie mit mehreren Divisionen ein. Der Plateaurand wurde genommen. Aber unsere alsbald in den Kampf geworfenen Reserven verhinderten die Ausnutzung dieses Erfolges und im Laufe der Nacht wurden die mehr und mehr ermatteten Eindringlinge über die Hänge zurückgeworfen. Bei Tagesanbruch kam die feindliche Artillerie wieder den Ihrigen zu Hilfe, die daraufhin erneut gegen den gesamten Westrand zwischen Monte Cosich und Monte San Michele vorgetrieben wurde. Nachmittags standen die Italiener abermals auf der ersten Hügelreihe. Bis gegen Abend waren sie indes von den ungarischen, böhmischen und dalmatinischen Verteidigern wieder vertrieben. In gleicher Weise mißglückte ein Nachmittags eingesetzter Sturm auf den Podgora. Auch auf der Plava-Höhe im nächsten Isonzoabschnitte holten sich die Italiener blutige Köpfe. Dagegen brachte der dritte Tag ihnen mit der Eroberung des Monte San Michele den ersten wichtigen Erfolg. Das war abends. Nachts aber eilten unsere Reserven herbei, und im Morgengrauen, als die Gegner todmüde in den Schlaf gesunken waren, wurden sie von unseren frischen Truppen in der erhöhten Bergstellung angegriffen und auf Sdraußina zurückgeworfen.

Die Italiener rächten sich nun mit einem wütenden Schnellfeuer ihrer schweren Artillerie, an das sich eine ganze Reihe Sturmversuche anschloß. Ungarischer Landsturm antwortete mit Gegenangriffen, der auch die Hänge vom Feinde säuberte. Nachdem ihr Angriff in der Nachmittagssonne versagt hatte, pirschten sich die Italiener wieder in der Nacht an unsere Stellungen heran, fanden aber die Verteidiger wach und kampfbereit. Auf der Podgorahöhe und auf dem Monte Sabotin kam der Feind bis an die Drahthindernisse und selbst in einige Gräben, wurde aber dann von den Dalmatinern in ganzen Kompagnien vernichtet.

Seit dem 24. Juli war ein merkliches Nachlassen der italienischen Offensive zu verzeichnen, die nur noch einmal mit einem Durchbruchsversuche bei Selz und der Umzingelung einer kleinen Verteidigungsschar einen geringfügigen Teilerfolg hatte. Ein letzter, mit äußerster Wut und Wildheit geführter Generalsturm am 27. Juli wurde mit dem Bajonett und Kolben abgeschlagen. Die nächsten Tage brachten nur noch Nachtgefechte, die den endgültigen Mißerfolg kassieren sollten.

Der König, Generalstabschef Cadorna und General Grandi, die den entscheidenden Kämpfen wieder beigewohnt hatten, kehrten abermals zurück, um eine Enttäuschung reicher, unterwegs die endlosen Verwundetenzüge überholend, die in ununterbrochener Folge die Opfer des heißen Ringens in die Spitäler beförderten. Unter den tausenden Gefallenen, die die Italiener in der letzten Isonzoschlacht verloren haben, befindet sich auch General Antoin Cantore, der schon im libyschen Feldzuge ein höheres Kommando hatte.

Zur Aufklärung wurden bei der nunmehr abgeschlossenen, für die Italiener äußerst blutig verlaufenen zweiten Isonzoschlacht auf beiden Seiten Flugzeuge in größerem Umfange verwendet. Die Italiener operierten auch mit Luftschiffen an der Bahnlinie bei Nabresina, die sie, jedoch ohne nennenswerte Ergebnisse, mit Bomben belegten.

Neues Licht aus belgischen Archiven.

Aus den Archiven der belgischen Regierung kommt neues Licht. Schon mehrere Male konnten Brüsseler Funde veröffentlicht werden, die für die Vorgeschichte des Krieges bedeutungsvoll waren und bleiben werden. Dabei handelte es sich um Beweisstücke für den Verrat, den die Brüsseler Regierung durch einseitige geheime militärische Abreden zu Gunsten Englands und Frankreichs mit der Neutralität des belgischen Staates getrieben hatte. Die Gefährlichkeit dieser Machenschaften war am deutlichsten von dem langjährigen Vertreter Belgiens in Berlin, Baron Greindl erkannt worden. Man erinnert sich, wie eindringlich er seine Regierung gewarnt hat. Ein anderer Zeuge für die Wahrheit war der belgische Vertreter in Petersburg, Baron d'Escaille, der am 30. Juli 1914 — einen Tag nach der verhängnisvollen Mitteilung Greys nach Paris, daß England an die Seite Frankreichs treten werde, — seiner Regierung berichtete, daß nun trotz aller aufrichtigen

Bemühungen der deutschen Politik die russische Kriegspartei nicht mehr zu zügeln sei.

Jetzt beginnt die „Nordd. Allg. Ztg." eine umfangreiche Veröffentlichung der bei der Flucht der belgischen Regierung in Brüssel zurückgelassenen Berichte der belgischen Vertreter in Paris, London und Berlin aus den Jahren 1905 bis 1914, die in der schärfsten Weise die 1904 von England eingeleitete Einkreisungspolitik gegen Deutschland als die tiefere Ursache des Weltkriegs kennzeichnen. Die belgischen Beobachter an den drei genannten Orten verzeichnen sorgfältig alle die Zeichen der englischen Wühlarbeit, ihre Erfolge bei den französischen Revanchemännern, die Ueberwindung des alten Gegensatzes zu Rußland aus der Sucht heraus, die Entwickelung der friedlichen Kräfte Deutschlands zu hemmen. Die englische Ueberhebung und die Ansprüche Englands auf Monopolisierung des Welthandels und Beherrschung der Meere, das Treiben der englischen Hetzpresse werden gebührend gekennzeichnet. Die Unaufrichtigkeit der französischen Marokkopolitik, die fortgesetzten Vertragsbrüche Deutschland gegenüber, die sich Frankreich mit Unterstützung Englands in Marokko hat zuschulden kommen lassen, werden festgestellt. Auf das bedrohliche Anwachsen des französischen Chauvinismus und das Wiederaufleben der deutsch-französischen Gegensätze als Ergebnis der Entente mit England wird hingewiesen.

Umgekehrt finden die Friedensliebe des Deutschen Kaisers, die friedlichen Tendenzen der deutschen Politik und die große Langmut Deutschlands den Provokationen Englands und Frankreichs gegenüber volle Anerkennung. Was sagt Herr Poincaré, der Präsident der französischen Republik, der kürzlich noch in einer schwülstigen Rede Deutschland als den Friedensstörer feststellte, zu folgender Stelle eines Berichts des belgischen Gesandten in Paris, Baron Guillaume, vom 16. Januar 1914, also ein halbes Jahr vor Kriegsausbruch? „Ich hatte schon die Ehre, Ihnen zu berichten, daß es die Herren Poincaré, Delcassé, Millerand und ihre Freunde gewesen sind, die die nationalistische, militaristische, chauvinistische Politik erfunden und befolgt haben, deren Wiedererstehen wir festgestellt haben. Sie bildet eine Gefahr für Europa — und für Belgien."

Und für Belgien! Die Regierung in Brüssel kann wirklich nicht behaupten, daß sie von ihren Vertretern an den wichtigsten Stellen der europäischen Politik schlecht bedient worden sei. Das Geschick Belgiens wäre heute ein anderes, wenn die Französlinge in Brüssel nicht blind und taub gegen die Warnungen der eigenen unparteiischen Beobachter im Auslande gewesen wären.

Von den Kriegsschauplätzen.

Ein Aufruf des Papstes.

WTB **Rom**, 30. Juli. Die „Agenzia Stefani" meldet: Der „Osservatore Romano" veröffentlicht einen Aufruf des Papstes an die kriegführenden Völker und Staatsoberhäupter, in der er sie beschwört, den Krieg zu beenden.

Der französische amtliche Bericht.

WTB **Paris**, 30. Juli. Amtlicher Bericht von Donnerstag nachmittag: Im Artois das übliche Bombardement im Laufe der Nacht. Im Abschnitt Souchez einige Kämpfe mit Handgranaten und Fröschen. In den Argonnen Kämpfe mit Bomben und Lufttorpedos im Gebiete von Bagatelle—Courte-Chaussee. Bei St. Hubert, sowie im Malancourtwald sprengten wir mehrere deutsche Posten mit Minen. In den Vogesen am Lingekopf lasen wir am 22. Juli in der eroberten Stellung 200 tote Deutsche auf und fanden zwei Maschinengewehre, 200 Gewehre und eine große Menge Munition und Ausrüstungsgegenstände. Die deutschen Truppen ließen auf dem Gelände des Barrenkopfes über 400 Tote zurück. Die genaue Zahl der im Laufe der letzten Kämpfe am 27. und 28. Juli gemachten Gefangenen beträgt 201.

Amtlicher Bericht von Donnerstag abend: Vom Meer bis zu den Vogesen war der Tag ziemlich ruhig. Eine stärkere Tätigkeit gab es nur im Abschnitt von Souchez, um Arras, bei Soissons, in den Argonnen bei Marie Therese und vor Fey-en-Haye. In den Vogesen gelang es uns, bei Ban de Sapt eine neue Häusergruppe im Südwestteil von Naunois zu besetzen. Saint Dié und Thann erhielten einige Granaten. Am Barrenkopf versuchten die Deutschen die Stellungen wiederzugewinnen, deren wir uns bemächtigt hatten. Ein sehr heftiger Angriff, den sie unternahmen, wurde zurückgeschlagen. Alle unsere Gewinne wurden behauptet. Die deutsche Batterie, die den Angriff unterstützte, wurde unter unser Feuer genommen und zerstört.

6 403 000 000 Franken französischer Kriegskosten in 5 Monaten.

bb **Christiania**, 30. Juli. (Privattelegr.) „Aften Posten" meldet aus Paris: Einer amtlichen Mitteilung zufolge betragen die Kriegsausgaben Frankreichs in den letzten fünf Monaten des vergangenen Jahres 6 403 000 000 Franken.

Die Kriegsbilanz in rumänischem Urteil.

WTB **Bukarest**, 30. Juli. „Universul" schreibt in einem Leitartikel unter dem Titel „Betrachtungen über den bisherigen Verlauf des Krieges": Die größte Ueberraschung, die uns der Krieg brachte, liegt bei den Zentralmächten und Rußland. Als bei Beginn des Krieges infolge der eduardischen Einkreisungspolitik es Kriegserklärungen regnete, sagten sich selbst die eingefleischtesten Anhänger der Zentralmächte, daß diese verloren seien. Wie mächtig der deutsche Militarismus immer sein mag, wie tapfer die Armeen der beiden Reiche auch kämpfen mögen, so würden sie, so glaubte man, nur einen Achtungserfolg davontragen und schließlich zugrunde gehen. Im Kampfe gegen die ganze Welt würden sie wohl einige Wochen widerstehen, bis ihre Kraft gebrochen sei. Die größten Erwartungen knüpften sich in dieser Beziehung an die Millionenheere Rußlands. Indessen sind in diesem Kriege alle Berechnungen über den Haufen geworfen. Wir sahen, daß die Deutschen trotz des Kampfes auf den beiden Fronten in Feindesland eindrangen und bedeutende Siege davontrugen, und mit Ueberraschung sehen wir, daß die Oesterreicher und Ungarn, deren Kraft gebrochen schien, in Verbrüderung mit den Deutschen heute die Russen auf der Flucht in das Feindesland verfolgen. Mit einem Worte, die Berechnungen, die zu Beginn des Krieges aufgestellt wurden, haben fehlgeschlagen. Die Bilanz schließt mit einem bedeutenden Gewinn für die Zentralmächte und einem großen Defizit für den Vierverband; die nächste Schlußfolgerung ist, daß wir, sowie der Vierverband die Kräfte der Zentralmächte unterschätzt haben, und zwar nicht nur die rein militärischen, sondern auch ihre ganze Organisation auf allen Gebieten.

Die Russen im Rückzuge.

Die neue Offensive zwischen Weichsel und Bug. — Durchbruch durch die feindliche Front. — Der Uebergang über die Weichsel erzwungen. — Vereinzelte italienische Angriffe abgewiesen. — Eine neuerrichtete Funkenstation der Italiener zerstört. — Bedeutende Verluste starker feindlicher Verteidigungsanlagen.

WTB **Wien**, 30. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Nach einer mehrtägigen Pause gingen gestern zwischen Weichsel und Bug die Verbündeten wieder an der ganzen Front zum Angriff über. Westlich vom Wieprz bis in die Gegend von Chmiel wurde der Feind in einer Frontbreite von mehr als 25 Kilometer durchbrochen. Das österreichisch-ungarische 17. Korps nahm nördlich von Chmiel nach fünfmaligem Sturm die russischen Stellungen. Deutsche Truppen erkämpften am Abend die Linie Piaski—Biskupice und die Bahn östlich davon. Auch bei Kowale und Belsyce, nordöstlich Krasnostaw und Wajslawice, drangen die verbündeten Heere in die feindlichen Linien ein. Heute früh traten die Russen an der ganzen Front den Rückzug an, wobei sie alle Ansiedlungen verwüsten und selbst das Getreide auf den Feldern verbrennen. Unsere Verfolgung ist im Gange.

Nordwestlich Iwangorod beiderseits der Radomka-Mündung wurde am 28. Juli früh unter schweren Kämpfen an mehreren Stellen der Uebergang über die Weichsel erzwungen. Deutsche und österreichisch-ungarische Pioniere fanden unter den schwierigsten Verhältnissen Gelegenheit, wieder Beweise hervorragender Tüchtigkeit und opfermutigen Pflichtgefühls zu geben. Am oberen Bug nahmen die Verteidiger des Brückenkopfes von Sokal ihre Südost-Front vor dem Angriff überlegener Kräfte um einige Hundert Meter zurück und wiesen dort weitere feindliche Angriffe ab. Sonst ist die Lage in Ostgalizien unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die im Görzischen am Plateaurande noch andauernden italienischen Angriffe sind vereinzelte vergebliche Vorstöße feindlicher Abteilungen, die sich gegen die vorspringenden Stützpunkte unserer Stellungen richten. So versuchten östlich Sagrado und bei Redipuglia italienische Truppen, weiter Raum zu gewinnen; sie wurden durchweg abgewiesen. Besonders um den Monte Sei Busi, der fest in unserem Besitz ist, mühte sich der Feind vergebens.

An den anderen Teilen der Front im Südwesten hat sich nichts Wesentliches ereignet. Am Plateau von Cormons wurde in den letzten Tagen ein italienischer Flieger durch Volltreffer einer Ballonabwehrkanone abgeschossen. Pilot und Beobachter wurden unter den brennenden Trümmern des Flugzeuges tot aufgefunden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Die Italiener errichteten kürzlich auf dem von uns nicht militärisch besetzten Eiland Pelagosa eine Funkenstation. Am 28. Juli wurde das Stationsgebäude derselben von einer Gruppe unserer Torpedofahrzeuge durch Geschützfeuer zerstört und der Gittermast umgelegt. Hieran anschließend wurde zur Feststellung des Umfanges der feindlichen Besetzung ein kleines Landungsdetachement zur scharfen Rekognoszierung auf das Eiland gesandt. Dieses drang ungeachtet des heftigen Widerstandes über den feindlichen Schützengraben bis zu den stark besetzten betonierten Verteidigungsanlagen der Italiener vor und brachte diesen, unterstützt durch Artilleriefeuer aus unseren Fahrzeugen, bedeutende Verluste bei. So fielen u. a. der Kommandant der italienischen Besatzung und ein zweiter Offizier. Nach erfolgreicher Rekognoszierung kehrte unser Detachement, trotz der großen Uebermacht des Gegners, ohne erhebliche Verluste wieder auf die Fahrzeuge zurück. Feindliche Unterseeboote lancierten vergebens mehrere Torpedos gegen unsere Einheiten.

Flottenkommando.

Protestantische französische Propaganda.

WTB **Paris**, 30. Juli. Der „Temps" meldet: Der Verband der französischen Protestanten hat einen Ausschuß gebildet, der in den neutralen Staaten französische Propaganda betreiben soll.

Die schweren französischen Verluste bei Souchez.

WTB **Bern**, 30. Juli. Stegemann schreibt im „Bund" zur Kriegslage im Westen u. a.: Ueber Souchez scheinen die deutschen Linien wieder vorgetrieben und nicht nur der Kirchhof und die Reste der Zuckerfabrik sondern auch weiter vorgeschobene Punkte wiedergenommen zu sein. Die deutschen Meldungen vom 28. Juli lassen erkennen, daß die ungeheuren Anstrengungen der Franzosen und die schweren Opfer, welche sie in heldenhaftem Ansturm immer wieder brachten, vollständig umsonst waren, wenn man nicht mit französischen Kritikern annehmen will, daß ohne diesen Vorstoß Ypern gefallen wäre. Aus französischen Armeebefehlen wird bekannt, daß z. B. das französische 70. Infanterie-Regiment außerordentlich gelitten hat, dessen drittes Bataillon bei dem Angriff neun Zehntel seines Bestandes auf dem Felde ließ. Wenn auch einzelne Einheiten im Stellungskriege schwer zu leiden pflegen, so ist die Vernichtung eines Bataillons doch in diesem Falle wahrscheinlich typisch für die Kämpfe zwischen Arras und Souchez, wo die Franzosen beinahe zwei Armeekorps verloren haben sollen. Damit wäre der örtliche Erfolg allerdings weit über bezahlt, selbst wenn deutscherseits ansehnliche Menschen- und Materialverluste eingetreten sind.

Ueber die Lage im Osten schreibt Stegemann: Augenblicklich scheint ein gewisser Beharrungszustand eingetreten zu sein, der auf die Versteifung des russischen Widerstandes und das methodische Verhalten des Gegners zurückzuführen ist.

100 000 englische Munitionsarbeiter.

WTB **London**, 30. Juli. Lloyd George sagte im Unterhause, es seien beinahe 100 000 Personen für die Munitionserzeugung eingeschrieben, aber nur ein Fünftel sei frei, die anderen seien bereits mit Regierungsarbeiten beschäftigt. Die Arbeiter, die sich wie früher an die Gewerkschaftsregeln hielten, verminderten die Produktion um 25 Prozent. Man würde mehr erreichen, wenn die Regeln abgeschafft würden.

Es ist gut, daß man in England im allgemeinen frisch von der Leber weg redet, sonst hätte man wohl kaum erfahren, was es mit der so reklamehaft verkündigten Anwerbung von 100 000 Munitionsarbeitern für eine Bewandtnis hat. 100 000 Arbeiter, die in Wirklichkeit nur 20 000 sind — das ist bei der ganzen Agitation herausgekommen. Dazu dann noch die Beeinträchtigung der Produktion durch die Gewerkschaften, die an ihren Gewohnheiten festhalten. Ist das der ganze Erfolg der Tätigkeit Lloyd Georges?

Was French zu melden weiß.

WTB **London**, 30. Juli. General French meldet, daß auf beiden Seiten lebhafter Minenkrieg mit gelegentlichen Artilleriegefechten ohne Angriffe der Infanterie stattfinden. Britische Flugzeuge schossen östlich von Zillebeke eine deutsche Flugmaschine herunter.

Zwangsweise Einstellung der Belgier in Frankreich.

WTB **Paris**, 30. Juli. Der „Temps" meldet: Die belgische und die französische Regierung trafen ein Abkommen, nach dem alle Belgier bis zu 36 Jahren, die der Militärpflicht nicht nachkamen, in Frankreich **von der Polizei aufgesucht und zwangsweise den belgischen Militärbehörden zugeführt werden** sollen. Die Bestimmung war bisher nur für Belgier bis zu 25 Jahren in Kraft.

Der russische Generalstabsbericht.

WTB **Petersburg**, 30. Juli. Generalstabsbericht. Zwischen Düna und Niemen keine wesentliche Veränderung. Auf der Narewfront, wo hartnäckige Kämpfe im Gange sind, hat sich die Gesamtlage nicht verändert. Der Feind erlitt schwere Verluste während eines Versuches seiner Artillerie, auf dem linken Narewufer bei der Skwamündung Stellung zu nehmen. In der Gegend von Rozan versuchte der Feind, mit bedeutenden Kräften zwischen Narew und Orzyzos vorzudringen, jedoch scheiterte der Versuch. Am Pruth gewaltiges Artilleriefeuer. In der Gegend von Serosk und Pultusk auf beiden Narewufern abwechselnd Angriffs- und Verteidigungskämpfe. Auf dem linken Weichselufer schlugen wir feindliche Vorstöße bei Gora-Kalvaria und Grosiay zurück. Zwischen der Weichsel und dem Wieprz herrscht Ruhe. Zwischen Wieprz und Bug erlitt der Feind am 27. Juli ungeheure Verluste beim Dorfe Maiden—Ostrowsky und nördlich Hrubieszow, wo wir auf der Front Teriatni—Annapol während des ganzen Tages ununterbrochene wuchtige Angriffe des Feindes zurückschlugen. Am 28. Juli unternahmen die feindlichen Truppen nur örtliche Angriffe gegen Maiden—Ostrowsky, sowie östlich von Wojslawice und beim Dorfe Fulakowice. Auch am Bug stromaufwärts Sokal schlugen wir zwei österreichische Angriffe zurück. Bei Kamionka gingen ungefähr sechs österreichische Regimenter hintereinander über den Bug. Es gelang ihnen, sich eines Teiles unserer Gräben zu bemächtigen. Am 28. Juli, als sie versuchten, weiter vorzudringen, wurden sie in Unordnung durch unseren Gegenangriff über den Fluß zurückgeworfen. Wir machten im Laufe des Tages bei Sokal und Kamionka ungefähr 1500 Gefangene.

Generalstabsbericht von der Kaukasus-Armee.

In der Küstengegend versuchte eine starke türkische Erkundungsabteilung, unsere Wachtposten zu überrumpeln, aber durch unser Feuer wurde sie zurückgeworfen. In der Gegend von Olty Gewehrfeuer. Auf der übrigen Front keine Gefechtstätigkeit.

Aeußerst kritische Lage in Warschau.

bb **Haag**, 30. Juli. (Privattelegr.) **Der Sonderberichterstatter der „Times" meldet unter dem 24. Juli aus Warschau, die Lage sei dort äußerst kritisch. Es seien schwere Kämpfe in der Nähe von Biotschewo südlich Warschau im Gange. Der Donner der schweren Geschütze ist in den Straßen Warschaus hörbar. Man halte das Artilleriefeuer für das Vorspiel für einen starken Infanterieangriff. Die Ankunft vieler Verwundeter überzeuge die Bevölkerung, daß der Stand der Dinge sehr unbefriedigend sei und daß man mit der Nähe Warschaus rechnen müsse. Inzwischen laufen die Nachrichten aus dem Norden Wa-**

Der Krieg gegen Italien.

Bevorstehende Kriegserklärung an die Türkei?

bb **Lugano**, 30. Juli. Die „Stampa" schreibt, die offenbar von den Zentralmächten geschürte Herausforderung der Türkei gegen Italien hätten die die Grenze des Erträglichen überschritten. Uebrigens sei gleichzeitig mit der Kriegserklärung an die Türkei wegen Verletzung des Lausanner Vertrages, alles vorbereitet gewesen. Da indessen die Kriegserklärung Italiens an Deutschland unterblieb, so habe die Consulta vorläufig von einem Bruche mit der Türkei abgesehen. Jetzt seien die Dinge dagegen soweit gediehen, **daß der Ministerrat dieser Tage die Entscheidung treffen werde.**

Der italienische Zusammenbruch in Tripolis.

Seit Dezember 1914, als Fezzan geräumt werden mußte, hat sich die Lage der Italiener in Tripolis immer kritischer gestaltet. Alle Besatzungen sind aus dem Innern zurückgezogen worden. Der „Corriere d'Italia" erhält jetzt die Nachricht, daß die Italiener auch die wichtige Oase Gadames geräumt haben und auf tunesisches Gebiet übergegangen sind, wo Frankreich starke Kräfte zum Schutz der Italiener vor den sie verfolgenden Aufständischen aufgestellt hat. Schon vorher hatten die Orte Nalut und Sinaun von den Italienern geräumt werden müssen, wonach die Lage der Garnison Gadames unhaltbar geworden war. Drei Gründe werden für den Zusammenbruch der italienischen Herrschaft aufgeführt. Erstens, daß man die feierlichen, der einheimischen Bevölkerung gegebenen Versprechungen nicht gehalten und sie zum Waffendienste gezwungen hatte. Zweitens habe im Juni 1914 zu Konstantinopel eine Beratung der Jungtürken mit Ketuan Bei, dem Sekretär des Naib ul Sultan, stattgefunden, in der beschlossen wurde, die Senussi zu jenen Angriffen auf die rückwärtigen Verbindungen der Kolonie Fezzan zu bewegen. Dann sei der europäische Krieg und bald auch der Heilige Krieg im ganzen Gebiet des Islam gekommen. Vor allem aber habe man unklugerweise die Kolonie ausgedehnt, ehe der gewonnene Teil gesichert war. Ein viel zu rasch ausgeführter Bau sei zusammengestürzt.

Größtenteils Gefallene in den beiden Isonzo-Schlachten.

bb **Wien**, 30. Juli. (Privattelegr.) **Das „Neue Pester Journal" meldet: Von den 100 000 Mann, welche Italien in den beiden Isonzo-Schlachten verloren hat, ist der größte Teil gefallen, weil die Italiener infolge der Heftigkeit der Kämpfe ihre Verwundeten vor den Stellungen liegen ließen.**

Der Cadorna-Bericht.

WTB **Rom**, 30. Juli. Amtlicher Kriegsbericht von Donnerstag: Im Tale des Cordevole machte unser Angriff merkliche Fortschritte. Unsere Truppen besetzten den vom Lanapasse bis zum Flecken Pieve de Livinallongo emporsteigenden Abhang. Im Padola-Tale rückte der Feind längs Rotabile mit starken Kräften vor. Er wurde aber zurückgeschlagen und ließ einige Gefangene in unseren Händen. In Kärnten setzt unsere Artillerie die Tätigkeit gegen die Sperrwerke des Feindes fort. Ein weiterer Panzerturm des Forts Hensel wurde niedergeschossen. Auf dem Karst entfaltete der Feind gestern morgen große Streitkräfte, die er durch heftiges Artilleriefeuer unterstützte. Er versuchte vorzurücken in der offenkundigen Absicht, uns aus den Stellungen, die wir in den letzten Tagen eroberten, zurückzuschlagen. Die Energie und die Tapferkeit unserer Truppen machten dieses Bestreben völlig zunichte. Der Gegner mußte zurückweichen, nachdem er ziemlich schwere Verluste erlitten hatte. Aus den Aussagen von Gefangenen geht hervor, daß der Angriff von frischen Truppen ausgeführt wurde, die soeben auf dem Kampfplatze eingetroffen waren, darunter befand sich mindestens ein Regiment Landesschützen, das nahezu vollständig vernichtet (?) wurde. Wir fahren fort, leicht vorzurücken. (!) Im Verlaufe der Kämpfe am 27. und 28. Juli machten wir insgesamt 1485 Gefangene, darunter 27 Offiziere.

ges.: General Cadorna.

Jahres-Erinnerungen im Weltkrieg.

III.

Der 31. Juli.

Kaum hatte Oesterreich-Ungarn an Serbien den Krieg erklärt — vergl. unsere Erinnerungen daran in Nr. 171 unseres Blattes — als von England der Vorschlag gemacht wurde, unter dem Vorsitz des edlen Lügenministers Grey in London eine Botschafterkonferenz mit dem Zwecke der Beilegung des österreichisch-serbischen Konfliktes abzuhalten. Damals fand dieser Vorschlag auch in Berlin zunächst dankbare Aufnahme unter der Bedingung freilich, daß Oesterreich-Ungarn eine Vermittlung annehmen werde; er wurde aber aus manchen Gründen, die hier unerörtert bleiben müssen, nicht verwirklicht. Heute weiß man überdies, daß England seine diplomatische Rolle nur zum Schein gespielt hat und der Grey'sche Vorschlag nur das scheinheilige Mäntelchen war, mit dem England, das in Wirklichkeit die zum Krieg treibende Macht gewesen, sein schmachvolles Tun verdecken wollte, um für sich und seine Genossen Zeit zu gewinnen.

Ein gleiches Gaukelspiel trieben der russische Zar und seine Regierung in den letzten Julitagen des vorigen Jahres. Kaiser Wilhelm hatte in seiner Friedensliebe und in dem Bestreben, die Völker Europas vor den Greueln eines Gut und Blut vernichtenden allgemeinen Krieges zu bewahren, die Initiative zu einem Telegrammwechsel mit dem Zaren ergriffen, um das Aeußerste hinanzuhalten. Die Entscheidung darüber lag, woran wir im vorigen Artikel erinnert haben, einzig und allein bei Rußland. Der Kaiser übernahm dabei gern und kraftvoll die vom Zaren gewünschte Vermittlerrolle, um eine Verständigung zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn anzubahnen. Daran lag aber Rußland nichts; denn es wollte den Krieg nicht nur mit Oesterreich-Ungarn anzubahnen. Daran lag aber Rußland nichts; vor und während des Telegrammwechsels des Zaren mit dem deutschen Kaiser mit rücksichtsloser Offenheit seine Mobilmachung durch. Es zog nicht nur große Truppenmassen gegen die österreichisch-ungarische Grenze zusammen, sondern auch gegen die preußische Ostgrenze. Die Telegramme des Zaren an unsern Kaiser waren das Muster unerhörter Heuchelei, die um so abscheulicher ist, als Kaiser Wilhelm in aufrichtiger Loyalität seine Ver[illegible] vermied, was sie hätte beeinträchtigen können. Die Höhe erreichte das russische Ränkespiel, als der russische Generalstabschef dem deutschen Militärbevollmächtigten in Petersburg ehrenwörtlich erklärte, „daß nirgends in Rußland ein Mann oder ein Pferd eingezogen sei, die deutsche Front nicht bedroht sei". Wie dieses Ehrenwort mit den Tatsachen in Widerspruch stand, war den amtlichen deutschen Stellen einwandfrei bekannt, es wurde erst völlig ins rechte Licht gestellt, als am Vormittag des 31. Juli, während die beiden Kaiser noch Depeschen auswechselten, die Mobilisierung der gesamten russischen Streitkräfte angeordnet und sofort in vollem Umfang durchgeführt wurde.

Da wäre ein weiteres Zuwarten Deutschlands unverantwortlich gewesen und Kaiser Wilhelm entschloß sich zu festem Handeln. An Rußland wurde eine befristete Anfrage gerichtet, der deutschen Regierung innerhalb 24 Stunden zu erklären, was die Rüstungen Rußlands zu bedeuten hätten. Dann hieß es weiter:

Ist diese Antwort befriedigend, das heißt, kann Rußland erklären daß es seine militärischen Maßnahmen nur wegen des Aufstandes in Südrußland getroffen hat und ist es ferner bereit, eine bündige Erklärung abzugeben, daß es nicht gesinnt ist, sich irgendwie in den österreichisch-serbischen Krieg einzumischen, so wird das für ganz Europa eine Beruhigung sein. Kann oder will Rußland das nicht, so wird Deutschland nunmehr gezwungen sein, auch seinerseits die Mobilmachung erfolgen zu lassen.

Gleichzeitig wurde der deutsche Botschafter in Paris beauftragt, bei der dortigen Regierung binnen 18 Stunden eine Erklärung zu verlangen, ob Frankreich im Falle eines russisch-deutschen Krieges neutral bleiben wolle. Auch England wurde durch den Reichskanzler erklärt, wenn England seine Neutralität zusichere, würde ihm jede Sicherheit gegeben werden, daß die deutsche Regierung im Falle irgendeines etwa folgenden siegreichen Krieges keine territorialen Eroberungen auf Kosten Frankreichs anstreben werde. Das war die bündige Erklärung, daß Deutschland Frankreich nicht angreifen werde. Aber weder Frankreich, noch England gaben die gewünschten Erklärungen ab; denn auch sie wollten den Krieg, der mit Rußland längst verabredet war, und den beide hätten vermeiden können. Rußlands Regierung gab auf das an sie gestellte Ultimatum keine Antwort, eröffnete vielmehr an der ostpreußischen Grenze ohne Kriegserklärung die Feindseligkeiten, worauf Deutschland ihm [illegible] Kaiser die Mobilmachung des deutschen Heeres und der deutschen Marine befahl, nachdem er bereits am Vorabend, am 31. Juli, den Kriegszustand angeordnet hatte, durch den die vollziehende Gewalt von den Zivil- auf die Militärbehörden, die kommandierenden Generale, überging. Auch Oesterreich-Ungarn erließ den allgemeinen Mobilmachungsbefehl.

So war in Deutschland die Spannung aufs höchste gestiegen und an Stelle der Gewitterschwüle der letzten Julitage trat eine helle flammende Begeisterung im ganzen Reiche, eine echte und aus sich selbst wachsende Volksbegeisterung, wie Deutschland und die Welt noch keine gesehen. Ein glänzendes Beispiel dafür bot die Bevölkerung der Reichshauptstadt, die nach der Erklärung des Kriegszustandes, am nachmittag des 31. Juli, in unübersehbarem Zuge, vaterländische Lieder singend, vor das Kaiserliche Schloß zog, von dessen Balkon herab der Kaiser eine Ansprache hielt, die an dieser Stelle nochmals im Wortlaut in die Erinnerung wachgerufen sei. Sie lautete:

„Eine schwere Stunde ist heute über Deutschland hereingebrochen. Neider überall zwingen uns zu gerechter Verteidigung. Man drückt uns das Schwert in die Hand. Ich hoffe, daß, wenn es nicht in letzter Stunde meinen Bemühungen noch gelingt, die Gegner zum Einsehen zu bringen und den Frieden zu erhalten, wir das Schwert mit Gottes Hilfe so führen werden, daß wir es mit Ehren wieder in die Scheide stecken können. Enorme Opfer an Gut und Blut würde ein Krieg vom deutschen Volk erfordern, den Gegnern aber würden wir zeigen, was es heißt, Deutschland anzugreifen. Und nun empfehle ich euch Gott. Jetzt geht in die Kirche, kniet nieder vor Gott und bittet ihn um Hilfe für unser braves Heer."

Des Kaisers herrliche Worte machten in ganz Deutschland einen gewaltigen Eindruck. Seine Hoffnung, den Frieden noch in letzter Stunde zu erhalten, erfüllte sich nicht. Denn die eisernen Würfel hatten bereits entschieden. Was er aber sonst gesagt hat, ist bis zur Stunde in Erfüllung gegangen. Schwere Opfer an Gut und Blut hat der nunmehr ein Jahr tobende Weltkrieg von uns gefordert, Deutschland führt mit offensichtlicher Hilfe Gottes sein Schwert in Ehren und zeigt den Gegnern in Ost, Süd und West und wo immer sie gegen uns Krieg führen, was es heißt, Deutschland anzugreifen. Deutschlands und Oesterreich-Ungarns Heere stehen siegreich auf allen Kriegsschauplätzen, ihre Völker sind einig in dem Entschlusse durchzuhalten, bis die Feinde am Boden liegen und ein glänzender Endsieg und ein erfolgreicher gerechter Frieden erstritten sind, den uns niemand mehr antasten soll.

schaus besser. **Starke Angriffe der Deutschen seien dort mit beträchtlichen Verlusten zum Stehen gebracht worden. Wenn man jedoch die Lage im ganzen beurteile, müsse man zugeben, daß diese höchst bedrohlich sei.**

Dies betont auch in einer Depesche derselbe „Times"-Korrespondent unterm 25. Juli. Darin wird gesagt: Die Deutschen haben an vielen Stellen den Narew überschritten und gingen zum Angriffe über. Im Süden sieht der Feind in nicht mehr allzu großer Entfernung. Gestern abend sah man den Feuerschein vieler brennender Dörfer am Himmel. Sogar Optimisten seien der Meinung, daß die Räumung Warschaus nur noch eine Frage weniger Tage sei. Es muß aber hervorgehoben **werden, daß die Russen nicht aus ihren Stellungen vertrieben werden, sondern daß sie diese freiwillig räumen, weil sie eine Schlacht, auf die sie ungenügend vorbereitet sind, nicht annehmen wollen. Dadurch würde eine Katastrophe verhütet. Man glaube nicht, daß es noch zu einer großen Schlacht in der Nähe Warschaus kommen werde, sondern daß nur Nachhutkämpfe stattfinden werden. Das Warschauer Polizeiamt wurde bereits nach einer anderen Stadt verlegt.**

Die Arbeiterschwierigkeiten bei der Munitionserzeugung in Rußland.

bb **Kopenhagen,** 30. Juli. Aus Petersburg wird gemeldet, daß General Rußki, der Höchstkommandierende, einen Tagesbefehl erließ, aus dem hervorgeht, daß **die Petersburger Arbeiter in den Fabriken für Kriegsbedarf die Arbeit eingestellt** haben. Der General sagt darin, der Streik laste schwer auf der Seele der Truppen und mache dem Feinde eine boshafte Freude. Der Tagesbefehl bezieht sich auch auf einen **politischen Streik in den Petersburger Arsenalen und den Putilowwerken.** Die staatliche Patronenfabrik wird durch Militär bewacht. Der leitende Generalmajor der staatlichen Pulverfabriken hat seinen Arbeitern erklärt, daß er auf Streiklustige schießen lassen werde.

Deutsche nach Sibirien.

WTB **Berlin,** 30. Juli. In Anbetracht des Anrückens der Feinde sollen, nach einer Mitteilung des „Kiewljanin" auf Antrag des wolhynischen Gouverneurs Melnikoff alle Deutschen, auch diejenigen russischer Nationalität, sowie sämtliche Kolonisten verschickt werden. Es wird mit denjenigen angefangen, deren Land an den Eisenbahnlinien liegt. Die Verschickten kommen zunächst nach Kowel, Kowno, Korosten, Kasatin, Beridschest, von dort nach Kiew und dann in die sibirischen Gouvernements. Unterwegs sind Verköstigungsstellen eingerichtet.

Bulgarien gegen Serbien.

bb **Sofia,** 30. Juli. „Balkansga Poschta" bringt einen bemerkenswerten Artikel, der zugleich ungefähr die Stimmung weiter Kreise, besonders des Handels, wiedergibt. Das Blatt sagt, nachdem die Ausfuhr bulgarischer Cerealien anderweitig unmöglich sei, müsse auf die sofortige Oeffnung der Donaustraße gedrungen werden. Sollte Serbien diese auf internationalen Verträgen beruhende Forderung abweisen, so hätte **Bulgarien die Berechtigung, die Oeffnung der Donaustraße zu erzwingen.**

Alpha und Omega der bulgarischen Politik.

WTB **Berlin,** 30. Juli. Die bulgarische Politik muß, nach „Kambana" vom 23. Juli, stabil sein und ihr Augenmerk auf die Mächte richten, deren Interessen ihr am nächsten stehen. Zunächst ist für uns und die Türkei klar, daß wir die eigentlichen Freunde sein können. Mit Oesterreich haben wir gemeinsame Interessen gegen Serbien und Rumänien. **Ueber Serbien kann es nicht zwei Meinungen geben. Es muß vernichtet und zwischen uns und Oesterreich aufgeteilt werden.** Die Lösung der bulgarischen nationalen Frage und die Vernichtung Serbiens sind zwei Probleme, die ganz Europa interessieren. Da ist es für uns ein großes Glück, **daß heute die mächtigsten europäischen Faktoren für Bulgarien sind.** Deutschland, das Land der Denker, der sozialen Reformen und des energischen Kaisers, und das Oberhaupt der deutsch-slawisch-ungarischen Monarchie, beide vertreten heute die Sache der bulgarischen nationalen Einigung. Ueber die wirtschaftliche Verbindung mit Deutschland hinaus, die für uns die Fünfhundertmillionen-Anleihe gebracht hat, **müssen wir mit Deutschland auch politisch zusammenhalten. Und das ist das Alpha und Omega der bulgarischen Politik.**

Die Getreideernte Rumäniens.

bb **Berlin,** 30. Juli. Die „Deutsche Tagesztg." meldet aus Rotterdam: „Times" meldet aus Bukarest, daß in ganz Rumänien nunmehr die reiche Ernte eingebracht wurde. Die Regierung werde wahrscheinlich das seit Beginn des Krieges bestehende Ausfuhrverbot aufheben, doch da die Dardanellen geschlossen sind, werden **3 Millionen Tonnen nach Deutschland** gehen.

Norwegens Interesse.

WTB **Christiania,** 30. Juli. „Norwegens Interessen" ist die Ueberschrift eines Artikels von Professor H. H. Aall im „Dagbladet" vom 25. Juli, in welchem er davon ausgeht, **daß England die Schuld am Ausbruch des Weltkrieges dadurch auf sich geladen habe, daß es den Vorschlag Deutschlands — Belgien und Frankreich territorial unangetastet zu lassen, falls England neutral bleibe — zurückwies.** Norwegen ebenso wie Schweden könnte niemals ein Interesse daran haben, das Deutsche Reich und seine Kultur durch einen Sieg der slawischen Großmacht vernichtet zu sehen. Im Gegenteil — durch den Anschluß der Westmächte an Rußland seien auch diese in Gegensatz zu Schweden und Norwegen getreten. Wenn je ein unglückliches Geschick das Eingreifen Schwedens in den Weltkrieg erforderlich machen sollte, so müsse dann **Norwegen an der Seite des skandinavischen Brudervolkes für die Zentralmächte eintreten.**

Um die Dardanellen.

Die Opfer des Dardanellen-Angriffs.

bb Ein Amerikaner schreibt der „Voss. Ztg.": Vor **wenigen** Tagen kehrte der amerikanische Kreuzer „North Carolina" von einer Uebungsfahrt aus dem Mittelmeer zurück, und nach den Berichten der amerikanischen Marine-Offiziere sieht man jetzt unverschleiert, wie es auf einem Teil des Kriegsschauplatzes aussieht. Daß die Alliierten in den Dardanellen große Verluste erlitten, das hat man auch so nach und nach erfahren. **Aber die Tatsachen übertreffen alle Vorstellungen, die man sich gemacht hat.** Die amerikanischen Berichte besagen: „Wie es am Bosporus den Alliierten und Irländern ergangen ist, das ist geradezu schauerlich, — den Australiern und Irländern! Auch dort hat das liebe Mutterland seine Stiefkinder hübsch vorn hingestellt. Die Ueberlebenden liegen in den Spitälern Alexandrias. **Förmlich hingemäht wurden die Bedauernswerten bei den Landungsversuchen auf der asiatischen Seite der Dardanellen.** Der Sturm auf diese steilen, felsigen Ufer war freilich auch **der reine Wahnsinn,** besonders bei der Verteidigung durch die, von ausgezeichneten deutschen Offizieren geführten, bis zur Todesverachtung tapferen türkischen Truppen. Verwundete australische Offiziere in Alexandria haben ihren amerikanischen Kollegen mit Bewunderung von der Tapferkeit und Ausdauer der Türken erzählt. Die türkischen Verteidigungen wurden vom Lande und von den Schiffen aus mit einem Eisenhagel förmlich überschüttet, und wenn die Engländer zum Sturm schritten, wurden sie mit einem Feuer empfangen, unter dem ihre Reihen zusammenbrachen. **Von einem australischen Regiment von 1000 Mann kamen nur 67 zurück, aber keiner unverletzt. Zu Tausenden und Zehntausenden liegen die Franzosen, Australier und Irländer in Aegypten."** Nach Ansicht der amerikanischen Marine-Offiziere ist der Angriff der Alliierten auf die Dardanellen **vollständig und endgültig zusammengebrochen.**

600 Mann täglicher Verluste.

WTB **Christiania,** 30. Juli. Der militärische Mitarbeiter des „Morgenbladet" schreibt über die Kriegslage an den Dardanellen: Seit dem großen Angriff der Alliierten am 4. bis 6. Juni fanden offenbar nur bedeutungslose örtliche Gefechte und tägliche Beschießungen statt, ohne daß die Alliierten die geringsten Fortschritte gemacht haben. Offenbar aber beschossen die türkischen anatolischen Batterien die feindlichen Stellungen mit guter Wirkung, obwohl weder die englischen, noch französischen Berichte davon meldeten. Da aber die Kriegsschiffe der Alliierten in letzter Zeit diese Batterien aus weiter Entfernung beschossen, müsse deren Feuer lästig gewesen sein. Bei Kabatepe, wo die Australier und Neuseeländer kämpften, ist überhaupt kein Fortschritt zu verzeichnen. Bei Sedd ul Bahr liegt der äußerste Punkt, den die dort kämpfenden britischen und französischen Kolonialtruppen erreichten, nur fünf Kilometer von der ursprünglichen Landungsstelle entfernt. Nach dem, was Asquith selbst mitgeteilt hat, hätten diese fünf Kilometer den Briten 45 000 Mann gekostet. **Also jeder Kilometer 10 000 Mann oder 10 Tote, Verwundete oder Gefangene auf den laufenden Meter, anders ausgedrückt gegen 600 Mann täglich während voller drei Monate.** Rechne man alle untergegangenen und beschädigten Kriegsschiffe sowie die französischen Verluste, die nicht bekanntgegeben werden, hinzu, so sei klar, daß die Alliierten sich auf ein äußerst kostspieliges Experiment eingelassen hätten.

Der Seekrieg.

Unterstaatssekretär Zimmermann über den U-Boot-Krieg.

bb **Neuyork,** 30. Juli. (Privattelegr.) Die „United Preß" veröffentlicht eine Unterredung, die ihr Berliner Vertreter Ackermann mit dem Unterstaatssekretär Zimmermann des deutschen Auswärtigen Amtes über den deutsch-amerikanischen Notenwechsel gehabt hat. Der Vertreter fragte: Erscheinen die zukünftigen Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika wirklich so trübe, wie viele Personen es annahmen? Nein, war die Antwort. Heutzutage ist es sehr gut möglich, daß zwei große Nationen einen verschiedenen Standpunkt einnehmen, ohne daß ein Bruch erfolgt. Sie können dem amerikanischen Volke versichern, daß Deutschland niemals etwas tun werde, was eine Spannung der diplomatischen Beziehungen der beiden Länder nach sich führen würde. Der Vertreter der „United Preß" fragte: Sie glauben also, daß eine Verständigung immer noch möglich ist? Der Unterstaatssekretär antwortete: Ich hoffe es. Wir taten in unserer letzten Note unser Bestes, aber die Regierung war nicht geneigt, Vorschläge anzunehmen. **Was wir jetzt tun werden, ist noch nicht entschieden.** Wir haben die amerikanische Note in ihren Einzelheiten auf dem Auswärtigen Amte noch nicht erörtert. **Wir können keinesfalls unsere Politik des Unterseebootskrieges aufgeben. Ich bin überzeugt, daß unser Volk ein solches Verhalten niemals billigen würde.**

Rekordwoche der deutschen U-Boote.

bb **Berlin,** 30. Juli. Die deutschen Blätter stellen für die letzte Woche einen Rekord der deutschen U-Boote fest. Seit Samstag seien nicht weniger als 22 **englische Schiffe versenkt worden.** Aber auch die Vernichtung skandinavischer Schiffe sei erfolgt und habe den skandinavischen Handel mit Bannware empfindlich gestört.

Von französischen Kreuzern aufgebracht.

WTB **Lyon,** 30. Juli. „Progres" meldet aus Alexandria: Ein französischer Kreuzer brachte zwei mit Lebensmitteln beladene türkische Segelschiffe nach Alexandria. Die Schiffe waren in den syrischen Gewässern gekapert worden. Die Besatzung wurde den Ortsbehörden in Alexandria ausgeliefert.

Belgischer Dampfer torpediert.

WTB **London,** 30. Juli. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der belgische Dampfer „Princesse Marie Jose" wurde torpediert und ist gesunken. 4 Mann der Besatzung sind umgekommen und 21 gerettet.

Friedens-Aufruf des Papstes.

WTB **Rom, 30. Juli.** (Telegr.) In dem im „Osservatore Romano" veröffentlichten Aufrufe des Papstes vom Friedensschluß heißt es, wie der „Frankfurter Zeitung" von hier gemeldet wird:

Heute an dem traurigen Jahrestage des Ausbruch dieses furchtbaren Konfliktes entringt sich unserm Herzen der glühende Wunsch, daß der Krieg bald enden möge. **Wir erheben** unsere Stimme, **um unsern väterlichen Ruf** zum Frieden hören zu lassen. **Wird er den furchtbaren Lärm der Waffen übertönen, die kriegführenden Völker und ihre Oberhäupter erreichen und sie milderen und freundlicheren Absichten zugänglich machen? Im Namen des heiligen Gottes beschwören Wir die kriegführenden Völker, dem entsetzlichen Blutbad,** das seit einem Jahre Europa entehrt, ein Ende zu machen. **Es ist Bruderblut,** das man zu Lande **und zu Wasser vergießt. Die schönsten Gegenden Europas, dieses Gartens der Welt,** sind mit **Leichen und Ruinen** überstät.

Ihr, die ihr vor Gott und den Menschen die furchtbare Verantwortung für Frieden und Krieg traget, hört auf unsere Bitte, auf die väterliche Stimme des Stellvertreters des ewigen und höchsten Richters. **Ihr, die ihr über eure eigenen Unternehmungen und über private Tätigkeit habt Rechenschaft geben müssen, die übervollen Reichtümer, die der Schöpfer Eurem Lande gegeben hat, ermöglichen Euch, den Konflikt fortzusetzen, aber um welchen Preis? So fragen die** Tausende junger Menschenleben, die **jeden Tag auf den Schlachtfeldern erlöschen.** So fragen auch die Ruinen so vieler Städte **und Dörfer,** so vieler **Denkmäler der Ahnen. Machen nicht auch die in der Stille des häuslichen Herdes und an den Stufen der Altäre vergossenen bitteren Tränen offenbar, daß der Preis der Verlängerung des Kampfes allzugroß ist? Und man kann nicht sagen, daß der ungeheure Konflikt nicht ohne Waffengewalt beendet werden könnte? Möge man von diesem Willen zur gegenseitigen Zerstörung lassen, gedenke man der zu sehr erniedrigten und bedrückten Nationen, die das ihnen auferlegte Joch nur knirschend tragen und Vergeltung vorbereiten, indem sie eine traurige Erbschaft von Haß und Rachsucht von Geschlecht zu Geschlecht überliefern.**

Weshalb soll man nicht schon jetzt mit ruhigem Gewissen die rechten und gerechten Forderungen der Völker abwägen? Warum nicht gutwillig seinen direkten oder indirekten Meinungsaustausch beginnen, um nach Möglichkeit diesen Rechten und Forderungen gerecht zu werden, um so zu einem Ende dieses schrecklichen Kampfes zu kommen, wie das früher unter ähnlichen Umständen geschehen ist? Gesegnet sei, wer zuerst den Oelzweig erhebt und dem Feinde die Hand zu vernünftigen Friedensbedingungen bietet.

Zum Schluß heißt es: Nach erfolgter Versöhnung der Staaten mögen die verbündeten Völker zurückkehren zur friedlichen Arbeit der Wissenschaften, der Künste und Industrie.

Mögen sie, wenn das Reich des Friedens wiederhergestellt ist, beschließen, die Lösung ihrer Streitfragen nicht mehr der Schneide des Schwertes anzuvertrauen, sondern den Gründen der Gerechtigkeit und Billigkeit, um sie mit der erforderlichen Ruhe und Umsicht zu prüfen. Das aber ist ihre schönste und ruhmvollste Errungenschaft.

In der Zuversicht, daß die Stimme des Friedens die Welt mit den ersehnten Früchten erfreuen werde, geben wir Unsern apostolischen Segen der ganzen mystischen Herde, die Uns anvertraut ist und auch denen, die der römischen Kirche noch nicht angehören. Wir bitten den Herrn, sie mit Uns durch die Bande einer vollkommenen Nächstenliebe zu vereinigen.

Deutsches Reich.

Die Dauer der kommenden Reichstagstagung.

bb Die Arbeiten des Reichstages, der bekanntlich am 19. August zusammentreten wird, sollen, wie verlautet, bis zum 24. August abgeschlossen sein können, so daß an diesem Tage die weitere Vertagung bis Anfang oder Mitte Oktober erfolgen kann.

*

Landtagsersatzwahl.

WTB **Marienburg,** 30. Juli. Bei der Landtagsersatzwahl im Wahlkreise Marienburg-Elbing anstelle des verstorbenen konservativen Landtagsabgeordneten Professors Krüger-Marienburg, wurde Gutsbesitzer Ziehm-Liessau (Kons.) mit allen abgegebenen 323 Wahlmännerstimmen gewählt. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt.

Ausland.

Der Sultan genesen.

WTB **Konstantinopel,** 30. Juli. Professor Israel reiste morgens nach Bukarest ab. Er erhielt den Großkordon des Osmanieordens. Zahlreiche andere Ehrenbezeugungen wurden von Mitgliedern des Kaiserlichen Hauses als Beweis der Dankbarkeit für die erfolgreiche Anwendung der höchsten ärztlichen Kunst und als Zeichen der Befriedigung über die völlige Genesung des Sultans dargebracht.

*

Aus Mexiko.

WTB **Washington,** 30. Juli. Reutermeldung. Die Mexikaner hielten bei Puebla ein Auto, das unter dem Schutze der amerikanischen Flagge stand und diplomatische Schriftstücke wegführte, an. Die Flagge wurde entfernt und zu Boden getreten. Zwei Spanier wurden aus dem Auto geholt und zum Tode verurteilt. Ein Amerikaner wurde später in Freiheit gesetzt.

Kirchliche Nachrichten.

= **Paderborn,** 30. Juli. Der Bischof von Paderborn gibt im Amtlichen Kirchenblatt für die Diözese Paderborn bekannt: Nächsten Sonntag, am 1. August, ist seit dem Beginne des Krieges ein volles Jahr verflossen. Aus diesem Anlasse verordne ich für alle Pfarr- und Filialkirchen des Bistums, daß an genanntem Tage in den Predigten und Gebeten („Allgemeines Kirchengebet") dem Danke für die bisher erfahrene Hilfe Gottes und der Bitte um Gottes ferneren Beistand bis zu einem glücklichen und ehrenvollen Ausgang des Krieges besonderer Ausdruck gegeben wird.

* **Köln,** 30. Juli. Eine Sonderausgabe des „Kirchlichen Anzeigers für die Erzdiözese Köln" veröffentlicht eine Verfügung des Kardinals von Hartmann, wonach am nächsten Sonntag, als dem Jahrestage des Kriegsbeginn ein besonderer Dank- und Bittgottesdienst in allen katholischen Kirchen der Erzdiözese stattfinden soll: „da dieser Tag in besonderer Weise Anlaß bietet, Gott für die bisherige Hilfe zu danken und ihn von neuem inständig zu bitten, daß er uns seinen Beistand zu einem glücklichen und ehrenvollen Ausgang des Krieges auch fernerhin gewähren möge."

Provinzielles.

* Bocholt, 30. Juli. Der 66jährige Landwirt Wilhelm Große-Harbt im nahen Messum wurde von seinem Pferde so vor den Leib getreten, daß er bald an den Verletzungen gestorben ist.

= **Essen,** 30. Juli. Einer in einem Hause der Maschinenstraße wohnenden Frau wurde eine Kassette mit 800 Mark Papiergeld entwendet.

* **Goch,** 30. Juli. Eine Gasexplosion ereignete sich Mittwoch vormittag in der katholischen Pfarrkirche. Der Schaden beträgt mehr als 50 000 Mark.

Zur Syndikatserneuerung.

WTB **Essen,** 30. Juli. Am 7. August findet im Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat eine Versammlung der Zechenbesitzer statt, in der die Verhandlungen über die Syndikatserneuerung fortgesetzt werden sollen.

Kleine Meldungen.

Reise neutraler Journalisten durch Deutschland.

bb **Berlin,** 29. Juli. Wie der „Kreuzzeitung" aus Dresden gemeldet wird, wird demnächst eine Anzahl neutraler Journalisten, namentlich aus den Vereinigten Staaten, aus Skandinavien und Holland eine Besichtigungsreise durch Deutschland unternehmen, um sich durch eigenen Augenschein davon zu überzeugen, was von den Lügen unserer Feinde über unser Vaterland wahr ist. Die Reise wird nach Leipzig, Dresden, Nürnberg, München und Frankfurt a. M. gehen.

Die Hilfe der Engländer.

bb **Scheveningen,** 30. Juli. Zur Verstärkung des englischen Heeres sind 10000 Zulaneger an der Yserfront eingetroffen.

Großer Brand eines Docks in Belfast.

bb **Belfast,** 30. Juli. Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg." sollen die großen Schuppen der Docks, die im Norden an das Dufferingdock stoßen, in Flammen stehen. Man befürchtet, daß die für die Schiffahrt wertvollen Anlagen ein Raub der Flammen werden.

Hitzschläge in Polen.

bb **Amsterdam,** 30. Juli. „Daily Mail" meldet aus Petersburg: die Hitze auf den Schlachtfeldern sei überwältigend. Viele Fälle von Hitzschlägen seien zu beklagen. An Orten, wo man die Laufgräben vorbereite, halten die Truppen noch aus, wo sie aber in der Sonnenglut Laufgräben mit dem Spaten herstellen müssen, werden die Soldaten schnell arbeitsunfähig.

Letzte Nachrichten

Päpstliche Auszeichnung des Bischofs von Paderborn.

WTB **Paderborn,** 30. Juli. (Telegr.) Papst Benedikt XV. hat in lebhafter Freude über die umfassende Tätigkeit der von den Bischöfen Deutschlands in Paderborn errichteten Auskunftstelle für Vermißte und Gefangene durch den Krieg dem Bischof Dr. Schulte von Paderborn eine goldene Medaille mit seinem Bildnis und Wappen zum Geschenk gemacht und durch den Kardinalstaatssekretär Gasparri mit einem Anerkennungsschreiben überreichen lassen.

*

Von den Amerikanern abgelehnte Waffen- und Munitionslieferungen.

bb **Berlin,** 30. Juli. (Privattelegr.) Nach einer Meldung aus Stockholm hat der Präsident J. P. Rapp der Empire Art Metall-Company in Empire-Point bekanntgegeben, daß er vom angebotene Aufträge auf **Waffen und Munition in Höhe von 45 Millionen Mark abgelehnt** habe. Als Grund dafür habe er angegeben, daß er nicht gewillt sei, aus dem Kriege in Europa, der so zahlreichen Menschen das Leben koste, persönlichen Vorteil zu ziehen.

Nach der „Neuyork Times" hat die Pullmann-Eisenbahnwagen-Gesellschaft in Chikago eine große Bestellung auf Eisenbahnwagen, die ihr die russische Regierung erteilen wollte, **nicht angenommen.** Die russische Regierung wollte 50 000 Eisenbahnwagen im Werte von 25 Millionen Dollar bestellen. Die russische Regierung wollte aber erstens die Bezahlung **nicht in Gold leisten und zweitens war die Bedingung** an die Erteilung des Auftrages geknüpft, daß die Eisenbahnwagen in Rußland selbst gebaut werden müßten und die Pullmann-Gesellschaft zu diesem Zwecke eine Fabrik in Rußland errichten solle. Der Präsident der Gesellschaft verlangte aber Barzahlung und weigerte sich, in Rußland eine Filiale zu errichten.

*

Die Ausdehnung der Landsturmpflicht in Holland.

WTB **Haag,** 30. Juli. **(Telegr.)** Die Erste Kammer hat das Gesetz über die Ausdehnung der Landsturmpflicht, den Friedensgesetzentwurf und den außerordentlichen Kredit von 90 Millionen Gulden ohne Abstimmung angenommen.

*

Sicherheitsmaßnahmen zur Duma-Eröffnung.

bb **Bukarest,** 30. Juli. **(Privattelegr.)** „Universul" meldet aus Petersburg: Am Vorabend der Duma werden sämtliche Staatsgebäude in Petersburg von doppelter Polizeikette besetzt und der Eingang in die amtlichen Bureaus durch eine scharfe Kontrolle erschwert. Die Arbeiterviertel sind militärisch überwacht, um jede Straßenkundgebung zu verhindern. Im Umkreise des Duma-Gebäudes sind die Straßen für den allgemeinen Verkehr gesperrt. Im Duma-Gebäude selbst ist mit Genehmigung des Präsidenten eine Militärwache untergebracht. **Ein allgemeines Versammlungsverbot ist für Petersburg ergangen.** Die Post in Petersburg befördert von Montag ab nur noch unverschlossene Briefe. Der Telephonverkehr ist nur denjenigen Abonnenten gestattet, die eine militärische Erlaubnis durch den Militärkommandanten beibringen.

*

Feindliche Flieger über Freiburg.

WTB **Berlin,** 30. Juli. Heute früh 6 Uhr erschienen drei feindliche Flieger, von Südwesten kommend, über Freiburg. Sie warfen sieben Bomben ab, durch die eine Zivilperson getötet und sechs zum Teil schwer verwundet wurden. Der militärische und sonstige Sachschaden ist nicht erheblich.

*

Keine Kriegsgefahr zwischen Deutschland und Amerika.

WTB **Zürich,** 30. Juli. **(Telegr.)** Wie die „Neue Zürcher Zeitung" aus dem Haag meldet, sind die Diplomaten aller Kreise nach wie vor davon überzeugt, daß es zu keinem diplomatischen Bruch zwischen Deutschland und Amerika und noch weniger zu einem Kriege kommen werde.

*

Torpediert.

WTB **London,** 31. Juli. **(Telegr., 1 Uhr nachts.)** Einer Meldung des Reuterschen Bureaus zufolge, ist das englische Fahrzeug „Young Percy" in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

*

Opfer einer Mine.

WTB **London,** 31. Juli. **(Telegr., 1 Uhr nachts.)** Nach einer Lloyds-Meldung ist der belgische Dampfer „Prinz Albert" auf eine Mine gestoßen. Die Besatzung wurde gerettet.

*

Es blieb nichts anderes übrig.

WTB **London, 31. Juli. (Telegr., 1 Uhr nachts.)** Der Petersburger Korrespondent der „Morningpost" weist daraufhin, **daß Ruhlands Beschluß, die Warschau-Befestigungen und die Weichsellinie zu räumen, um zu verhindern, daß die Deutschen die russische Front durchbrechen, die Billigung der Verbündeten fand, da letztere Möglichkeit alle anderen Erwägungen in den Hintergrund rücken.**

*

Amtlicher türkischer Bericht.

WTB **Konstantinopel, 31. Juli.** (Telegr., 2 Uhr nachts.) **Das Große Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront dauert die Verfolgung des Feindes auf unsern rechten Flügel an.**

An der Dardanellenfront bald schwaches, bald heftiges Artillerie- und Infanteriefeuer auf beiden Seiten. Unsere Artillerie traf ein Flugzeugmutterschiff vor Ari Burnu und nötigte es, sich zurückzuziehen. Wir bemerkten eine von Explosionen gefolgte Feuersbrunst hinter den feindlichen Schützengräben bei Sedd ul Bahr. Unsere anatolischen Batterien beschossen die feindlichen Truppen in der Gegend von Teke Burnu.

*

Große Friedenskundgebung der Deutschen in Chikago.

WTB **Neuyork,** 31. Juli. **(Telegr., 2 Uhr nachts.)** Einem Radiotelegramm der „Frankfurter Zeitung" von hier zufolge berufen die Deutschen ein großes Friedenskonzil auf Anfang September nach Chikago ein, das als größte Kundgebung seit Generationen erscheint.

*

Deutschlands Dank an die Schweiz.

WTB **Bern,** 31. Juli. **(Telegr., 2 Uhr nachts.)** Der deutsche Reichskanzler hat in einem Telegramm dem Bundespräsidenten Motta den Dank des deutschen Volkes für die den heimkehrenden deutschen Schwerverwundeten bewiesene Fürsorge ausgesprochen. Der deutsche Gesandte sprach aus demselben Grunde dem Chef der politischen Abteilung den Dank der deutschen Regierung aus.

*

Lublin von den Oesterreichern besetzt.

WTB Wien, 31. Juli. (Telegr., 3 Uhr nachts.) Amtlich wird verlautbart vom 30. Juli, 8 Uhr abends: Unsere Kavallerie ist heute kurz nach Mittag in Lublin eingerückt.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

*

Heimkehr deutscher Frauen und Kinder aus Tsingtau.

WTB Kopenhagen, 31. Juli. (Telegr., 4 Uhr nachts.) **Dem „Berliner Lokalanzeiger" wird von hier gemeldet: Der dänische Amerikadampfer „United Staate", der gestern von Neuyork hier eintraf, hatte über 100 deutsche Frauen und Kinder an Bord, die über Amerika aus Tsingtau zurückkehrten.**

*

Neue Beschießung von Reims.

WTB Rotterdam, 31. Juli. (Telegr., 4 Uhr nachts.) **Nach Pariser Meldungen wurde, dem „Berliner Lokalanzeiger" zufolge, Reims ams Dienstag den ganzen Tag über mit 10- und 15-Zentimeter-Granaten beschossen.** Im ganzen wurden 600 Geschosse und viele Brandbomben gezählt. Die Kathedrale wurde mehrere Male getroffen. In der Stadt entstandene Brände wurden gelöscht.

Ein besonders günstiges Angebot

für die Ferien- und Reisezeit bringen die Schlusstage in Rindskopf's

Sommerwaren-Ausverkauf

Sämtliche Damen- und Kinderkonfektion
:-: :-: zu spottbilligen Preisen. :-: :-:

Garnierte u. weisse Kleider reizende Formen, moderne, schöne Stoffe, früherer Wert zum Teil das doppelte und dreifache	4.90	7.50	12.00	15.00
Jacken-Kleider in farbigen Stoffen, sowie in marine und schwarz, tadelloser Sitz, Jacke auf Seide	7.50	9.50	12.00	18.00
Popeline-Jacken u. -Mäntel moderne Gürtel- und Blusenformen, sowie Mäntel aus wasserdichten Stoffen	6.00	8.00	10.00	13.00
Seidene Jacken u. Mäntel in Moiré, Rips, Mohair und Eolienne, jugendliche Formen, sowie auch in Weiten für ältere Damen passend	9.00	12.00	15.00	25.00
Kostüm-Röcke in weiss und farbig, in allen Stoffarten und Fassons	1.95	3.50	5.50	12.00
Blusen in weiss aus gesticktem Voile, Tupfenmull, Opal und Batist	95 Pf.	1.45	3.90	5.75
Blusen in farbig aus Seide, Wolle und Mousseline, sowie in Leinen- und Waschstoffen	1.35	2.45	4.50	7.50

Unsere Sommerwaren, wie Waschstoffe in Mousseline, Mousseline imit., Voile, Leinen und Crepe, sowie Modeartikel ganz bedeutend im Preise herabgesetzt.

Gebrüder Rindskopf G. m. b. H. Herne.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bekanntmachung vom 28. Juli 1915 ist den Kommunalverbänden die Unterverteilung der Haferbestände übertragen worden. Mit Rücksicht hierauf werden sämtliche Pferdebesitzer und die Besitzer von Zuchtbullen aufgefordert, die Anzahl ihrer Tiere bis zum 5. August d. J. bei der unterzeichneten Behörde anzumelden. Wer die Anmeldung bis zum festgesetzten Termine unterläßt, kann bei der Haferverteilung nicht berücksichtigt werden.

Herne, den 28. Juli 1919.

Die Stadt-Polizei-Verwaltung.
Der Erste Bürgermeister:
Dr. Sporleder.

Bekanntmachung.

Der Bergmann Friedrich Baade, geboren am 18. April 1879 in Köln, zuletzt wohnhaft in Sodingen, Südstraße 12, hat seine Frau verlassen und entzieht sich der Unterhaltspflicht seiner der Armenpflege anheim gefallenen Frau.

Wir ersuchen, Nachforschungen nach dem Genannten anzustellen und ihn im Ermittelungsfalle, unter Hinweis auf § 361 10 des Reichsstrafgesetzbuches und des Artikels 1 § 1a des Arbeitsscheuengesetzes, zum Unterhalte seiner Frau aufzufordern und ihm zu eröffnen, daß im Unterlassungs- oder Weigerungsfalle Strafantrag gestellt und die Unterbringung in einer Arbeitsanstalt beantragt würde.

Herne, den 28. Juli 1915.

Die Armen-Deputation:
J. A.:
Dr. Sudkamp, Gerichtsassessor.

Alfred Köhler
Zigarren-Spezialgeschäft und Grosshandlung

Fernsprecher Nr. 499.

Herne i. W.
Postfach

Bekanntmachung.

Die Urliste derjenigen Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt vom 30. d. Mts. ab eine Woche lang im Rathause, Zimmer Nr. 39, zur Einsicht offen.

Herne, den 23. Juli 1915.

Der Magistrat:
Dr. Sporleder.

Trotz der Teuerung

verkaufen wir noch **Herren-Garderoben** zu den alten bekannt niedrigen Preisen.

Nur noch kurze Zeit dauert unser bekannt billiger

Saison-Ausverkauf

Verpassen Sie die günstige Gelegenheit nicht!

Herren-Anzüge, getragen und neu, jetzt im Preise bis zu 50 Proz. ermäßigt.

Kaufhaus für Monatsgarderobe 8
BOCHUM, Kortumstraße
Achten Sie bitte auf die Haus-Nr. 8. Ausw. Kunden erhalten Fahrt vergütet.
Achtung! Sonntags nur von 11–2 Uhr geöffnet.

Kaiseraue Bochum-Grumme
R. Velten, Fernspr. 994 Amt Bochum.
Herrlicher Ausflugsort. Kahnfahrten, Tennisplätze. Ausflüglern, wie Schulen und Gesellschaften bestens empfohlen.
Gelegenheit zum Ausspann. 2128

Herren-Garderoben-Maßgeschäft.
Halte mich zur Anfertigung eleganter Herrengarderobe bestens empfohlen. Guter Sitz, mäßige Preise. Die feinsten Neuheiten am Lager.
Firma Wilh. Gerbsch
Inhaber: MAX ROLLENHAGEN, Herne.
1. Etage Bahnhofstraße Nr. 118, 1. Etage.

Herner Anzeiger - Anzeiger für das Amt Hodingen - Gerther Anzeiger

Zweites Blatt — Samstag, den 31. Juli 1915. — Nummer 174

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 31. Juli 1915.

Bestandserhebung für Baumwolle usw.

Auf die vom stellv. Generalkommando VII. Armeekorps unterm 27. Juli erlassene Bekanntmachung betreffend **Bestandserhebung für Baumwolle und Baumwollerzeugnisse einschließlich der halbwollenen und wollenen Männerunterkleidung** wird aufmerksam gemacht.

Die Verordnung tritt am 2. August 1915, nachts 12 Uhr in Kraft. Es werden von ihr betroffen sämtliche Vorräte an folgenden Gegenständen: 1. Rohbaumwolle und Baumwollabfälle, 2. Garne, 3. Baumwoll-Web- und Wirkstoffe, z. B. fertige Männerunterkleidung aus Baumwolle, Halbwolle und reiner Wolle, rohe und gebleichte und farbige Baumwollstoffe (bund gewebt oder bedruckt).

Für alle drei Arten sind bestimmte Ausnahmen vorgesehen.

Zur Meldung verpflichtet sind a) alle gewerblichen Unternehmer und Firmen, soweit die Vorräte sich in ihrem Gewahrsam oder bei ihnen unter Zollaufsicht befinden, ebenso b) alle Personen und Firmen, c) alle Kommunen, öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Verbände, d) Personen, welche zur Wiederveräußerung oder Verarbeitung durch sie oder andere bestimmte Gegenstände in Gewahrsam genommen haben, auch wenn sie kein Handelsgewerbe betreiben, e) alle Empfänger solcher Gegenstände nach Empfang derselben, falls die Gegenstände sich am Meldetage auf dem Versand befinden, und über welche noch keine Bestandsmeldung erfolgt ist.

Hiernach hat die Verordnung besonders Geltung für die

1. gewerblichen Betriebe, wie Baumwollspinnereien, Baumwollzwirnereien, Baumwollwebereien, Färbereien, Bleichereien, Zeugdruckereien, Wattefabriken, Verbandstoff-Fabriken, Seilerwarenfabriken, Deckenfabriken, Treibriemenfabriken usw.
2. **Handelsbetriebe, wie Baumwollhändler, Garnhändler, Lagerhalter, Spediteure, Kommissionäre usw., Konfektionsgeschäfte, Schneidereigeschäfte, Großhändler usw.**

Die erste Meldung ist für die am 2. August 1915, nachts 12 Uhr vorhandenen Vorräte bis zum 12. August zu erstatten, die übrigen alle 2 Monate. Die hierzu erforderlichen Meldescheine sind sofort nach der Bekanntmachung der Verordnung bei dem Königlichen Kriegsministerium, Kriegs-Rohstoff-Abteilung, Webstoffmeldeamt, zu verlangen; die Anforderung hat auf einer Postkarte (nicht Brief) zu erfolgen, die nicht anderes enthalten darf, als die Ueberschrift: „Betrifft Meldescheine für Baumwolle und Baumwollerzeugnisse“ und die deutliche Unterschrift und Firmenstempel mit genauer Adresse.

Soweit Rohbaumwolle und Baumwollgarne nach dem 15. Juli 1915 aus dem Auslande eingeführt sind, hat der Meldepflichtige dies bei Erstattung der Meldung anzugeben.

Alle Anfragen über die vorliegende Verordnung und sämtliche Meldungen sind nur an das Kriegsministerium, Kriegs-Rohstoff-Abteilung, Sektion W II, Berlin S. W. 48, Verlängerte Hedemannstraße 9/10 zu richten mit entsprechender Aufschrift auf dem Briefumschlag, z. B.: Enthält Meldescheine für Baumwolle und Baumwollerzeugnisse, oder: Betrifft Bestandsaufnahme für Baumwolle und Baumwollerzeugnisse, letztere Aufschrift nur für Anfragen.

Für Rohbaumwolle, Baumwollabfälle und Garne, ferner für Baumwollweb- und Wirkwaren ist ein Lagerbuch einzurichten, aus dem jede Aenderung in den Vorratsmengen und ihre Verwendung ersichtlich sein muß.

Näheres ist zu ersehen aus der Bekanntmachung in unserer Nummer vom 27. ds. Mts., auch erteilen die örtlichen Polizeiverwaltungen Auskunft über den Inhalt der Bekanntmachungen. Anfragen beim stellv. Generalkommando sind zwecklos.

* * *

Verfüttert keine Brotabfälle!

Wer sich der Verantwortung für das Durchhalten im Kriege recht bewußt war, hat bisher schon jede Vergeudung von Brot durch Preisgabe an Tiere als unstatthaft angesehen. Da aber viele noch immer sorglos mit diesem wichtigen Nahrungsmittel umgehen, hat der Bundesrat jetzt die Verfütterung von Brot und Brotabfällen, die zur menschlichen Ernährung geeignet sind, glattweg verbieten müssen. Dieses Verbot findet sich in der neuen Verordnung über die Sicherung der kommenden Ernte und gilt bereits vom 1. Juli ab. Zur menschlichen Ernährung geeignet erscheint jeglicher Brotrückstand, aus dem sich Suppe oder andere Gerichte nur irgendwie gestalten lassen. Das sind also alle Rückstände, die in der Küche und auf den Brotschüsseln zurückbleiben. Dagegen sind darunter nicht zu verstehen Brotstücke, die auf den Tellern liegen bleiben, und besonders nicht die, die von Kindern herumgeschleppt und beschmutzt werden. Diese solle man ruhig verfüttern, ehe man sie in den Müll oder ins Feuer befördert. Dasselbe gilt natürlich für dumpfiges oder verschimmeltes Brot. Saubere, trockene Brocken aber, die vielfach noch immer den Hunden und Katzen oder auch dem Vieh, insbesondere auch bei einheitlicher Sammlung von Hauswirtschaftsabfällen Kaninchen vorgeworfen werden, müssen also fortan für Zwecke der menschlichen Ernährung aufgespart werden — immer nach dem Grundsatz, daß wir lieber Menschen als Tiere erhalten sollen. Dieses Kriegsgebot muß nach wie vor herrschen.

Die Anmeldeformulare für die Geschäftswelt.

× Die Formulare für die am 2. August zu erfolgende Bestandsaufnahme von Baumwolle und Baumwollerzeugnissen (halbwollene und wollene Männer-Unterkleidung eingeschlossen), sowie von Bastfaser-Rohstoffen und Erzeugnissen aus Bastfasern (Jute, Flachs Ramie, europäischer Hanf und überseeischer Hanf) sind in der Geschäftsstelle der Handelskammer erhältlich.

Petroleumhöchstpreise.

× Der Verband der rheinisch-westfälischen Lebensmittelhändler „Degrofa“ erhielt vom Reichskanzler folgenden telegraphischen Bescheid zu der Angelegenheit der Petroleumhöchstpreise im Kleinhandel:

„Bin geneigt, auf Grund § 7 der Bekanntmachung über die Höchstpreise von Petroleum vom 8. Juli 1915 in geeigneten Fällen Einzelfirmen und Einzelpersonen auf Antrag für Verkauf genau zu bezeichnenden Mengen Befreiung von Höchstpreisen zu bewilligen. Antragsteller hat Attest der Gemeindebehörde beizubringen, daß er bereits vor dem 1. August v. J. Handel mit Petroleum getrieben hat. Reichskanzler, Reichsamt des Innern. J. A. Müller.“

Die Kleinhändler, die noch große Mengen zu den alten höheren Preisen lagern haben, müssen sich also eine Bescheinigung der Gemeindebehörde oder Polizeibehörde unter genauer Angabe ihres Vorrates ausstellen lassen und dem Reichsamt des Innern mit dem Antrag auf Befreiung der Höchstpreise unter Beilegung der behördlichen Bescheinigung zusenden.

* **Ordnung der Kriegswohlfahrtspflege.** Die Kriegswohlfahrtspflege wird am 1. August durch eine Verordnung des Bundesrats geregelt. Wer zugunsten solcher Zwecke eine Sammlung, Unterhaltung oder Belehrung oder einen Vertrieb von Gegenständen öffentlich veranstalten will, bedarf der Erlaubnis der Landeszentralbehörde. Ehe die Erlaubnis erteilt wird, darf die Veranstaltung nicht öffentlich angekündigt werden. Es genügt für Ankündigungen in Zeitungen oder Zeitschriften, wenn die Veranstaltung von der zuständigen Stelle des Ortes erlaubt ist, an dem die Zeitung erscheint. Diese Vorschriften werden nicht auf Veranstaltungen zur Unterhaltung und Belehrung angewandt, die am 1. August schon öffentlich angekündigt sind und dann in vier Wochen stattfinden. Für begonnene Sammlungen und Vertriebe ist die Erlaubnis binnen vier Wochen nach dem 1. August beizubringen; sonst müssen sie eingestellt werden. Mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten wird bestraft, wer ohne Erlaubnis eine Unternehmung der Art veranstaltet, wer als Angestellter oder Beauftragter die Erlaubnis überschreitet und wer eine solche Veranstaltung öffentlich ankündigt, ehe sie erlaubt ist. Der Ertrag aus nicht erlaubten Veranstaltungen kann ganz oder teilweise als dem Staate verfallen erklärt werden. Er ist für Kriegswohlfahrtszwecke zu verwenden. Wird eine der verbotenen Handlungen durch die Presse begangen, so können der Verleger, Drucker und Verbreiter nur verantwortlich gemacht werden, wenn sie selbst Veranstalter sind.

= **Die Darlehnsschwindler** haben heutzutage ein goldenes Zeitalter. Geld wird überall gebraucht. Und so ist es nicht zu verwundern, daß die verlockenden Angebote der Schwindler eine große Zauberkraft ausüben. Die Schwindler haben vor allem ihren Sitz in Berlin, Hamburg, Leipzig, Breslau, Köln oder einer sonstigen Großstadt. Sie unterhalten ein ganzes Heer von gewissenlosen Agenten an den kleineren Plätzen. Jedem Agenten ist ein bestimmter Bezirk zur ausgiebigen Bearbeitung zugewiesen. Hierbei sind ihm die Lokalblätter das beste Hilfsmittel. Er stellt daraus die Namen der Geldsucher fest. Auch erläßt er selbst vielfach Inserate, auf welche er zahlreiche Angebote erhält. Die Geldsuchenden werden nun möglichst in der Wohnung des Agenten in Abwesenheit von Zeugen bearbeitet. Es wird ihnen die bestimmte Zusicherung gegeben, daß sie das Geld erhalten. Sie müssen einen Vorschuß zahlen, der sich nach der Höhe des gewünschten Kapitals richtet, und einen Darlehnsantrag unterschreiben. Die ganze Tätigkeit der Agenten besteht nun darin, den Vorschuß an sich zu nehmen und den Antrag an sein Haus weiterzureichen. Dieses verlangt abermals einen Vorschuß, eine Prüfungsgebühr, eine Informationsgebühr, einen Pflichtkostenbeitrag oder wie der Vorschuß sonst genannt werden mag. Ist der Vorschuß gezahlt, so werden dem Geldsucher alle möglichen Schwierigkeiten bereitet. Eine Auszahlung des Darlehns erfolgt nicht. Nur in Ausnahmefällen wird einmal ein Darlehn verschafft, um so den Behörden mit einigen Paradefällen aufwarten zu können. Alle Firmen, die sich in der geschilderten Weise betätigen, sind zu meiden, mögen ihre schönen Drucksachen noch so verlockend sein. Einen Vorschuß zahle man grundsätzlich nie. Man erkundige sich vor einer festen Verbindung mit unbekannten Darlehnsgeschäften bei der Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen in Lübeck, die einem jeden gern mit kostenloser Auskunft an Hand geht.

⚓ **Der Briefverkehr mit deutschen Zivilgefangenen in Rußland.** Nach einer Entscheidung der russischen Regierung ist den deutschen Zivilgefangenen in Rußland der Briefverkehr mit der Heimat untersagt, weil sie sich nicht in Konzentrationslagern befinden, sondern nur gezwungen sind, in den ihnen angewiesenen Ortschaften zu leben, und daher ihr Postverkehr den allgemeinen Bestimmungen zu unterwerfen ist. Hiernach können aus Deutschland Postsendungen an diese Personen, fortan nicht mehr unmittelbar nach Art der Kriegsgefangenensendungen, sondern nur noch durch Mittelspersonen (Rotes Kreuz usw.) auf dem Umwege über das neutrale Ausland verschickt werden, wobei es noch zweifelhaft ist, ob die Sendungen die Adressaten erreichen werden.

= **Keine Selbstzünder-Zigarren ins Feld schicken.** Amtlich wird uns mitgeteilt: Neuerdings sind Zigarren zur Versendung ins Feld in den Handel gebracht worden, die an ihrem vorderen Ende mit einer durch Reibung entzündbaren Masse versehen sind. Diese sogenannten Selbstzünder- (Ersatz) Zigarren gehören zu den leicht entzündlichen Gegenständen, die nach der Postordnung zur Versendung mit der Post nicht zugelassen sind. Vor Zuwiderhandlungen wird dringend gewarnt.

Ein teures Vergnügen

leistete sich ein Bochumer Geschäftsmann. Er beglich eine Forderung von 5,90 durch Postanweisung und zog die 20 Pfg. Porto ab. Hiermit war der Empfänger nicht einverstanden. Es kam zur Klage, die für den Beklagten ungünstig ausfiel. Der Prozeß um die 20 Pfennig verursachte ihm 16,60 Mark Kosten. Daß ein Abzug des Portos unstatthaft ist, hat das Reichsgericht schon längst entschieden; doch scheint es noch nicht allgemein bekannt zu sein.

Binzenverein.

= Am morgigen Sonntagnachmittag ½6 Uhr halten die 4 Binzenz-Konferenzen von Skt. Bonifatius und Herz-Jesu ihre Generalversammlung im kath. Gesellenhause ab. Die Wichtigkeit der charitativen Sache in der jetzigen ernsten Zeit verlangt, daß man ihr ein allseitiges Interesse schenkt. Daher ergeht an alle unsere Mitbürger der Ruf und die Bitte, die Versammlung zahlreich zu besuchen.

Restaurant Hindenburg.

e. Herr Anton Jansen, bisher Wirt im Franziskaner, übernimmt heute das Restaurant Caspar Braun an der Bahnhofstraße und führt dasselbe unter dem Namen „Restaurant Hindenburg“ weiter. Ein lebensgroßes Gemälde unseres allverehrten Generalfeldmarschalls von Hindenburg, gemalt von einem bekannten Düsseldorfer Kunstmaler, ferner ein weiteres Gemälde, die Torpedierung eines englischen Handelsdampfers durch ein deutsches U-Boot darstellend, sowie verschiedene vorzügliche Stilleben hat Herr Jansen als Wandschmuck in den Wirtschaftsräumen angebracht, die das an und für sich schon gemütliche Lokal doppelt anheimelnd machen. Zur heutigen Eröffnung ein kräftiges „Glück Auf!“

Im Franziskaner

finden täglich Konzerte der beliebten Konkoly-Künstlerkapelle statt.

Steffens Saalbau.

Auf das hervorragende neue Programm der Reichshallen wird besonders hingewiesen.

Im Hohenzollerntheater

tritt von heute ab während der nächsten Tage der Gedankenleser Labero auf. Seine Vorführungen, die überall berechtigtes Aufsehen hervorriefen, werden mit Spannung erwartet.

* * *

Eickel-Holsterhausen, 31. Juli. In unserer Pfarrkirche ist jeden Sonntag gemeinschaftliche hl. Kommunion eines bestimmten Standesvereins. Am ersten Sonntag im Monat geht das Männerapostolat, am zweiten die Jungfrauenkongregation, am dritten die Jünglingssodalität, am vierten der Mütterverein. Das soll auch in Zukunft so bleiben. Es wäre aber wünschenswert, wenn nicht nur die Mitglieder des Vereins, sondern auch möglichst viele andere Angehörige des betr. Standes zum Tische des Herrn gingen, auch wenn sie keinem Vereine angehören. Der erste Sonntag möge aber auch in Zukunft immer gelten als Kommuniontag für die Männer, der zweite für die Jungfrauen, der dritte für die Jünglinge, der vierte für die Frauen. Eine Ausnahme bildet nur der polnische Rosenkranzverein, der gleichmäßig auf die vier Sonntage verteilt ist.



Die russische Gouvernementsstadt Lublin

Aus Hodingen und Umgebung.

Hodingen, 30. Juli. Am Sonntag, den 1. August, nachmittags 3 Uhr, tritt die Jungmannschaft auf dem

---

Im Lager von Friedrichsfeld.

Die feindliche Auslandspresse brachte in den letzten Wochen entstellte und unwahre Nachrichten über das Leben in den deutschen Gefangenenlagern und über die Behandlung der Kriegsgefangenen. Um nun der deutschen Presse einen Einblick in das Lagerleben der Kriegsgefangenen und ihre Behandlung und Beköstigung zu geben, hatte das Generalkommando des 7. Armeekorps die Vertreter der Presse zu einer eingehenden Besichtigung der Kriegsgefangenenlager in Münster, in der Senne, Gütersloh und Friedrichsfeld eingeladen. Der Besuch der Presse im Kriegsgefangenenlager Friedrichsfeld fand am Mittwoch, 28. Juli, statt. Die mehr als vierstündige Besichtigung des gesamten, ausgedehnten Gefangenenlagers ließ erkennen, daß das bekannte Organisationstalent unserer Militärbehörde auch auf dem Gebiete der Kriegsgefangenenfürsorge Vorzügliches leistet. Die Unterbringung in weiten lufthellen und geräumigen Baracken, 30 an der Zahl, die Verpflegung und Beköstigung der bunten Schar von Kriegsgefangenen, wie auch ihre Behandlung muß auf Grund dieser Besichtigung als durchaus mustergültig bezeichnet werden. Diese Anerkennung wird selbst von vielen der Gefangenen, namentlich von den Engländern und Kanadiern, in Briefen in die Heimat nicht allein lobenswert, sondern sogar rühmend anerkannt. Das Gefangenenlager Friedrichsfeld ist eine Stadt für sich; ihre Verwaltung ist schwierig, wird aber bis ins Kleinste mustergültig von der Militärbehörde durchgeführt.

Zu der Besichtigung hatten sich aus dem Industriebezirk über 50 Vertreter der Presse eingefunden. Am Eingange des Lagers wurden sie von dem Kommandeur des Lagers, Generalmajor von Zederholm, und seinem Stabe auf das freundlichste empfangen. In einer kurzen Ansprache begrüßte Generalmajor von Zederholm die Pressevertreter und brachte zum Ausdruck, daß die Militärverwaltung durch die Besichtigung des Lagers durch die Pressevertreter der Oeffentlichkeit ein Bild über das Leben im Lager, die Behandlung, Verpflegung der Kriegsgefangenen geben wolle, um so die Behauptungen der feindlichen Auslandspresse ad absurdum zu führen. Aus den Mitteilungen des Generalmajors ging hervor, daß das Lager als zweitgrößtes in Deutschland gegenwärtig 21 535 Kriegsgefangene enthält, von denen aber 14 624 in 130 Außenarbeitsstätten beschäftigt sind und auf Wochen hinaus nicht im Lager kampieren. Der gegenwärtige Bestand an Kriegsgefangenen im Lager beträgt 6000.

In getrennten Baracken sind Engländer, Indier, Franzosen, Zuaven, Belgier und Russen aller Schattierungen untergebracht. Hatte man anfangs Franzosen und Russen einerseits, Franzosen und Engländer anderseits gemeinsam in den Baracken Unterkunft gegeben, so erbeischte ihr durchaus gegenseitiges unfreundliches Benehmen eine baldige Trennung der Bundesgenossen im Interesse ihrer eigenen Sicherheit. Ihre Bundestreue im Lagerleben von Friedrichsfeld ist rasch in die Brüche gegangen. Als in einem Steinbruch Russen und Franzosen zur Arbeit herangezogen wurden, erklärten die Franzosen, nicht mit den Russen gemeinsam zu arbeiten. Sie nahmen die Arbeit nicht eher auf, bis man die Russen zu einer anderen Arbeitsstätte überwiesen hatte. Wandelt man durch das weite Lager, welches mit einem dreifachen Drahtzaun und einem weit und tief ausgeworfenen Graben umrahmt wird, so glaubt man sich in eine neu erstandene Gartenstadt versetzt, in der auch nicht das Gotteshaus, das Museum, das Theater und andere wichtige öffentliche Gebäude einer Stadt fehlen. Vor den einzelnen Baracken sind von den Kriegsgefangenen freundliche und zum Teil recht künstlerisch hergestellte Gärten, einige sogar mit Wasseranlagen, angelegt. Insbesondere zeigen sich die Franzosen als Meister der Gartenkunst. Der frühere weite Exerzierplatz hat inzwischen eine Umwandlung in abgetrennte Gärten und Aecker erfahren, auf denen die Frucht sehr gut steht. So hilft man auch im Lager den englischen Ausbungerungsplan zunichte zu machen.

Zuerst wurden die Pressevertreter in die Post des Lagers geführt, wo sie einen Einblick in den umfassenden Briefverkehr, Paket- und Geldverkehr erhielten. Unter Leitung von deutschen Offizieren und Unteroffizieren arbeiten in diesen Betrieben eine große Zahl von Kriegsgefangenen, zumeist Franzosen, weniger Russen, weil sich die ersteren zu dieser Arbeit sehr geschickt und willig zeigen, wie denn überhaupt die Franzosen im ganzen Lagerleben die willigsten und auch wohl die freundlichsten unter den Kriegsgefangenen sind. Recht ansehnliche Geldbeträge laufen durch diese „Lagerbank“, die bei der Reichsbank ein stetes Guthaben von 200 000 Mk. hat. In diesem emsigen Bankverkehr sind 7 deutsche Unteroffiziere und 50 Franzosen angestellt, er erledigt sich um so schwieriger, als zumeist Geldbeträge von 4 bis 5 Mk. eingehen, auch wohl höhere bis zu 500 Mk., denn namentlich unter den französischen Kriegsgefangenen befinden sich sehr viele aus den besseren Klassen Frankreichs, darunter 8 Großindustrielle aus dem nördlichen und östlichen Frankreich, von denen einige 1500 bis 10 000 Arbeiter in ihren Fabriken beschäftigen, jedoch wird die aus der Heimat zugesandte Summe nicht ganz ausbezahlt, zumeist nur bis zu 10 Mk., während sie das Uebrige, das auf der Bank angelegt wird, nacheinander im Bedarfsfalle abheben können.

In einer besonderen Abteilung der Post werden von Uebersetzern die abgehenden und einlaufenden Briefe durchgesehen. Auch hier arbeiten eine große Zahl Franzosen. Wie der Feld- und Briefverkehr, so hat der Paketverkehr im Laufe der Monate ganz gewaltig zugenommen, so daß mehrere Barackenanbauten erforderlich waren. Die Zahl der im letzten Monate eingegangenen Pakete beläuft sich auf 130 000, bis zum 22. Juli liefen im Monat Juli bereits 121 600 Pakete ein. Im Durchschnitt werden täglich 5000 Pakete an die Kriegsgefangenen abgegeben oder an die Außenkommandos, die sich bis Köln und zur holländischen Grenze erstrecken, weiter befördert.

Die Paketpost zerfällt in 3 Abteilungen, jedes Paket wird in Gegenwart des Empfängers geöffnet und einer Revision unterzogen, damit nicht Waffen, Alkohol und gefährliche Briefe in das Gefangenenlager kommen. Die Verteilung der Pakete erfolgt stets am Tage des Einganges. Die Weitergabe der Pakete an die 14 000 Außenarbeiter erfolgt in Säcken an die Außenkommandos. Ueber jedes Paket wird eine Quittung ausgestellt. Der gesamte Postverkehr wird prompt und mustergültig erledigt und wird noch durch eine geschickt angelegte Kartothek unterstützt.

Das Leben im Gefangenenlager entwickelt sich nach dem praktischen Grundsatze: Arbeit ist der beste Zeitvertreib! So hat die Leitung eine große Zahl von Handwerkerstuben angelegt, in welchen Tischler, Schreiner, Schuhmacher, Schneider, Bildhauer und Friseure emsig arbeiten und auch die willigen Kriegsgefangenen in neue Betriebe der Handwerkskunst eingeführt werden. Mit den einfachsten Mitteln und mit dem billigsten Material werden geschickte, zum Teil recht kunstvolle Sachen und Gegenstände hergestellt, die entweder in dem Museum zur Ausstellung und zum Verkauf gelangen oder auch käuflich in der Kantine, soweit sie zum Lebensbedürfnis der Kriegsgefangenen im Lager gehören, zu erwerben sind.

Auf die verschiedenen Abteilungen des Lagers verteilt sind die geräumigen Küchen, in welchen das Essen für die Kriegsgefangenen hergerichtet wird. In denselben sind je drei große Kessel, insgesamt 1300 Liter fassend, aufgestellt. Wie sich die Pressevertreter selbst überzeugen konnten, herrscht, wie in allen Betrieben, so insbesondere in der Küche, peinlichste Sauberkeit. Bei der Besichtigung wurde gerade das Mittagsgericht, Hammelfleisch mit Brechbohnen, verarbeitet, das sehr appetitlich mundete. Die Verpflegung ist eine sehr gute, wie insbesondere die vorgelegten Küchenzettel der letzten Wochen bewiesen. Das Frühstück des Mittwochs bestand aus Kaffee, Brot und Holländer Käse. Pro Kopf wird für jeden Kriegsgefangenen 66 Pfg. für Verpflegung ausgeworfen. Das ausgegebene Brot ist ein gut bekömmliches, wird auch reichlich den Gefangenen zugeführt, nach den nun einmal für ganz Deutschland geltenden Brotverteilungsbestimmungen. Tüchtige Esser sind die Russen, Feinschmecker die Franzosen, und für die Güte des Essens spricht die Tatsache, daß das Essen von französischen Köchen des Gefangenenlagers zugerichtet wird.

Jede Baracke ist mit 350 Mann belegt, in mehrere Abteilungen eingeteilt, die Unteroffizieren der Kriegsgefangenen unterstellt sind. Für den Betrieb und die Aufrechterhaltung der Sicherheit in jeder Baracke ist der Kommandantur ein deutscher Kompagnieführer verantwortlich. Dieser beschäftigt auch die Verteilung des Essens und die Brotrationen am Tage.

Die in dem Vorderraum der Baracken hergerichtete Friseurstube, die in den Baracken reichlich angebrachten Waschräume sind sauber gehalten, die Beleuchtung der Baracken erfolgt mittels elektrischen Lichts. Bei den Russen ist der Trieb zur Reinlichkeit äußerst gering, aber systematisch dringt die Lagerkommandantur darauf, daß sie auch aufs strengste Sauberkeit in den Baracken halten müssen. Die Russen sind im übrigen willig zum arbeiten, nur nicht zu der Arbeit in der Industrie, für die sie den bei ihnen gefürchteten Sammelnamen „Krupp“ haben; denn sie glauben, wenn sie in der Industrie beschäftigt würden, dies nur zur Herrichtung von Kriegsmaterialien, für welche Arbeit ihnen nach dem Kriege in der Heimat der Tod durch Erschießen bevorstehe. Am besagten Besichtigungstage war morgens ein großer Trupp Russen angekommen, die vorerst mehrere Tage aus Reinlichkeits- und hygienischen Gründen in der Quarantäne untergebracht waren. Bei den Franzosen findet man vielfach an den Wänden das Bildnis Napoleons und des Papstes Pius X. vor. Die jüngeren Kriegsgefangenen erhalten Unterricht in der sogenannten Lehrlingsschule. Bei dem Gange durch die Abteilungen dieser Handwerkerschule herrschte überall Regsamkeit, selbst ältere Leute ließen sich noch in neuen Handwerkszweigen unterrichten.

Sodann führte der Besuch des Lagers in das geräumige Konzert- und Theaterlokal, wo ein aus Franzosen bestehendes Quartett auf selbst hergerichteten einfachen Instrumenten die Pressevertreter mit einer Serenade erfreute. Die dabei benutzten Geigen, wie auch die anderen Musikinstrumente waren von den Kriegsgefangenen aus dem Holz der Maggikisten hergerichtet. Derartige Instrumente konnte man auch in dem Museum sehen, in welchem sie zu 20 bis 26 Mark zum Kauf angeboten wurden. Auf der Bühne führten zwei russische Kriegsgefangene den Pressevertretern einen Russentanz vor. Die Darbietungen wurden mit reichlichem Beifall entgegengenommen. Für den 25. Juli war, wie ein großes, in eigener Druckerei von den Kriegsgefangenen hergestelltes großes Plakat besagte, „Grand Spectacle franco-Russen avec le concours de l'Exil, la Paix chez soi“ angesagt.

Mitten im Lager erhebt sich der für 3000 Kriegsgefangene ausreichende einfache und doch schmucke Kirchenbau, in welchem für alle Konfessionen des Lagers an Werktagen und Sonntagen Gottesdienste abgehalten werden. Nach Mitteilung der Kommandantur ist der Besuch des Gottesdienstes an Sonntagen ein sehr reger, wohl bis zu 75 Prozent der Gefangenen nehmen daran teil, aber auch an Werktagen ist die Kirche bei der Messe von katholischen Franzosen angefüllt. Die Seelsorge bei den Franzosen üben mehrere französische Priester, die sich als Kriegsgefangene im Lager befinden, aus. Sie haben ihre Wohn- und Schlafzimmer in einem Anbau neben der Kirche, der auch eine Bibliothek aufweist. Die Kommandantur hat ihnen entgegenkommend die Selbstbeköstigung erlaubt. Im übrigen erhalten sie seitens der Kommandantur die Behandlung der deutschen Offiziere. Gegenwärtig wird der Raum der Kirche von französischen Malern des Kriegsgefangenenlagers gemalt. Den Seelsorgedienst für die römisch-katholischen Polen übt ein polnischer Geistlicher aus Essen, für die Russen ein Pope aus dem Gefangenenlager in Krefeld, für die Engländer ein kriegsgefangener Korporal und für die anglikanische Sekte ein Geistlicher aus Berlin aus.

In einer großen Badebaracke wird jedem Kriegsgefangenen jede Woche ein warmes Bad verabreicht, wogegen sich anfangs die Russen meist sträubten. Dieser Baderaum ist auch für die Desinfektion bestimmt. Neuerdings hat das Kriegsministerium erlaubt, daß eine Photographenanstalt im Lager errichtet werden durfte, die von einem Deutschen betrieben wird und von den Kriegsgefangenen sehr in Anspruch genommen wird. Die dort hergestellten Bilder senden die Kriegsgefangenen ihren Angehörigen in die Heimat.

Wie bei der Besichtigung mitgeteilt wurde, haben mehrfach Kriegsgefangene versucht, aus dem Lager zu flüchten, sie sind aber fast sämtlich, ehe sie die holländische Grenze überschritten, wieder eingefangen worden. In einer Nacht brachen 13 Franzosen aus, die bis auf einen wieder eingefangen werden konnten. Die Kommandantur ist überzeugt, daß in Rotterdam ein besonderes Komitee besteht, welches den Kriegsgefangenen Winke zur Ausführung der Flucht gibt, denn die ausgebrochenen Franzosen hatten stets als Wanderziel Rotterdam, auch sind mehrfach Briefe bei den Kriegsgefangenen gefunden worden, die aus Rotterdam stammten und dahingehende Bemerkungen enthielten. Die Bestrafung der Kriegsgefangenen für Verstöße und Vergehen gegen die in allen Baracken in französischer, russischer und englischer Sprache angeschlagenen Verordnungen, erfolgt auf dem Disziplinarwege. Eigentümlich ist die Zahl der Strafen bei den Franzosen eine größere wie bei den Russen und Engländern, wie denn auch nach Mitteilung der Kommandantur unter den kriegsgefangenen Franzosen im Friedrichsfelder Lager sehr viele Analphabeten sich befinden, dagegen aber andererseits eine recht große Zahl von Gelehrten, geschickten Handwerkern und Künstlern.

Einige 100 Meter von dem Lager entfernt befindet sich das Lazarett für kranke Kriegsgefangene, das gegenwärtig mit 256 Kranken belegt ist. Auch in dieser Anstalt wirken unter der Leitung eines deutschen Oberstabsarztes französische, englische Aerzte und Sanitäter. Was einem bei der Besichtigung dieser Anstalt wiederum auffiel, war die äußerste Reinlichkeit.

Zum Schluß galt der Besuch auch der Kantine des Lagers, genannt das Kaufhaus des Lagers, welches die Warenvermittelung an die Kriegsgefangenen besorgt. Als Handlungsgehilfen unter Leitung eines französischen Prokuristen wirken wiederum französische Kriegsgefangene. Der tägliche Umsatz dieses Kaufhauses, in dem mäßige Preise verlangt werden, beträgt 600 bis 1000 Mk. Allabendlich hat der Leiter dieses Kaufhauses mit der Finanzabteilung der Kommandantur abzurechnen.

Ehe die Pressevertreter das Lager verließen, wurde ihnen noch die Lagerfeuerwehr, bestehend aus Kriegsgefangenen verschiedener Nationen, in ihrer Tätigkeit vorgeführt.

Mit großer Befriedigung konnten die Pressevertreter das Lager verlassen, hat ihnen doch die Besichtigung die Gewähr gegeben, daß Verpflegung und Behandlung der Kriegsgefangenen im Lager eine durchaus gute ist.

Bekanntmachung.

Ausgabe der neuen Brotbücher.

Mit der Ausgabe der für die Zeit vom 8. August bis 2. Oktober 1915 gültigen Brotscheine wird am Montag, den 2. August 1915, begonnen.

Mit diesen neuen Brotscheinen werden weitere Gutscheine für ein Pfund Speck für jeden Einwohner, gültig nur für den Monat August, abgegeben.

Es gelangt wieder geräucherter Speck zum Verkauf und zwar in den durch die städtischen Preistafeln kenntlich gemachten Geschäften hiesiger Metzger.

Die für den Monat Juli ausgegebenen Gutscheine verlieren mit dem 5. August ihre Gültigkeit.

Die Ausgabe erfolgt im städtischen Rechnungsamte des Rathauses, Zimmer Nr. 60, und zwar vormittags von 8—12 Uhr und nachmittags von 3—6 Uhr

2. August für den Altmarkt, die Adalbert-, Altenhöfener-, Auguste-, August-, Bach-, Bahnhof-, Bauhauer-, Beck-, Behrens-, Berg-, Berta-, Bismarck-, Bleck- und Blücherstraße;
3. August für die Bochumer-, Brams-, Bredde-, Brunnen-, Castroper-, Konstantin-, Cranger-, Damm-, Dietrich-, Dorn-, Düngel-, Eck-, Eitel-Friedrich-, Esch-, Ewald-, Fabrik-, Forell-, Friedrich-, Gabelsberger- und Gartenstraße, Giesenbergerallee, Gneisenau-, Goethe-, Graben-, Gräff-, Hafen-, Haldenstraße und den Grenzweg;
4. August für die Heinrich-, Hermann-, Hertener-, von der Heydt-, Hibernia-, Hoch-, Hohenzollern-, Horsthauser-, Horst-, Jobst-, Julia-, Kaiser-, Kaiser-Wilhelm-, Kanal-, Kirchhof-, Koks-, Kolonie-, König-, Kronen-, Kurfürsten-, Ludwig-, Luisen-, Mantenffel-, Marien-, Markgrafen- und Mittelstraße, für den Harpenerweg, Kaiser-Friedrichplatz, Karlsplatz und Marktplatz und die Insel;
5. August für die Mont-Cenisstraße, Mühlen-, Mulvany-, Neu-, Nordstraße, Obere Kolonie, Ost-, Overweg-, Park-, Phäler-, Pieper-, Post-, Quer-, Riemker-, la Roche-, Roon-, Rosen-, Rottbruch-, Rott-, Schäfer-, Schiller- und Scharnhorststraße und den Regenkamp;
6. August für die Schnitt-, Schul-, Schweden-, Sedan-, Shamrock-, Siepen-, Stamm-, Steinmetz-, Stein-, Strünkeder-, Viktoria-, Vincke-, Böde-, von Waldhausen-, Werder-, Wiesen-, Wilhelm-, Wischer-, Wörth-, York- und Ziethenstraße, am Stadtgarten, für den Shamrockring, Sodingerweg, Steinweg und Zechenring.

Am Sonnabend, den 7. August 1915, ist das Rechnungsamt für die Brot- und Speckscheinausgabe geschlossen.

Es sind hierbei die auf dem Umschlage zu den Brotbüchern angegebenen Wohnungen maßgebend. Die Umschläge sind vorzulegen.

Die Einwohner anderer Straßen können an den bezeichneten Tagen nicht abgefertigt werden.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß bei Vermeidung hoher Strafen mit der Entnahme von Brot und Mehl auf Grund der ausgegebenen neuen Brotmarken frühestens am 7. August begonnen werden darf.

Herne, den 25. Juli 1915.

Der Magistrat:
Dr. Sporleder.

Bekanntmachung.

Die für den Monat August zur Ausgabe kommenden Gutscheine für Speck berechtigen erst vom **10. August 1915 ab** zum Fleischankauf, dagegen verlieren die für Juli ausgegebenen Scheine am **5. August** lfd. Js. ihre Gültigkeit.

Herne, den 30. Juli 1915.

Der Magistrat:
Dr. Sporleder.

Steppdecken

von **4.00 Mk.** an.

Bettkattune

noch zu alten Preisen.

Hemdentuche

von **35** Pfg. an.

Ein Posten

Festons

sehr billig.

Leinene Tischtücher

halbgebleicht, daher sehr stark in allen Längen,

Taschentücher

spottbillig.

A. Eick & Comp.

Bochum, ABC-Straße 12. 2835

Solbad König Ludwig

Ueber 8%ige, direkt u. rein von der Quelle gewonnene Sole

Geöffnet Sonn- und Werktags von vormittags 7 bis abends 8 Uhr.

Sol-, Fichtennadel-, Kohlensäure-, Sauerstoff- u. Süsswasserbäder.

Wer inseriert, gewinnt!

Bekanntmachung

betreffend Beschlagnahme, Meldepflicht und Ablieferung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Reinnickel.

Nachstehende Verordnung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerken, daß jede Uebertretung — worunter auch verspätete oder unvollständige Meldung fällt — sowie jedes Anreizen zur Uebertretung der erlassenen Vorschrift, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, nach § 9 Buchstabe b*) des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 oder Artikel 4 Ziffer 2**) des Bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912 oder nach § 5***) der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 bestraft wird.

§ 1.

Inkrafttreten der Verordnung.

Die Verordnung tritt am 31. Juli 1915 nachts 12 Uhr in Kraft.

§ 2.

Von der Verordnung betroffene Gegenstände.

Klasse A. Gegenstände aus Kupfer und Messing:

1. Geschirre und Wirtschaftsgeräte jeder Art für Küchen und Backstuben,
wie beispielsweise Koch- und Einlegekessel, Marmeladen- und Speiseeiskessel, Töpfe, Fruchtkocher, Pfannen, Backformen, Kasserollen, Kühler, Schüsseln, Mörser usw.;
2. Waschkessel, Türen an Kachelöfen und Kochmaschinen bezw. Herden;
3. Badewannen; Warmwasserschiffe, -behälter, -blasen, -schlangen, Druckkessel, Warmwasserbereiter (Boiler) in Kochmaschinen und Herden; Wasserkasten, eingebaute Kessel aller Art.

Klasse B. Gegenstände aus Reinnickel †):

1. Geschirre und Wirtschaftsgeräte jeder Art für Küchen und Backstuben,
wie beispielsweise Koch- und Einlegekessel, Marmeladen- und Speiseeiskessel, Fruchtkocher, Servierplatten, Pfannen, Backformen, Kasserollen, Kühler, Schüsseln usw.;
2. Einsätze für Kocheinrichtungen, wie Kessel, Deckelschalen, Innentöpfe nebst Deckeln an Kipptöpfen, Kartoffeln-, Fisch- und Fleischeinsätze usw. nebst Reinnickelarmaturen.

§ 3.

Von der Verordnung betroffene Personen und Betriebe.

Von der Verordnung werden betroffen;

1. Handlungen, Laden- und Installationsgeschäfte, Fabriken und Privatpersonen, die obengenannte Gegenstände erzeugen oder verkaufen, oder die solche Gegenstände, die zum Verkauf bestimmt sind, im Besitz oder in Gewahrsam haben;
2. Haushaltungen;
3. Hauseigentümer;
4. Unternehmungen zur Verpflegung fremder Personen, insbesondere Gast- und Schankwirtschaften, Pensionate, Kaffeehaus-, Konditorei- und Küchenbetriebe, Kantinen, Speiseanstalten aller Art, auch solche auf Schiffen, Bahnen u. dgl.;
5. öffentliche (einschl. kirchliche, stiftische usw.) und private Heil-, Pflege- und Kuranstalten, Kliniken, Hospitäler, Heime, Kaseinen, Erziehungs- und Strafanstalten, Arbeitshäuser u. dgl.

§ 4.

Beschlagnahme.

Die durch § 2 gekennzeichneten Gegenstände aus Kupfer, Messing, Reinnickel †) auch die verzinnten oder mit einem anderen Ueberzug (Metall, Lack, Farbe u. dgl.) versehenen, werden hiermit beschlagnahmt.

Die Beschlagnahme erstreckt sich auch auf solche Gegenstände, die aus Kupfer, Messing und Reinnickel hergestellt worden sind, das von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlichen Kriegsministeriums oder durch die Behörden, welche die Beschlagnahmeverordnungen erlassen haben, freigegeben worden ist. Bei diesen letzteren bleibt die Festsetzung des Preises vorbehalten.

Die Beschlagnahme hat die Wirkung, daß die Vornahme von Veränderungen an den von ihr betroffenen Gegenständen verboten ist und rechtsgeschäftliche Verfügungen über sie nichtig sind. Den rechtsgeschäftlichen Verfügungen stehen Verfügungen gleich, die im Wege der Zwangsvollstreckung oder Arrestvollziehung erfolgen. Trotz der Beschlagnahme sind alle Veränderungen und Verfügungen zulässig, die mit Zustimmung der mit der Durchführung beauftragten Kommunalbehörde erfolgen. Erlaubt ist die Entfernung der Beschläge (siehe § 9). Die Befugnis zum einstweiligen ordnungsmäßigen Gebrauch bleibt unberührt.

§ 5.

Meldepflicht.

Die von der Beschlagnahme Betroffenen haben unter Benutzung des vorgeschriebenen Meldevordruckes eine Bestandsmeldung der beschlagnahmten, durch § 2 gekennzeichneten Gegenstände an die mit der Durchführung der Verordnung beauftragten Behörden innerhalb der von den letzteren festzusetzenden Frist einzureichen. Nicht zu melden sind diejenigen Gegenstände, die bereits nach der Bekanntmachung betr. Bestandsmeldung und Beschlagnahme für Metalle M. 1/4 15 K. R. A. vom 1. Mai 1915 der Meldepflicht unterlagen.

§ 6.

Ablieferung der beschlagnahmten Gegenstände.

Wer die Mühe dieser Bestandsmeldung vermeiden will, hat die beschlagnahmten Gegenstände, soweit erforderlich auszubauen und an den von der beauftragten Behörde zu bezeichnenden Ablieferungsstellen gegen eine Anerkenntnisbescheinigung abzuliefern.

Die Anerkenntnisbescheinigung wird an den von den Behörden bezeichneten Zahlstellen eingelöst.

Diese freiwillige Ablieferung muß bis zum 25. September 1815 erfolgen.

Wer die Gegenstände innerhalb dieser Frist freiwillig abliefert, bleibt von der Anmeldepflicht für die abgelieferten Gegenstände befreit. Sämtliche beschlagnahmten in dieser Frist nicht freiwillig abgelieferten Gegenstände müssen gemeldet werden.

§ 7.

Spätere Einziehung.

Die Bestimmungen über sämtliche durch diese Verordnung beschlagnahmten in der vorgeschriebenen Frist nicht freiwillig abgelieferten Gegenstände werden später erfolgen.

§ 8.

Ausnahmen.

Ausgenommen sind mit dem beschlagnahmten Metall überzogene (z. B. galvanisch) und plattierte Gegenstände aus Eisen oder einem anderen nicht beschlagnahmten Metall.

Bestehen Zweifel, ob gewisse Gegenstände von der Verordnung betroffen sind, so kann eine Befreiung von der Beschlagnahme bewilligt werden. Ueber die Befreiung entscheidet die mit der Durchführung der Verordnung beauftragte Behörde endgültig.

§ 9.

Uebernahmepreise.

Für die freiwillig abgelieferten Gegenstände werden die nachfolgenden, einheitlich festgesetzten Uebernahmepreise bezahlt, in denen die Ueberbringungskosten mit abgegolten sind:

Uebernahmepreise für jedes Kilogramm.

Für Gegenstände aus	Kupfer Mark	Messing Mark	Nickel Mark
ohne Beschläge [1])	4,00	3,00	13,00
mit Beschlägen [1])	2,80	2,10	10,50

[1]) Unter Beschlägen sind Oefen, Ringe, Handhaben, Stiele und Griffe aus Eisen, Holz u. dgl. verstanden.

Die Gegenstände werden mit den Beschlägen gewogen; auf Grund dieses Gewichtes ergibt sich der Preis nach obiger Tabelle.

Uebersteigt das Gewicht der Beschläge schätzungsweise bei Gegenständen aus Kupfer und Messing 30%, bei solchen aus Nickel 20% des Gesamtgewichtes des Gegenstandes, so wird der 30 bezw. 20% überschreitende Prozentsatz geschätzt, vom Gewicht abgesetzt und nicht bezahlt.

Als Entschädigung für etwa erforderliche Ausbauarbeiten wird für jedes Kilogramm der ausgebauten Gegenstände 0,50 Mark vergütet.

Die vorstehenden Preise sind auf Grund der Anhörung von Sachverständigen als reichliche Preise festgestellt worden.

§ 10.

Aufbewahrung der Gegenstände.

Der von der Beschlagnahme Betroffene ist verpflichtet, die Gegenstände bis zum Ablauf einer von der beauftragten Behörde zu bestimmenden Frist bzw. bis zur Einziehung oder bis zu einer ihm gestatteten Veränderung oder Verfügung zu verwahren und pfleglich zu behandeln. Die Befugnis zum einstweiligen ordnungsmäßigen Gebrauch bleibt unberührt.

§ 11.

Durchführung der Verordnung.

Mit der Durchführung der Verordnung werden die Kommunalverbände beauftragt; diese erlassen auch die Ausführungsbestimmungen. Die Landeszentralbehörden bestimmen, wer als Kommunalverband im Sinne dieser Verordnung zu gelten hat. Die Kommunalverbände können den Gemeinden die Ausführung dieser Verordnung übertragen. Gemeinden, die nach der letzten Volkszählung mehr als 10 000 Einwohner haben, können die Uebertragung verlangen.

§ 12.

Strafbestimmungen.

Wer vorsätzlich die Bestandsmeldung auf dem vorgeschriebenen Formular nicht in der gesetzten Frist einreicht oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht oder den erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft. Auch können Vorräte die verschwiegen sind, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden. Fahrlässige Verletzung der Auskunftspflicht wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark, im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

Ferner wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, wer das Verbot gemäß §§ 4 und 5 dieser Verordnung übertritt oder zur Uebertretung auffordert oder anreizt.

Münster, den 31. Juli 1915.

Der stellvertretende kommandierende General des 7. Armeekorps:
Frhr. von Gayl,
General der Infanterie.

*) Wer in einem in Belagerungszustand erklärten Orte oder Distrikte ein bei Erklärung des Belagerungszustandes oder während desselben vom Militärbefehlshaber im Interesse der öffentlichen Sicherheit erlassenes Verbot übertritt, oder zu solcher Uebertretung auffordert oder anreizt, soll, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft werden.

**) Wer in einem in Kriegszustand erklärten Orte oder Bezirke eine bei der Verhängung des Kriegszustandes oder während desselben von dem zuständigen obersten Militärbefehlshaber zur Erhaltung der öffentlichen Sicherheit erlassene Vorschrift übertritt, oder zur Uebertretung auffordert oder anreizt wird, wenn nicht die Gesetze eine schwerere Strafe androhen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

***) Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt, oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft, auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden. Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

† In dieser Verordnung sind unter Reinnickel auch Legierungen mit einem Nickelgehalt von 90% und höher verstanden; es sind nur solche Gegenstände aus Reinnickel betroffen, die mit dem Stempel „Reinnickel" versehen oder sonst einwandsfrei als aus Reinnickel bestehend festgestellt sind.

Ostpreussenhilfe!

Weit über 200 000 ostpreußische Flüchtlinge sind nach amtlicher Schätzung zurückgekehrt, um in der Heimat, wo sie nach amtlicher Feststellung etwa 100 000 zerstörte Wohnungen vorfinden, den harten Kampf mit dem Leben aufzunehmen.

Der Rückstrom dauert noch immer an, und an massgebender Stelle wird damit gerechnet, dass wohl so ziemlich alle Flüchtlinge in ihre Heimatprovinz zurückkehren werden.

Dank der Opferwilligkeit in allen Teilen unseres Vaterlandes ist es möglich gewesen, viele dieser — namentlich aus Berlin — heimkehrenden Landsleute mit einer kleinen Wegzehrung zu versehen, welche ihnen über die Not der ersten Tage in der Heimat hinweghelfen konnte.

Diese Mittel versiegen! Und doch müssen wir notgedrungen unsere Tätigkeit noch einige Zeit fortsetzen, denn noch täglich wird unsere Geschäftsstelle von solchen bedürftigen Landsleuten aufgesucht, für welche die Stunde der Rückkehr in die ganz unfertigen Verhältnisse der Heimat noch nicht gekommen ist, und denen wir nach gewissenhafter Prüfung ihrer Anliegen eine Unterstützung nicht versagen dürfen.

Darum bitten wir herzlich um weitere Spenden! Nur noch eine kurze Zeit.

Mit Dank werden Geldspenden angenommen in der Geschäftsstelle Berlin NW. 7, Universitätsstr. 6, Fernsprecher Amt Zentrum Nr. 3231, sowie von dem unterzeichneten Vorstande und den Vertrauensmännern.

Gaben an Kleider, Wäsche, Wollsachen, Decken, Betten usw., werden nur für die Kleidergeschäftsstelle Berlin, Beuthstr. 14, am Spittelmarkt, erbeten.

Die Gesellschaft der Freunde ostpreussischer Flüchtlinge.

Der Vorstand:

I. Vorsitzender:
Lehrer **Hans Lumma**, Berlin-Hermsdorf.
Kaufmann **Domnauer**, NW. Holsteiner Ufer 13.
Rektor **Ritter**, Wilmersdorf, Pfalzburgerstr. 23.
Rechtsanwalt **Thiel**, Alte Schönhauserstrasse 1.

II. Vorsitzender: Schulrat und Kgl. Kreisschulinspektor **Dr. Korpjahn**, W. 50, Bambergerstrasse 2.
Kaufmann **Eduard Kenkel**, Westend, Eichenallee 37.
Rechnungsrat **Schenk**, Baumschulenweg, Cöpenicker-Landstrasse 148.

Wer jetzt

Möbel

kauft, spart Geld. 867

Ich verkaufe während des Krieges

Schlafzimmer, Küchen, Speisezimmer, Herrenzimmer, Wohnzimmer,

Sophas, Teppiche, Läuferstoffe, eiserne Bettstellen, Betten, Tische etc.,

sowie sämtliche **Einzelmöbel** zu aussergewöhnlichen billigen Preisen.

Gekaufte Möbel werden auf Wunsch bis nach dem Kriege kostenlos aufbewahrt.

Heinrich Heiland, Herne

Bahnhofstrasse 3c, Telephon 913.

Grösstes und vornehmstes Möbel-Spezial-Geschäft der ganzen Umgegend.

Liefert altes Gummi

für Zwecke der Heeresverwaltung an die Hauptsammelstelle für Liebesgaben.

Herner Anzeiger - Anzeiger für das Amt Hodingen - Gerther Anzeiger

Drittes Blatt — Samstag, den 31. Juli 1915. — Nummer 174

Kriegs-Tagebuch.

I.

18. Juli.

Auf den Maashöhen, südwestlich von Les Eparges und an der Tranchee, wird mit wechselndem Erfolg gekämpft (8 Offiziere und 310 Mann gefangen).

Tuckum, Schlurt und Windau werden besetzt. In der Verfolgung des bei Alt-Autz geschlagenen Gegners wird die Gegend von Hofzumberge und nördlich erreicht. Zwischen Pissa und Szkwa räumen die Russen ihre mehrfach durchbrochenen Stellungen und ziehen auf den Narew ab. Südwestlich von Ostrolenka bis Nowo-Georgiewsk ist die Narewlinie erreicht; wo die Russen nicht in Befestigungen und Brückenkopfstellungen Schutz finden, sind sie bereits über den Narew zurückgewichen (Zahl der Gefangenen auf 101 Offiziere und 28 760 Mann erhöht). — Vorbereitete russische Stellungen hinter dem Ziamka-Abschnitt werden erstürmt. Zwischen oberer Weichsel und Bug, bei Pilaskowice—Krasnostaw, wird eine russische Gardedivision geschlagen. Weiter östlich, bis in die Gegend von Grabowiec, erzwingen österreichisch-ungarische und deutsche Truppen den Uebergang über die Wolica (3000 Gefangene). Bei und nördlich Sokal dringen österreichisch-ungarische Truppen über den Bug vor (12 Offiziere, 1700 Mann gefangen). Unter dem Zwange dieser Erfolge geht der Feind auf der ganzen Front zwischen Weichsel und Bug zurück.

In Ostgalizien, abwärts Zaleszczyki, brechen hartnäckige russische Angriffe gegen die Dniestrfront unter furchtbaren Verlusten zusammen.

Im Görzischen hartnäckige, vielfach zum Handgemenge führende Kämpfe; die Italiener, die stellenweise die vordersten österreichisch-ungarischen Gräben erreichen, werden allenthalben zurückgeworfen. Im Tiroler Grenzgebiet wird ein Angriff mehrerer Bataillone gegen die Höhenstellungen auf dem Eisenreichkamme, der Pfannspitze und der Filmoor-Höhe, nordöstlich des Kreuzbergsattels, abgeschlagen.

Der italienische Kreuzer „Giuseppe Garibaldi" wird torpediert.

19. Juli.

Ein Angriff der Engländer beiderseits der Straße Hooge-Ypern bricht zusammen.

In Kurland werden die Russen bei Groß-Schmarden östlich Tuckum, bei Gröndorf und Usingen zurückgedrängt. Auch östlich Kurschann weicht der Gegner. Nördlich Nowogrod (am Narew) bemächtigen sich die deutschen Truppen feindlicher Stellungen nördlich des Zusammenflusses der Bäche Skroda und Pissa. Nördlich der Schwa-Mündung wird der Narew erreicht; die auf dem nördlichen Flußufer befindlichen ständigen Befestigungen von Ostrolenka werden besetzt. Südlich der Weichsel dringen deutsche Truppen bis zur Blonie-Groiec-Stellung vor.

Die Ilzankastellung wird genommen. Gegenstöße eiligst herangeführter russischer Reserven werden abgewiesen (5000 Gefangene). Radom wird besetzt. Zwischen Weichsel und Bug wird der weichende Gegner verfolgt (50 Offiziere und 6500 Mann gefangen).

Die Schlacht im Görzischen dauert fort. Die italienischen Angriffe gegen den Görzer Brückenkopf, den Abschnitt von Podgora, den Rand des Plateaus von Doberdo und auf der Monte Cosich (nördlich Monfalcone) werden unter schweren Verlusten des Feindes abgeschlagen, ebenso im Raume südlich Krn zwei Angriffe der Alpini. Die Stellung südlich Schuderbach wird wieder zurückgewonnen.

20. Juli.

Im Umkreis der Argonnen werden mehrere französische Gräben gestürmt (5 Offiziere, 365 Mann gefangen). In den Vogesen findet in der Gegend von Münster ein hartnäckiger Kampf statt (4 Offiziere und etwa 120 Mann gefangen).

Oestlich von Popelany und Kurschann ziehen die Russen ab. Westlich Schaulen werden die letzten feindlichen Verschanzungen im Sturm genommen. An der Dubissa, östlich von Rossieny, durchbricht ein deutscher Angriff die russischen Linien. Südlich der Straße Mariampol-Kowno werden die Dörfer Kisiermski und Janowka genommen, drei hintereinanderliegende russische Stellungen erobert. Angriffe gegen feindliche Stellungen nördlich von Nowogrod sind von Erfolg (2000 Gefangene). Ein starkes Werk der Vorstellungen von Rozan wird gestürmt (580 Gefangene). Gegenstöße aus den Brückenkopfstellungen von Rozan, Pultusk und Nowo Georgiewsk mißlingen (1000 Gefangene). Westlich von Grodno beginnen die Russen ihre Befestigungen aufzugeben und in östlicher Richtung zurückzugehen.

Zwischen Weichsel und Pilica wird die Verfolgung fortgesetzt. Nordöstlich Zwolen wird die Vorstellung des Brückenkopfes von Iwangorod durchbrochen. Zwischen oberer Weichsel und Bug stellt sich der Gegner erneut südlich von Cholm über Lublin an der nach Iwangorod führenden Bahn. Trotz hartnäckigen Widerstandes brechen österreichisch-ungarische Truppen bei Skrzynsic-Niedrzwica-Mala (südwestlich von Lublin), deutsche Abteilungen südöstlich von Pulski und nordöstlich von Krasnostaw in die feindlichen Stellungen ein.

Im Görzischen setzen die Italiener den allgemeinen Angriff fort. Die österreichisch-ungarischen Truppen behalten den ganzen Südwestrand des Plateaus fest in den Händen und schlagen am Görzer Brückenkopf alle feindlichen Angriffe blutig zurück.

21. Juli.

In den Vogesen südwestlich des Reichsackerkopfes greifen die Franzosen sechsmal an; sie werden unter großen, blutigen Verlusten zurückgeschlagen (137 Gefangene). Auch bei Sondernach wird ein feindlicher Angriff abgewiesen.

Nordöstlich Schaulen machen die konzentrisch vorgehenden deutschen Truppen unter erfolgreichen Kämpfen 4150 Gefangene. Die Russen weichen auf der ganzen Front vom Raktewo-See bis zum Niemen. Südlich der Straße Mariampol-Kowno wird die entstandene Lücke vergrößert und Gelände nach Osten gewonnen (1210 Gefangene). Am Narew stellt der Feind seine aussichtslosen Gegenstöße ein. Südlich der Weichsel werden die Russen in die erweiterte Brückenkopfstellung von Warschau, in die Linie Blonie-Nadarcyn-Gora-Kalwaria, zurückgedrückt.

Vor Iwangorod wird die große Brückenkopfstellung bei Lagow-Lugowa-Wela gestürmt und der Feind auf der ganzen Front in die Festung geworfen (über 3000 Gefangene). Oestlich der Weichsel werden die Russen bei Chodel und Borzechow aus mehreren Stellungen geworfen (8000 Gefangene).

22. Juli.

In der Champagne nehmen die deutschen Truppen in der Gegend von Berthes umfangreiche Sprengungen vor, wobei der Feind große Verluste erleidet. In den Vogesen greifen die Franzosen die Linie Lingekopf—Barrenkopf (nördlich von Münster) sowie am Reichsackerkopfe erfolglos an (französische Verluste der letzten Tage: etwa 2600 Tote).

In Kurland folgen die deutschen Truppen den nach Osten weichenden Russen unter fortgesetzten Kämpfen (6500 Gefangene, drei Geschütze erbeutet). Gegen den Narew und die Brückenkopfstellung von Warschau schieben sich die deutschen Armeen näher heran. Vor Rozan wird das Dorf Milunn und das Werk Szugi mit dem Bajonett gestürmt (290 Gefangene). Nächtliche Ausfälle aus Nowogeorgiewsk mißlingen. — Das Westufer der Weichsel von Janowiec (westlich von Kazimierz) bis Granica ist vom Feinde gesäubert. Zwischen Weichsel und Bug gelingt es den verbündeten Truppen, den Gegner an verschiedenen Stellen zum Rückzuge zu zwingen.

Die Schlacht im Görzischen dauert an; sämtliche italienische Angriffe mißlingen.

23. Juli.

Die russische fünfte Armee wird bei Schaulen besiegt; in der Gegend Rosalin und Szadow werden die Russen nach zehntägigen Kämpfen geteilt, geschlagen und zerstreut (seit 14. Juli 41 000 Gefangene, 14 Geschütze, 90 Maschinengewehre genommen, vor Warschau bei kleineren Gefechten der letzten Tage 1750 Gefangene.) Nördlich der Pilica-Mündung erreichen deutsche Truppen die Weichsel. Von der Pilica-Mündung bis Kozienice (nordwestlich von Iwangorod) ist der Feind über die Weichsel zurückgedrückt. Zwischen Weichsel und Bystrica räumen die Russen in einer Frontbreite von 40 Kilometer ihre Stellungen und ziehen sich 8 bis 10 Kilometer nordwärts in eine dort vorbereitete Linie zurück. (Zwischen Pilica und Bug seit 14. Juli etwa 50 000 Gefangene gemacht.)

Die Schlacht im Görzischen dauert noch fort; doch wird das vollkommene Mißglücken des zweiten allgemeinen Angriffs der Italiener immer deutlicher. Oesterreichisch-ungarische Kreuzer und Fahrzeuge beschießen erfolgreich die Eisenbahn an der italienischen Ostküste auf einer Strecke von über 160 Kilometer.

Der deutsche Bundesrat beschließt Maßnahmen gegen Wucherpreise im Lebensmittelhandel und setzt die Höchstpreise für Brotgetreide, Hafer und Gerste für das kommende Wirtschaftsjahr fest.

Die dritte Lusitania-Note der vereinigten Staaten geht in Berlin ein.

24. Juli.

In Kurland finden Kämpfe mit der Nachhut des Gegners statt (weitere 6000 Gefangene). Der Narew ist auf der ganzen Front von südlich Ostrolenka bis Pultusk überschritten. Südöstlich von Pultusk nähern sich die deutschen Truppen dem Bug. Südwestlich dieser Festung wird die Linie Rastelsk—Gsowo erreicht. Westlich von Blonie werden mehrere feindliche Stellungen des Gegners genommen und südlich von Warschau die Orte Ulianow, Lbiska und Jasgarzew erstürmt.



Unsere Helden.

Ein wackerer Pionier.

Um die feindliche Artilleriestellung bei K. zu erkunden, wurden mehrere freiwillige Patrouillen der 1. Komp. des Pionier-Bataillons Nr. 22 vorgeschickt. Mit großen Zwischenräumen schlichen sie sich an den Gegner heran, 80 Meter von den feindlichen Gräben entfernt, wurden sie heftig beschossen, so daß sie sich hinlegen mußten. Da das Feuer nicht nachließ, gab der Führer der einen Patrouille den Befehl, zurückzugehen, um die Erkundungen an anderer Stelle erneut zu versuchen. Dieser Befehl erreichte jedoch den Gefreiten der Reserve Strobel aus Naumburg a. d. Saale nicht, da er zu weit von den Kameraden entfernt lag. Er hatte sich etwa 30 Meter vor der feindlichen Stellung mit seinem Seitengewehr eingegraben. Bei Nachlassen des Feuers schlich er sich weiter vor und nahm in einem Granatloch Deckung, um mitgebrachte Sprengladung vorzubereiten. Gerade, als er diese vorbereiten wollte, erhielt er einen Knochenschuß in den linken Unterarm. Trotzdem sprang er vor, warf die Ladung in den feindlichen Graben und kroch dann in ein Granatloch, wo er sich verband. An dem Schreien und Stöhnen in dem feindlichen Graben konnte er merken, daß er gut getroffen hatte. Dann schwand ihm das Bewußtsein. Als er wieder zu sich kam, graute der Morgen. Beim Zurückkriechen kam er an einen Schützengraben, den er für einen deutschen hielt. Auf seinen Zuruf: „Schießt nicht, Kameraden, ich bin ein sächsischer Pionier", empfing ihn heftiges Feuer. Glücklicherweise fand er das zur Deckung dienende Granatloch wieder. Hier hielt er sich den Tag über auf und trat in der Dämmerung den richtigen Weg zu seiner Kompagnie an. Sofort nach seiner Meldung beim Kompagniechef wurde er zum Brigadekommandeur gerufen, der ihm in Anerkennung seines wackeren Verhaltens sein eigenes Eisernes Kreuz überreichte.

Eine mutige Landwehrpatrouille.

Nicht weit vom Schützengraben der 10. Kompagnie des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 125 entfernt, jenseits des der Stellung entlang fließenden Baches, stand an der Landstraße eine früher wohl als Geräteschuppen dienende Hütte, in der sich ein sehr lästiger feindlicher Nachtposten festgesetzt hatte. Alle Versuche, den Posten durch Infanteriefeuer zu vertreiben, waren erfolglos, sodaß beschlossen wurde, die Hütte abzubrennen. Bei der Wachsamkeit und der Nähe des Gegners war dies keine leichte Arbeit. Die Landwehrleute Josef Zaspel aus Blaubeuren, O.-A. Ehingen a. d. Donau und Carl Arnold aus Eberhardszell bei Biberach meldeten sich freiwillig zu dem Unternehmen. Der in der Frühe des nächsten Morgens herrschende Nebel war dem Vorhaben recht günstig. Auf allen Vieren krochen die Beiden durchs Drahtverhau hinaus, setzten über den Bach und schlichen den Hang hinauf zur Landstraße. Inzwischen war aber der Nebel der Morgensonne gewichen. Dennoch gelang es den mutigen Landwehrleuten, die Straße zu überqueren und sich an die Hütte heranzuschleichen. Kaum 50 Meter dahinter lag der feindliche Graben. Noch eine weitere Schwierigkeit kam hinzu, das Feuer konnte bei herrschenden Windrichtung wegen nur an der dem Feinde zugekehrten Seite der Hütte angelegt werden. Da galt es flink zu sein; rasch wurde das mitgebrachte Kleinholz kunstgerecht an der Rückwand des Hüttchens aufgeschichtet und in Brand gesteckt. Schon nach kurzer Zeit war der Gegner durch den aufsteigenden Rauch auf das Treiben der beiden kühnen Landwehrleute aufmerksam geworden und überschüttete das Häuschen und seine Umgebung mit Feuer. Zaspel und Arnold gelang es jedoch, sich unverletzt in Sicherheit zu bringen und den schützenden Graben zu erreichen, wo der Kompagnieführer den Tapferen seine warme Anerkennung aussprach.

Deutschland, Deutschland über alles.

Es war eine stürmische Nacht; ein orkanartiger Wind fegte über die Schützengräben dahin, plötzlich einsetzender Platzregen fuhr den im Graben wachthaltenden Mannschaften wie mit Peitschen durch das Gesicht. Ab und zu durchbrach der Mond die am Himmel sich auftürmenden Wolkenwände, um das Gelände kurze Zeit zu erhellen. Leuchtraketen stiegen hüben und drüben auf, aber der rasende Sturm entführte sie sehr bald. Plötzlich ein dumpfer Knall. Das von einer Kompagnie des Hannoverschen Reserveregiments Nr. 73 besetzte Grabenstück ist durch Minen in die Luft gesprengt. Zu gleicher Zeit schleudert feindliche Artillerie große Massen von Eisenhagel auf die noch besetzten deutschen Gräben. Die Deutschen wissen genug: ein Angriff steht bevor. Und in der Tat, nachdem das Artilleriefeuer eine Zeitlang gewirkt hatte, stürmt die feindliche Infanterie auf die Sprengstelle los und besetzt den Graben. Die Kunde von dem Einbruch des Gegners erreicht den Abschnittskommandeur. Dieser gibt zwei Kompagnien den Befehl, sofort einen Gegenstoß zu unternehmen. Lautlos erklimmen die Mannschaften den Rand der hinteren Gräben und eilen mit aufgepflanztem Seitengewehr dem Feinde entgegen. Von der rechten Anschlußkompagnie erreicht der Leutnant der Res. Hesse aus Hona mit seinem Zuge den Graben zuerst und seine Leute werfen unter brausenden Hurrarufen den Feind aus der Stellung wieder hinaus. Leider wird der Anschluß mit den links von ihm stürmenden Zügen nicht erreicht, so daß dazwischen eine Lücke klafft, in der sich noch zahlreiche Feinde befinden. Der aus dem Graben zurückgeworfene Gegner macht gegen Hesses Abteilung wieder Front, und der Zug läuft Gefahr, von einer erdrückenden Uebermacht angegriffen in Gefangenschaft zu geraten. In diesem Augenblick höchster Not erklingt das Schutz- und Trutzlied: „Deutschland, Deutschland über alles!" Hesse hat es angestimmt und sogleich fallen seine Leute mit ein. Mächtig brausen die Verse durch die Luft. Das deutsche Lied verfehlt seine Wirkung nicht. Durch den Gesang eingeschüchtert, verläßt der Feind fluchend den Graben, verfolgt vom wohlgezielten Feuer der kleinen Truppe des Leutnants Hesse. Hesse wurde für seine Geistesgegenwart und sein tapferes Verhalten mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse belohnt.

Beseitigung einer Barrikade mit Hilfe des Feindes.

Den Gefreiten der 8. Kompagnie des Reserve-Infanterieregiments Nr. 48, Struse aus Lagow, Kreis Ost-Sternberg, der durch Granatsplitter leicht verwundet ins Lazarett gebracht und nach vierwöchentlicher Behandlung als vorläufig garnisondienstfähig entlassen war,

Die Rache ist mein.

Ein Heimatroman von Adam Albert. 5

„So stritt der Bauer zwei Tage mit mir und nichts konnte ich ihm mehr rechtmachen. Er erinnerte mich in seinem unbegrenzten Zorn daran, was ich vordem gewesen, ehe ich zu ihm als Knecht gekommen. „Ein Bettelma' warst Du," so schrie er mir ins Gesicht. „Bist als Nichtsnutz in unseren Bergen 'rumgestromert, um mitt'nehmen, was zu stehlen war. Ein solcher Wildling und g'fehlter Mensch von Jugend auf, den ich aus 'm größten Elend hab' gezogen, der will mich meistern. Ich bin der Ruckenhofbauer von Kreuzeag. Druck' Dich guterweis' von meinem Hofe, Du Linsentippl, oder ich mach' Dir Beine . . . . Und Markus Seppenhauser jagte mich wirklich aus seinem Dienst."

Thilde schlug die Arme auf die Brust und krampfte die Finger ineinander.

„Heute, wenn ich über diese Sache nachdenke, finde ich sie beinahe zum Lachen," nahm der Wachtmeister wieder das Wort. „Einer solchen Geringfügigkeit wegen gab's Streit. Man sollte es nicht für möglich halten. Doch sah ich mich auf die Straße geworfen."

„Gewiß warst Du auch in Deiner Heimat immer ein ehrlicher Mann. Vater, wie durfte es sich der alte Seppenhauser erlauben, Dir ein schlechtes Tun vorzuwerfen?" fragte das Mädchen empört.

„Arm und ohne Wert ist bei vielen gleichbedeutend."

„Wer kann dafür, arm geboren zu sein! Dies hat doch mit dem inneren Wert eines Menschen gar nichts zu tun."

„Es gibt Leute, bei denen beginnt die Wertschätzung des Mannes erst mit dem Geld, das er besitzt, und diese Art der Schätzung ist auch bei Gebirgsbauern sehr verbreitet. Als ich daran war, auf dem Ruckenhof meinen Dienst zu verlieren, war ich für den alten Seppenhauser erst recht wieder ein „kähler Koa", das ist ein vollendeter Tagedieb. Du siehst also, meine Tochter, zwischen meinem Blute und dem Bauernstamm des Ruckenhofes liegt eine Kluft, die nicht überbrückt werden kann. Verlasse daher Deinen gewonnenen Schatz, denn diese Liebe kann nicht bestehen."

Thilde begann zu zittern und brach in heftiges Weinen aus. Sie schlang ihre Arme um den Hals des Vaters. „Ich soll den Menschen vergessen und ich kann es nicht . . . . in Ewigkeit nicht", klagte sie herzerschütternd. „Bedenke, Vaterherz, ich habe meinen ersten Kuß lange aufgespart und dachte stets, derjenige Auserwählte, der ihn einmal erhält, dem gibst Du zugleich Dein Herzblut! Das fühlte ich schon immer. Vater, sei nicht hart!"

Nickel war ratlos und hatte ein tiefes Erbarmen mit seinem Kinde. Er sah eine treue Liebe, die ihn rührte und doch glaubte er, niemals helfen zu können.

„Quäle mich nicht länger!" bat wieder das Mädchen. „Die Ruhe meiner Seele wäre für immer dahin."

Der Vater wußte, daß er dem unvorhergesehenen Jammer seines Kindes gegenüber die Festigkeit verloren hatte. Ein schwermütiger Atemzug entrang sich seiner Brust. Konnte er glauben, die nach seiner Meinung unglückliche und leidenschaftliche Neigung seiner einzigen Tochter zu dem jungen Seppenhauser sicher und wahrhaftig ertöten zu können? Er mußte es auf alle Fälle versuchen. In seinen Jugendtagen lag noch soviel Ergreifenderes, über das sich Thilde, wenn sie es wußte, doch bestimmt nicht hinwegsetzen konnte. Was er aus früheren Zeiten erzählt, war nur der Anfang einer Reihe von Verfolgungen und Demütigungen gewesen. Aber sein Bericht war noch lange nicht zu Ende.

„Kind, was weißt Du doch von den Schattenseiten des Lebens!" versetzte er niedergestimmt. „Es ist ja gut, daß Du so harmlos aufgewachsen bist. Aber ich dachte nie daran, daß ich mit Dir noch einmal über ein Ereignis reden müßte, daß mich einst aus der Bauerngesellschaft ausstieß. Es fällt mir wahrhaftig schwer, darüber zu sprechen."

Thilde wischte sich die Tränenperlen von den Wangen und in ihr vom Weinen gerötetes Gesichtchen trat die lebhafteste Spannung.

„War es denn mit Deiner Entlassung aus dem Dienst des Ruckenhofes noch nicht genug der Ungerechtigkeit?"

„Erschrick nicht, Thilde! Zwei Tage nach der Entlassung aus meinem Dienst flog die Wiederkehr*) des Ruckenhofes in die Luft."

Das Mädchen erblaßte in jähem, ahnungsbangem Schreck.

„Da, wo das Dach der Wiederkehr mit dem des Haupthauses zusammenstieß", berichtete der Vater, „waren sämtliche Sparren zersplittert und die Dachschindeln weit fortgeflogen. Das Mauerwerk stand ja noch zu gutem Teil, aber es schien voller Klüfte und tiefgehender Sprünge. Mehr ein kurzes, dumpfes Tosen hatte man gehört, als einen lauten Knall. Rauch, Staub und Feuerschein wahrgenommen und dann war es wieder stille geworden. Unten im tiefen Kellerraum war alles verwüstet. Die hier lagernden, zentnerschweren Rundkäse — Seppenhauser hatte die Milch gesteigert und eine Käserei eingerichtet — fanden sich zerrissen, zerstückelt und geplatzt im wirren Haufen durcheinander. Der Schaden war groß. Im ersten Augenblicke vermochte man die Einbuße, die der Besitzer des Ruckenhofes erlitten, gar nicht zu überschlagen. Tausende waren verloren."

*) Seitlicher Anbau eines Hauses.

„Wie ereignete sich das gräßliche Schrecknis und wer hatte es angerichtet?"

„Ein Pulverfaß", antwortete der Vater. „Es stand im Keller der Wiederkehr. Markus Seppenhauser liebte es ja, die Böller zu laden und von der Höhe aus, auf der sein Bauernhof lag, über's Tal gegen die Berge zu donnern. Das tat er immer, wenn im Dorfe Hochzeit war, ein Feuerwehrfest, eine Kindtaufe und dergleichen. Für's Außergewöhnliche und für hohe Zeiten war der Herrenbauer von Kreuzeag stets eingenommen."

Hinter Thildes Stirne schwirrten allerhand düstere Gedanken durcheinander, die die Frage erstickten, welche sich in ihrem gequälten Herzen aufdrängte. Sie blickte mit starren Augen ins Leere.

„Nun möchtest Du aber wissen," versetzte der Vater, „wer das Pulverfaß zur Explosion brachte? Allein auf diese Frage könnte ich Dir unmöglich eine Antwort geben. Auch heute noch nicht. Es kam nicht auf. Nur lag es nahe, den erst vom Hofe entlassenen Bauernknecht Andreas Nickel für diese finstere Tat verantwortlich zu machen. Aus Rache hat er den Bauern des Ruckenhofes so bitterbös und unheimlich hineingelegt. Das war so einfach, wie ein Stück Schwarzbrot. Das wilde Gerücht lief wie ein aufgescheuchter Hase im Dorfe von einem Ende zum andern. Nur war man ungemein neugierig, was der Hofbesitzer selbst dieser stürmisch erwachten Volksstimme hinzuzufügen hätte, da sich das Gericht der Sache annehmen mußte."

„Meiner Tage hätte ich an solche Aufregung doch nicht gedacht," kam es mit erstickter Stimme von den Lippen Tildes.

„Eine Gerichtskommission erschien im Orte. Ich wartete auf eine Vorladung", berichtete der Wachtmeister. „Sie flog mir überraschend schnell ins Haus. Was hätte ich nun wissen sollen? Ich konnte rein gar nichts angeben. Vom Ruckenhof war ich entlassen worden, das wußte ja alle Welt. Mein Verhör gestaltete sich zwar eingehend, doch sehr kurz. Dabei mußte ich einen auffällig unbefangenen Eindruck gemacht haben, denn als der Besitzer des Ruckenhofes zur Vernehmung gelangte, schien die Untersuchungskommission ihm gegenüber mit sehr viel Vorsicht geladen zu sein. Es sollen ihm alle möglichen Kreuz- und Querfragen gestellt worden sein. Und schließlich eröffnete der Gerichtsbeamte dem Bauern, er werde ihn vereidigen, um die Hauptfrage der Untersuchung auf eine sichere Basis zu stellen. So wurde Seppenhauser der Zeugeneid abgenommen. Nach dem Urheber der Explosion befragt, versicherte er, in seinem Hause befinde sich der Täter nicht. Er müsse sich vielmehr der Volksstimme anschließen, die den Schuldigen in Röfleiten suche. Da hause ja nunmehr sein davongejagter Knecht Andreas Nickel. Die Sache liege doch auch sehr erklärlich. Einem Racheakt sei er zum Opfer gefallen."

Nickel schwieg einige Sekunden, ohne daß man ihm eine Erregung angesehen hätte. Und doch, er zog einen mächtigen Luftstrom in seine Lungen und stieß ihn gewaltsam wieder aus. „Bereits in jungen Jahren," schaltete er ein, „trug ich einen stark entwickelten, roten Vollbart. Darum schloß der Herrenbauer von Kreuzeag vor der Untersuchungskommission seine Rede mit den Worten: „Der Fuierbart von Röfleiten, der Nickelandre, ist der Täter." Von nun an war mein Verfolgungsurteil gesprochen. Natürlich, so ein Wort und treffliches Erkennungszeichen fliegt im Dorfe umher, wie auf tausend Flügeln. Ich hieß der Fuierbart. Ich wehrte mich dagegen mit aller Kraft und mit allen Mitteln, mit geballten Fäusten und zornentbrannten Augen und doch war all' meine Wut vergeblich. Das Wort gewann eine Bedeutung, die unheimlich war. Alle Bauern gingen mir aus dem Wege. Kinder und Bauernweiber, die mich sahen, flüchteten scheu in ihre Häuser. Ueberall, wohin ich blickte, starrten mir ängstliche Augen durch die Fensterscheiben entgegen. O, so ein Ausgestoßener zu sein! Geächtet und gebrandmarkt unter den Bauern, das ist ein Höllenleben. Mich hielt man für fähig, eine noch viel fluchwürdigere Tat zu begehen, als diejenige, die mir allein zugeschrieben wurde . . ."

Nickel schwieg und schien sich in schmerzlicher Erinnerung zu verlieren. Er fühlte wieder den grausamen, quälenden Druck des entsetzlichen Daseins, das er einst gefristet hatte. Er erinnerte sich seiner Not und Verzweiflung und starrte düster zu Boden. Doch plötzlich machte er zwei hastige Schritte und stieß die geballten Fäuste vor sich hin, als wollte er die alten, wiedererwachten, finsteren Gedanken nun für immer von sich weisen.

„Das gegen mich eingeleitete Verfahren wurde dann niedergeschlagen," berichtete er und atmete erleichtert auf. „Wer aber wäre imstande gewesen, trotzdem auch der öffentlichen Meinung, die den Fuierbart als Opfer haben wollte, eine andere Wendung zu geben? Doch nur einer, der die Leute meiner Heimat ernstlich gefragt hätte, ob sie denn auch ferner an ihrem Glauben einen Bären festbinden wollten. Hört, Mitbürger, traut nicht den verzwickten Umständen, die gegen den Nickelandre sprechen, denn so und so ist es zugegangen, als die Wiederkehr des Ruckenhofes in die Luft flog! Ja, so hätte er reden müssen. Aber natürlich, es trat niemand auf. In meiner Ohnmacht blieb mir also nichts anderes übrig, als meine Heimat aufzugeben. Schließlich war ich froh, beim Militär angenommen zu werden. Ich wurde Wachtmeister und Menschenfeind und sagte mir alle Tage: Wenn es keine Pferde gäbe, könnte es sich nicht, Mensch zu sein."

Fortsetzung folgt.

stellt es nicht länger hinter der Front. Er schob nun einem von seinem Truppenteil abgehenden Transport an und erreichte am 29. Oktober seine Kompagnie. Am folgenden Morgen bereits ging die Kompagnie zum Sturm auf den besetzten Bahndamm bei R. und die dahinterliegenden Häuser vor. Unter rasendem Feuer langten die Truppen beim Bahndamm an, der jedoch durch eine Barrikade aus starken Eisenbahnschwellen noch besonders gestützt war. Ein Versuch, dieses Hindernis durch Ausgraben zu beseitigen, erwies sich als unmöglich, weil das Erdreich mit einer hohen Schicht Steinschotter belegt war. Kurz entschlossen sprang der Gefreite Struse in einen durch die Schwellen hindurchgehenden Wassergraben, durchschlug mit dem Spaten den quer darüber befestigten Stacheldraht und watete durch das Wasser, um auf die andere Seite des Hindernisses zu gelangen und von hier aus das Ausgraben vorzunehmen. Zu seinem großen Erstaunen war der dort liegende feindliche Schützengraben noch mit sechs Mann besetzt. Doch er ließ sich nicht abschrecken. Mit vorgehaltenem Bajonett forderte er die Leute zum Weglegen ihrer Waffen auf und befahl ihnen, die Schwellen auszuschaufeln, was sie auch ohne jeden Widerstand taten. So hatte Struse mit Hilfe des Feindes eine Bresche in dessen eigene Hindernisse gelegt, so daß die nachfolgenden Kameraden freie Bahn hatten, um die hinter dem Bahndamm liegenden Häuser zu stürmen.

Im Nahkampf.

Mit Handgranaten ging es gegen den Feind. Dabei zeichnete sich der Webrmann Bosse aus Dellsen, Kreis Gandersheim, hervorragend aus. Er sprang von Schulterwehr zu Schulterwehr vor, warf die Granaten in den feindlichen Graben und trieb die Franzosen vor sich her. Auch vom Feinde kamen sie geflogen, ein Zurück gab es nicht. Bald stellte sich ein Mangel an dieser wertvollen Waffe ein. „Handgranaten nach vorn!" war die einzige Losung. Unermüdlich, die eigene Lebensgefahr nicht achtend, warf Bosse sie zwischen die Franzosen, die immer mehr zurückwichen. Jetzt mangelt es bei ihnen zu unserm Verteil an Granaten. Dafür setzte von allen Seiten ein lebhaftes Gewehrfeuer ein, von dem auch Bosse nicht verschont blieb. Ihm wurde fast das ganze linke äußere Ohr weggerissen. Trotzdem die Wunde stark blutete, wich Bosse nicht vom Platz, er nahm sich nicht einmal Zeit, sich verbinden zu lassen. „Handgranaten her!" rief er und arbeitete sich mit noch anderen beherzten Männern immer weiter vor. So war nach 1½ Stunden, dank diesen unerschrockenen Männern, der französische Graben in unseren Händen. Bosse und seine tapferen Helfer wurden für diese Tat zum Eisernen Kreuz vorgeschlagen.

Der Scheinwerfer.

uk In den Kriegen früherer Zeit ruhte, wenn man von vereinzelten nächtlichen Ueberfällen absieht, der Kampf während der Nacht. Die Schlachten wurden am Tage geschlagen und erreichten mit einbrechender Dunkelheit ihr Ende. Wie in so vielen Dingen, so haben die Fortschritte der Technik auch hier eine Umwälzung herbeigeführt, die sich zum erstenmal in diesem Kriege geltend macht: Schnellfeuergeschütze und Maschinengewehre richten in den Reihen des am hellen Tage anstürmenden Angreifers unter Umständen derartige Verheerungen an, daß man den Angriff lieber auf die Nacht verschiebt. So zeichnet sich der bisherige Stellungskrieg durch zahlreiche während seiner bereits so langen Dauer durchgeführte nächtliche Angriffe aus, für die auch wieder besondere Hilfsmitteln zwielt eine wichtige Rolle der Scheinwerfer, der dazu dient, die feindliche Stellung während der Vorbereitung und der Durchführung des Angriffs tagesbell zu beleuchten, so daß die dort befindlichen Truppen mit Erfolg beschossen werde können. Außerdem verwendet mn ihn im Festungskriege dazu, um sich vor plötzlichen Ueberraschungen zu schützen. Alle Forts einer modernen Festung sind mit Scheinwerfern ausgerüstet, die während der Nacht ununterbrochen das Vorgelände ableuchten. Ebenso wie auf allen Forts, befinden sich auch auf allen Kriegsschiffen Scheinwerfer, bilden sie doch für viele das einzige Mittel, um sich gegen die nächtlichen Angriffe der Torpedoboote zu schützen. In neuerer Zeit ist den Scheinwerfern aber noch eine besondere Rolle erwachsen. Sobald das Nahen gegnerischer Luftschiffe oder Flieger zu befürchten ist, werden ihre Strahlen nach oben gelenkt, um diese so rechtzeitig zu entdecken, daß man sie mit Erfolg beschießen kann. Ist ein Luftschiff oder Flieger in den Lichtkegel des Scheinwerfers gelangt, so geht es ihm wie dem Torpedoboot.

Der Lichtschein bleibt an ihm haften und verfolgt ihn auf seiner weiteren Bahn, das Ziel, auf das nunmehr die Mündungen der Abwehrkanonen gerichtet werden, stets hell beleuchtend. Dieses Absuchen des nächtlichen Himmels das sich gegenwärtig auf den Schlachtfeldern sowohl wie in Festungen und in Häfen, in denen die Kriegsflotte ankert, ständig wiederholt, stellt ein prachtvolles Schauspiel dar, das für den, der es jemals erblickte, immer unvergeßlich bleiben wird. Die so vielseitige Verwendung des Scheinwerfers bedingt eine ebenso vielseitige Ausgestaltung der für seine Handhabung nötigen Einrichtungen. Die Truppen führen sogenannte „Scheinwerferzüge" mit sich, die aus zwei Wagen bestehen. Der eine enthält den Motor, der eine Dynamomaschine in Umdrehung versetzt und dadurch den zur Erzeugung des Lichtes nötigen Strom liefert. Der andere Wagen trägt den eigentlichen Scheinwerfer, der darauf so aufgestellt ist, daß er nach allen Richtungen hin gedreht und das sein Lichtkegel gehoben und gesenkt werden kann. Vielfach ist die Einrichtung auch so getroffen, daß man den Scheinwerfer auf einen ausziehbaren Mast in die Höhe kurbeln kann, so daß nur er allein über die Wälle der Festungen oder sonstige Deckungen hinüberragt, während sich die Beobachter hinter diesen in Sicherheit befinden.

Die Scheinwerfer, die die Gebirgstruppen mit sich führen, sind so gebaut, daß sie leicht in einzelne Teile zerlegt und auf Tragtiere verpackt werden können. Auf den Schiffen sind die Scheinwerfer feststehend auf erhöhten Punkten, also an den Masten, auf der Kommandobrücke usw., angebracht; aber auch hier zeigen sie eine nach allen Richtungen hin leichte Beweglichkeit. Der Leuchtapparat des Scheinwerfers besteht aus einem starken Lichtbogen, der jenem gleicht, den wir auch in der elektrischen Bogenlampe verwenden und der ebenso wie bei dieser zwischen zwei Kohlenstiften übergeht. Nur ist der Bogen natürlich viel größer, da es ja darauf ankommt, ein möglichst starkes Licht zu erzeugen. Der Lichtbogen brennt in einem allseitig geschlossenen Gehäuse von einem gewaltigen Spiegel von parabolischer Form. Ohne diesen Spiegel würden sich die Strahlen — ähnlich wie bei einer Bogenlampe — nach allen Richtungen hin verbreiten. Der Spiegel fängt sie auf und macht sie parallel, so daß sie in Form eines mächtigen Lichtbündels in die Nacht hinausfluten. Auf diese Weise wird bewirkt, daß von der vorhandenen Lichtstärke nichts durch seitliche Ausstrahlung verloren geht, sondern daß das gesamte durch den elektrischen Strom erzeugte Licht auf die zu beleuchtende feindliche Stellung fällt.

Die Leuchtkraft der heutigen Scheinwerfer ist eine ungeheure. Man kann damit in Entfernungen von 10, bei größeren Scheinwerfern sogar von 20 bis 30 Kilometern Einzelheiten besonders dann noch deutlich erkennen, wenn gleichzeitig mit dem Scheinwerfer gute Fernrohre zur Anwendung kommen. Das Licht des Scheinwerfers ist aber von draußen her oft auf noch viel weitere Entfernungen wahrnehmbar. Deshalb benutzt man ihn auch zum Signalisieren, z. B. dann, wenn sich eine belagerte Festung mit der berannahenden Entsatzarmee in Verbindung setzen will. Es werden dann durch Erzeugung längerer und kürzerer Lichtblitze Signale abgegeben. Es kann auf diese Weise selbst dann noch ein Verkehr aufrecht erhalten werden, wenn alle übrigen Verkehrsmittel versagen, wenn also z. B. auch die Stationen für drahtlose Telegraphie zerstört sind. Auch bei der Marine dient der Scheinwerfer schon lange als Signal- bzw. als Verständigungsmittel. Die beim Heer und bei der Flotte gebrauchten Scheinwerfer sind deshalb mit Einrichtungen versehen, die ein schnelles Verschwinden und wiederaufleuchten des Lichtes, also die Erzeugung von längeren und kürzeren Lichtblitzen, ermöglichen.

Die Londoner Mordkommission.

Der „Hessischen Landeszeitung" entnehmen wir folgende Ausführungen:

„Wir erhalten über Kopenhagen nachstehenden Bericht über das Bestehen einer recht sonderbaren Einrichtung, die sich des Schutzes der englischen Regierung erfreut, „Das Agitationsamt für Verwirklichung politischer Ziele", London, Hampsoncourtstreet 112.

Im Budget des englischen Auswärtigen Amtes ist ein Posten von 5 000 000 Pfund vorgesehen, dieser Posten hat kein bestimmtes Konto, man nennt es „Konto E." Wohin die Gelder dieses Kontos fließen, darüber gibt das Auswärtige Amt keinen Aufschluß. Es werden Dienste aus diesem Konto beglichen, die das Licht der Oeffentlichkeit zu scheuen alle Ursache haben. Nun ist in der letzten Woche — ob wohl so ganz zufällig? — ein Wandel in der Leitung dieses Agitationsamtes eingetreten. Major Susley, dem bisher die Leitung dieses Amtes anvertraut war, ist abgerufen worden, und an seine Stelle ist Oberst Dub getreten. Oberst Dub war im vorigen Jahre Militärattache bei der englischen Gesandtschaft in Bukarest, bisher weder politisch noch militärisch kompromittiert. Major Susley soll sich in seiner Eigenschaft als Leiter dieses Amtes, das, wie wir sehen werden, die Erreichung seiner Ziele auf recht eigenartige Weise verfolgt, unmöglich gemacht haben. Denn sowohl der Mordanschlag auf Sir Roger Casement, wie das Attentat auf den König von Bulgarien sind ihm mißglückt, ein Unternehmen, das er in Griechenland plante, führte auch nicht zum gewünschten Ziel. Schlimmer noch, er arbeitete so unvorsichtig, daß die Fäden, die vom Schauplatz des Verbrechens zum „Agitationsamt für Verwirklichung politischer Ziele" führten, recht peinlich bloßgelegt wurden. Dieses Amt besteht schon lange; früher war es die Zentrale für den Spionagedienst, jetzt ist es edleren Zwecken gewidmet, dem politischen Mord. Erwiesen ist, daß Genadieff in Paris mit Major Susley zusammengetroffen war, kurz bevor das Attentat von Sofia sich ereignete, daß Major Tanofic, der eigentliche Mörder des Thronfolgers von Oesterreich und seiner Gattin, die Vermittlerrolle zwischen Susley und Genadieff spielte, daß Genadieff bei seiner Rückkehr von Paris von einem englischen Agenten begleitet wurde, der dem Personal des Agitationsamtes angehört. Dieser Agent hat eine etwas anrüchige Vergangenheit. Mister Goorell war derjenige eifrige Herr, der in unmittelbarer Nähe Jean Jaurès saß, als diesen die Mörderkugel niederstreckte. Mister Goorell hat den Mörder mit festnehmen helfen, Mister Goorell war auf einer Geschäftsreise in Rußland, zur Zeit als Witte starb, Mister Goorell hielt sich in Christiania auf, als an Adler Christensen das Angebot gerichtet wurde, Roger Casement beiseite zu bringen. Adler Christensen sagte aus, ein englischer Agent hätte den Verkehr zwischen ihm und dem Gesandten Findlay vermittelt. Wer Lust hat zu kombinieren, kann leicht finden, welch sauberen Zwecken das Agitationsamt dient."

Natürlich brauchen diese Darlegungen nicht in allen Einzelheiten für beweiskräftig zu gelten; seitdem aber ein Findlay Gesandter des Königs von England bleiben konnte, obwohl er in eigenster Person Meuchelmörder gedungen hatte, und Kitchener in seiner Stellung an der Spitze des englischen Heerwesens nicht im geringsten dadurch beeinträchtigt wurde, daß er nachweislich Meuchelmördern hohe Summen für den Kopf türkischer Staatsmänner versprochen hatte, ist man vollauf berechtigt, der englischen Regierung in dieser Beziehung eher mehr als weniger zuzutrauen.

Die beiden Strömungen bei den Vlamen.

„Vaterland" vom 15. Juli bespricht einen Aufsatz von Leo Picard in der „Vlaamschen Post", der sich mit der von den Vlamen zu verfolgenden Politik beschäftigt und sagt dazu: Die „Vlaamsche Stem" meint, mit dem belgischen Staate sei auch der Vlame an die antideutsche Politik gebunden. Die „Vlaamsche Post" dagegen betont den Unterschied zwischen Volk und Staat. Die den Vlamen so unfreundliche frühere Brüsseler Regierung darf also schwerlich die Haltung der Vlamen bestimmen. Vielmehr müssen diese im vlämischen Eigeninteresse handeln. Die Vlamen müssen das Bestmöglichste zu erlangen suchen. Auch der belgischen Regierung muß nötigenfalls Widerstand geleistet werden, wenn es um Flanderns Bestes geht.

Sonst unterscheiden sich „Vlaamsche Stem" und „Vlaamsche Post" nur in den Mitteln zur Erlangung des gleichen Zieles: Flanderns volle Kraft wiederzugewinnen!

Mit derselben Frage beschäftigt sich auch ein Eigenbericht des „Nieuwe Courant" vom 12. Juli. Jetzt, da die Zeite aus den Fugen ist, so heißt es da, haben viele Belgier das Gleichgewicht des Denkvermögens verloren. Haß und Empörung treiben tiefe Wurzeln, aber auch die Hoffnung suchte ihre Blumen an der Sonne zu entfalten. Doch es sind „wilde Gewächse", die hoch emporschießen und dem Klarblickenden oft die Aussicht nehmen.

Die Verdächtigungen der Belgier untereinander findet sich nicht nur in Flandern, sondern auch unter den Flüchtlingen in Holland. Schon sollen sie nach Art des französischen „fiche"-Systems Listen Verdächtiger angelegt haben, um sie nach dem Siege der „guten Sache" zur Rechenschaft zu ziehen. U. a. sollen auf dieser Liste schon einige zwanzig Vorstandsmitglieder der Abteilung Antwerpen des „Allgemeinen Niederländischen Verbandes" stehen. Sie gelten als „deutschgesinnt", als „Pangermanisten."

Danach scheint es, als ob „deutschgesinnt" hieße: objektives Urteil, kritischer Blick für die Dinge; Zweifel am Erfolge der Verbändler; Nicht-glauben-wollen, daß alle Deutschen Teufel und Barbaren, alle Verbändler Engel sind; Vorsicht gegenüber Gerüchten von Siegen der Verbandsmächte, z. B., daß die Dardanellen gefallen, die Engländer Herren von Ostende, die Verbändler auf dem Wege nach Gent und Antwerpen seien. Achtung vor Deutschlands Organisationsvermögen; Glaube an eine deutsche Kultur, Nicht-Verwerfen dessen, was man früher anbetete. Nicht-Meiden der Gesellschaft deutscher Militärs; Besuch einer deutschen künstlerischen Veranstaltung; Lesen einer deutschen Zeitung.

Wie zeigt sich in dieser Auffassung unser Mangel an allgemeiner Bildung und Geschichtskenntnis!

In Wahrheit gab es in Belgien wohl nie „Pangermanen." Selbst die Mitarbeiter der früheren Brüsseler „Germania" waren es kaum. Vollends jetzt im Kriege gibt es keinen „deutschgesinnten" Vlamen, wenn man darunter das Verlangen versteht, Deutschland möge sich Belgien festsichen.

Allerdings denken einige mit Besorgnis an die Möglichkeit, daß nach einem Siege des Verbandes französischer Einfluß in Belgien sich noch verstärken, die Wiederherstellung des belgischen Einheitsstaates in früherer Form für Flandern noch verhängnisvoller sein dürfte als vordem. Sie begreifen, daß es ein Kampf zwischen Germanentum und Romanentum ist. Dies ist der Standpunkt der Genter „Vlaamsche Post", die darum als „deutschgesinnt" verdächtigt wird. Jeder Unbefangene muß aber zugeben, daß zwischen diesem Standpunkt und dem Wunsche, Belgien möge deutsch bleiben, ein weiter Abstand ist.

Der einzige Unterschied zwischen den „Vlämischgesinnten" ist folgender: die radikaleren wünschen, daß zuerst die vlämische Frage in vlämischem Sinne gelöst und daß sie dem für die Vlamen verhängnisvollen Grundsatz des belgischen Einheitsstaates nicht nachgestellt werde. Die andern wünschen erst die Befreiung Belgiens und danach — erst als spätere Sorge — die Lösung der vlämischen Frage.

„Deutschgesinnt" sind auch die ersten nicht. Auch sie wünschen ein unabhängiges Belgien, nur soll seine Staatsform schon beim Friedensschluß im Sinne der Verwaltungstrennung geregelt werden. Die andern wollen diese späterem „guten Glück" überlassen

Provinzielles.

* **Dortmund**, 29. Juli. Der vieralleisige Ausbau der Bahnstrecke Dortmund—Hannover erleidet infolge der veränderten Verhältnisse eine Verzögerung. Der Ausbau und die Erweiterung zahlreicher Bahnhöfe ist bereits weit fortgeschritten; auch sind eine Anzahl Brücken fertiggestellt. Die Anschüttungen sind auf manchen Strecken vollendet, während sie auf anderen erst in Angriff genommen werden. Die großen Bahnübergänge in der Nähe der Städte werden nach Möglichkeit beseitigt. Zwischen Dortmund und Hamm ist bisher an dem Ausbau noch nicht gearbeitet worden; es schweben hier noch die Grunderwerbungen zum Teil. Der Umbau des Bahnhofs Hamm ist soweit gediehen, daß der neue, großartig angelegte Verschiebebahnhof der Vollendung entgegensieht. Die Einführung der Strecken in den Bahnhof ist im Bau begriffen. Der Umbau der Bahnstrecke Dortmund—Hannover, durch den eine vollständige Trennung der Personen- und Güterzüge, wie sie auf der Bahnlinie Dortmund—Bochum bzw. Essen erreicht ist, durchgeführt werden soll, bietet zahlreichen Städten Gelegenheit, sich besser entwickeln zu können als bisher. Die Eisenbahn hat manche Städte vollständig in zwei Teile zerschnitten, die untereinander eine sehr schlechte Verbindung hatten. Durch die Höherlegung der Eisenbahn werden sowohl die Straßen-, als auch die Bahnhofsvorplatzverhältnisse wesentlich verbessert.

)(**Soest**, 29. Juli. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß, den niedrig besoldeten Beamten Teuerungszulagen in Höhe von durchschnittlich 10 Mark monatlich zu bewilligen.

= **Essen**, 29. Juli. Die auswärtigen Kunstfreunde werden nochmals darauf hingewiesen, daß die Ausstellungen des Kunstmuseums während des Krieges nicht am Burgplatz, sondern in der Kruppschen Villa, Kaiserstraße 25, stattfinden. Diese Villa liegt hinter dem Stadtgarten, zu erreichen mit Straßenbahn 6, 12, 13 und Haltestelle Kronprinzenstraße. Die Kaiserstraße ist die Fortsetzung der Kronprinzenstraße. Die Sommerausstellung umfaßt 319 Bilder der Berliner, Karlsruher und Münchener Schule. Sie dauert bis Ende August.

* **Köln**, 29. Juli. Die Kölner Kriminalpolizei verhaftete einen Juwelendieb, dessen Personalien noch nicht festgestellt werden konnten. Der Verhaftete suchte Uhren- und Goldwarengeschäfte auf, um sich Ringe, Broschen oder sonstige Kostbarkeiten vorlegen zu lassen und in einem geeigneten Augenblicke wertvolle Steine, Uhren und dergleichen sich unbemerkt anzueignen.

Zur Frage der Lebensmittelpreise.

* **Hagen**, 29. Juli. Vom hiesigen Konsumausschuß war an die Stadt das Ersuchen auf Festsetzung von Höchstpreisen für gewisse Lebensmittel gerichtet worden. Der Oberbürgermeister wies im Stadtverordnetenkollegium darauf hin, daß eine solche Maßregel äußerst bedenklich sei, so lange nicht die Städte des Industriegebietes sich über Höchstpreise einigten; es könne sonst leicht vorkommen, daß die Lebensmittel an der Stadt mit Höchstpreisen vorübergeführt und nach anderen Städten ohne solche Preise gebracht würden, es sei aber in der heutigen Zeit vor allem darauf zu achten, daß in den Städten überhaupt genügend Lebensmittel vorhanden seien.

* **Lippstadt**, 29. Juli. Der Höchstpreis für Vollmilch für 1 Liter wurde hier bis auf weiteres mit 22 Pfg. festgesetzt.

* **Hamm**, 29. Juli. Der gestrige Wochenmarkt war gleich im Beginn der Schauplatz erregter Szenen. Durch die allgemeine Steigerung fast aller auf dem Markte zu erwerbenden Lebensmittel und Bedarfsartikel hatte sich der Hausfrauen eine gewisse Erregung schon seit einigen Tagen bemächtigt, die keineswegs durch gegenseitiges Ueberbieten im Kaufpreise geändert wurde. Als nun für das Pfund Butter sogar bis 1,90 Mark gefordert wurde, platzten die Geister auseinander los. Es gab lebhafte Auseinandersetzungen, bei denen mit Recht der geforderte Preis als unverschämt bezeichnet wurde. Im Verlaufe der Streitigkeiten wurden Händlerinnen mit der eigenen Butter, auch mit Eiern, beworfen. Die Polizei mußte an verschiedenen Stellen vermittelnd eingreifen und hatte keine leichte Aufgabe.

* **Neheim**, 29. Juli. Für den hiesigen Stadtbezirk sind folgende Höchstpreise für Milch und Butter in Kraft getreten: für 1 Liter frische Milch 22 Pfg., für 1 Pfund Molkereibutter 1,80 Mark, für ein Pfund Landbutter 1,60 Mark. Zuwiderhandlungen gegen diese Festsetzungen werden bestraft.

* **Duisburg**, 29. Juli. Die Marktkommission hat in ihrer letzten Sitzung anerkannt, daß die Gemüsehändler ungerechtfertigt hohe Preise fordern, sie steht aber von der Einrichtung eines städtischen Gemüseverkaufs ab. In den Verkaufsstellen sollen Preistafeln für die wichtigsten Lebensmittel ausgehängt werden. Verkaufsstellen für die städtischen Fleischbauerwaren sollen eingerichtet werden, in denen auch Gemüse und Obst verkauft wird. Es soll eine Enteignung angestrebt werden, um für den ganzen Regierungsbezirk Höchstpreise für Lebensmittel festzusetzen.

* **Köln**, 29. Juli. Gegen die Preistreiberei auf dem Lebensmittelmarkt hat der Gouverneur der Festung Köln eine Verfügung erlassen, wonach solche Personen und Händler, welche die Preise für die zur Ernährung der Bevölkerung erforderlichen notwendigen Lebensmittel, vor allem Butter, Eier, Obst und Gemüse, in ungerechtfertigter Weise zu steigern versuchen, namhaft zu machen sind. Im Anschluß an diese Verfügung erfolgt jetzt eine neue Verordnung, nach der die Preise für Lebensmittel, wie Butter, Eier, Käse, Fleisch, Obst, Gemüse usw. in allen Geschäften nicht nur im Laden selbst, sondern auch außerhalb desselben, etwa an der Tür, oder im Fenster, deutlich sichtbar bekannt zu geben sind. Diese Bekanntgabe der Preise ist auch auf die Wochenmärkte ausgedehnt; sie tritt sofort in Kraft. Sollten bei Abgabe von Nahrungsmitteln nach Gewicht, und zwar unter 1 Pfund, etwa bei ½ oder ½ Pfund, höhere als die für ein Pfund festgesetzten Preise gefordert werden, so sind auch hierfür die Preise kenntlich zu machen. Zuwiderhandlungen sind sofort anzuzeigen und werden mindestens mit 150 Mark Geldstrafe, im Nichtvermögensfalle mit mindestens vier Wochen Gefängnis bestraft.

* **Köln**, 29. Juli. In den städtischen Kleinverkaufsstellen gelangen von heute an Frühkartoffeln zum Preise von 35 Pfg. für 5 Pfund zum Verkauf.

Spendet Tabak und Pfeifen
für unsere Truppen im Felde!

Die Festung Iwangorod.

Der Wiener „Neuen Freien Presse" entnehmen wir die folgenden Ausführungen eines militärischen Fachmannes:

Iwangorod ist eine reine Militärfestung. Innerhalb ihres Rayons befinden sich nur militärischen Zwecken dienende Bauten, innerhalb des Gürtels liegen nur unbedeutende Ortschaften.

Die Festung liegt an der Einmündung des Wieprz in die Weichsel. Beide Flüsse sind bedeutende Hindernisse, deren Ueberbrückung überall durch schlechte Zufahrt sehr erschwert, bei Hochwasser aber ganz unmöglich ist. Beide Hindernisse sind innerhalb des Festungsgebietes im Zuge der Straßen und Eisenbahnen überbrückt. Die nächste permanente Brücke über die Weichsel stromaufwärts in Krakau ist zirka 100 Kilometer von Iwangorod entfernt. Diese Umstände sprechen für den hohen Wert des gesicherten Besitzes der Brücken.

Iwangorod ist ferner ein wichtiger Eisenbahn- und Straßenknotenpunkt. Am linken Ufer der Weichsel mündet die von Kielce über Radom führende zweigleisige Bahn. Am rechten Ufer vereinigen sich die Linien von Lublin, Brest-Litowsk und Warschau. Iwangorod ist sonach durch seine Lage ein sehr wichtiger Stützpunkt für die Verteidigung der Weichsel und des Wieprz. Die Festung gestattet einem in ihrer Nähe operierenden Heereskörper den gesicherten Uferwechsel, sperrt hingegen dem Gegner beide Flüsse und die durchgehenden Kommunikationen. Die verhältnismäßig große Entfernung von Warschau ist für die Verteidigung der Weichsellinie von einigem Nachteil. Dieser wird zum Teil dadurch behoben, daß beide Festungen durch die am rechten Ufer der Weichsel führende Eisenbahnlinie verbunden sind.

Die Befestigung besteht aus einem Royau am rechten Weichselufer, einem Royaufort am linken Ufer und einem Gürtel an beiden Ufern der Weichsel. Das Royau rechts der Weichsel besteht aus einer altartigen, bastionierten, für Geschützverteidigung eingerichteten Hauptumfassung, welche durch Vorwerke verstärkt ist. Innerhalb der Umfassung liegt eine große Kaserne und sonstige Militärgebäude. Das Royauwerk am linken Weichselufer ist ein Artilleriefort in Form einer Lünette. Der Wall ist für Geschützverteidigung eingerichtet, die Geschütze stehen offen.

Der Gürtel zählt im ganzen acht Werke, fünf am rechten, drei am linken Ufer der Weichsel. Die Forts des linken Ufers liegen nächst Glufirc, Nagornik und Borek, am rechten Ufer bei Sienszca, Mierzwiaka, Zdzary, Deblin und Borona. Ihr Abstand von den Brücken beträgt 2,5 bis 4 Kilometer. Der Gürteldurchmesser mißt 7,5 Kilometer, der Gürtelumfang etwa 20 Kilometer. Durch den geringen Abstand der Gürtelwerke von den Brücken sind diese gegen eine Beschießung aus Geschützen an keiner Seite gesichert.

Die Gürtelwerke wurden in den Jahren 1879 und 1880 provisorisch hergestellt. Ende 1880 wurde aber mit dem Ausbau im permanenten Stile begonnen. Mit Ausnahme des an der Eisenbahn links der Weichsel liegenden Forts Nagornik sind alle Gürtelwerke in dem damals allgemein gebräuchlichen Typ als Artilleriefort erbaut worden. Sie waren also Lünetten mit einfachem, traversiertem Wall für Geschützverteidigung, Wohnräume, Unterstände und Munitionsräume granatsicher eingedeckt.



Die Festung Iwangorod.

Ringsherum waren die Werke von einem breiten, aus Koffern bestrichenen Graben umgeben.

Das Werk Nagornik wurde Ende der achtziger Jahre im Typ der Doppelwallforts erbaut. Der Hochwall dient zur Aufstellung der schweren, weittragenden Geschütze, der Niederwall ist Kampfstellung für die Infanteriebesatzung und leichtes, dem Nahkampf dienendes Geschütz. Von Interesse ist, daß der Bahndamm an der Südwestseite der Festung, zwischen den Werken Nagornik und Borek, zur Verteidigung eingerichtet ist.

In den neunziger Jahren wurde mit dem Umbau der Gürtelwerke begonnen. Von der Erkenntnis ausgehend, daß die auf offenem Wall der hochprofilierten, weit sichtbaren Werke stehenden Geschütze im Artilleriekampf dem Gegner sehr gute Ziele bieten und bald unterliegen müssen, wurden die Forts als Infanteriestützpunkte ausgebaut, deren Hohlräume bombensicher eingedeckt. Die schwere Artillerie wurde dagegen in Intervallbatterien eingestellt. Hierdurch wurde der Vorteil erzielt, daß die Bekämpfung der kleinen, minder gut sichtbaren und leicht zu maskierenden Batterien bedeutend erschwert wurde.

Der Gürtel ist wegen der Lage der Werke im ebenen, sumpfigen, unübersichtlichen Gelände keine günstige Kampfstellung. Das Vorfeld links der Weichsel ist weit hinaus eben und naß, wird oft überschwemmt. Es erschwert demnach jeden Angriff am linken Ufer.

Rechts der Weichsel liegen auf zwei bis drei Kilometer vom Gürtel dominierende Hügel vor, welche der Artillerie verhältnismäßig günstige Stellungen bieten, von welchen auch das Innere der Festung eingesehen werden kann. Dies und der beschränkte, schlechte Lagerraum sind eine große Schwäche der Festung. Deshalb wurde schon vor mehreren Jahren ein neuer, weiterer Gürtel nördlich des Wieprz, vermutlich in der Hügelreihe von zwischen Brzesiny-Kosmin, entworfen und dürfte vor Ausbruch des Krieges zur Ausführung gelangt sein. Die Werke dieses Gürtels haben einen Abstand von zehn Kilometer von den Brücken, so daß diese gegen eine Beschießung aus Geschützen von ungefähr vierzehn Kilometer Ertrag gesichert sind.

Was den Charakter der Befestigungen betrifft, so sind die Werke des neuen Gürtels entsprechend den gegenwärtig herrschenden Standpunktes als „zerlegte Stützpunkte" ausgeführt. Da die früher gebräuchlichen „Einheitsforts" sehr große Ziele boten und der gegnerischen Artillerie die Bekämpfung erleichterten, gingen die Kriegsbaumeister im vergangenen Jahrzehnt daran, die Kampfstellung der Infanterie, die Artilleriestellung, Unterkunft, Munitionsräume usw. radikal voneinander zu trennen, den Stützpunkt in seine Bestandteile zu zerlegen. Durch diese Anordnung wird nicht allein die Auffindung und Aufklärung der Ziele, sondern auch ihre Bekämpfung wesentlich erschwert, da nun statt eines Zieles deren mehrere unter Artilleriefeuer genommen werden müssen. Es leuchtet ein, daß auch der Munitionsbedarf für das Niederkämpfen eines zerlegten Stützpunktes dadurch vervielfacht wird.

Eine Eisenbahnfähre zwischen Kuba und dem amerikanischen Festlande.

Binnen kurzem wird eine Eisenbahnfährverbindung von 130 Kilometer Länge das nordamerikanische Festland mit der Insel Kuba verknüpfen. Vor einigen Jahren hat die Florida East Coast Railway Co. ihre an der Ostküste der Halbinsel Florida entlanglaufende Bahnlinie über die frühere Endhaltestelle Miami hinaus über die unter dem Namen Florida Keys bekannte, von Floridas Südspitze sich in etwa 250 Kilometer langem Bogen nach Westen erstreckende, aus über 100 Inseln bestehende Koralleninselkette hinweg bis nach Key West weitergeführt, wobei die Zwischenräume zwischen den einzelnen Inseln durch gewaltige Betonbogenbrücken überwunden werden mußten. Während man vom Endpunkt dieser Bahn von Kay West aus bisher das genau westlich davon gelegene Havana zu Schiff erreichen mußte, wird jetzt, wie der „Prometheus" berichtet, ein 107 Meter langes und 17,5 Meter breites Fährschiff von fast 7 Metern Seitenhöhe auf 4 Schienengleisen die in Kay West ankommenden Eisenbahnzüge aufnehmen und sie über die etwa 130 Kilometer lange Strecke mit einer Geschwindigkeit von ungefähr 12 Knoten in der Stunde befördern. Eine größere Entfernung ist auf dem Meere bisher wohl noch nicht durch Eisenbahnfähren überwunden worden.

Persil
für
alle Wäsche

Seien Sie nicht gleichgültig
dem ungeheuren Vorteil gegenüber, den Ihnen das selbsttätige Waschmittel Persil beim Waschen bietet.

Sie schonen Ihre Wäsche
dabei bedeutend, denn Persil wäscht ohne Reiben und Bürsten nur durch einmaliges 1/4—1/2 stündiges Kochen. Jede Zutat von Seife, Seifenpulver oder sonstigen Waschmitteln ist unbedingt zu vermeiden, da diese die

selbsttätige Wirkung
von Persil nur beeinträchtigt und dessen Gebrauch

unnütz verteuert.

Man beachte folgende
GEBRAUCHS-ANWEISUNG:
Man löse Persil in **kaltem** Wasser durch Umrühren im Kessel auf, lege die Wäsche hinein und bringe sie langsam zum Kochen. Nachdem die Wäsche 1/4 bis 1/2 Stunde unter zeitweiligem Umrühren gekocht hat, lasse man sie in der Lauge einige Zeit stehen und spüle sie dann in klarem, möglichst in warmem bis heißem Wasser sorgfältig aus.

HENKEL & Cie., DÜSSELDORF,
auch Fabrikanten der bekannten **Henkel's Bleich-Soda.**

Bitte!
Brockensammlung
Mont-Cenisstr. 47.
Alte Tische, Stühle, Bänke, Oefen, Herde, Betten, Schränke, Kissen Pfühle, Leinen auch, Alles, was nicht im Gebrauch, Holen wir Euch freudigst fort. Schreibt uns nur, gleich sind wir dort.
Alter Schlafrock, hochwillkommen, Wird von Kranken gern genommen, Kleider, Mäntel, Schuh nicht minder
Nehmen freudig Frau'n und Kinder.
Röcke, Stöcke, Hüte, Mützen, Alles, alles, kann uns nützen. Willst Du gerne Dir erwerben, Schätze, nützend nach dem Sterben, Dient nicht Rost noch Mott' verzehren, Sondern ew'ge Freud gewähren Mach mit allen alten Brocken, Tränenfeuchte Augen trocken. Deck mit einem alten Kleid, Armut, die um Hilfe schreit.
Der Ertrag ist für den Fürsorgeverein bestimmt. Alle im Haushalt entbehrlichen Gegenstände können dort stets abgegeben werden.

Eilt! Eilt!
Heilstätten-
Geld-Lose
Hauptgewinn 60 000 Mk.
Kriegerheim-Lose
Hauptgewinn 30 000 Mk.
Zu haben bei 2814
Fritz Nolting,
Herne.

Die Deutschlands Liebling-Zigarette!
Nur Hochgenuß — **Deutschlands Liebling** — gibt,
Sie ist bei Jung und Alt beliebt.
In den Vogesen, den Karpathen,
Nichts besseres gibt's für die Soldaten;
Ihnen wird, wenn sie am Duft sich laben,
Zum Paradies der Schützengraben.
Es raucht ein jeder, drauf ich wette,
Nur die — **Deutschlands Liebling-Zigarette.**
Deutschlands Liebling
3 1/2 Pfg., m. M., Gold, o. M.
(In Feldpostkartons erhältlich.)
Zigarettenfabrik Malzmann, Dresden
Gegründet 1875

Für die Ferien!
Sommer-Ausverkauf!
Zwecks gänzlicher Räumung auffallend billig.
Zum Aussuchen ausgelegt:
Damen- und Backfisch-Blusen, Röcke
Knaben- und Mädchen-Bekleidung
zum Teil **50—75%** unter Preis.

Aeusserst günstige Gelegenheit!
Ein Posten prima reinwollener **Marine-Cheviot**
Matrosen-Anzüge 11.50 8.50 6.50
Matrosen-Kleider 9.75 7.50 4.75
In Anbetracht der andauernd steigenden Preise sehr zu empfehlen für **Herbst-Einkäufe.**

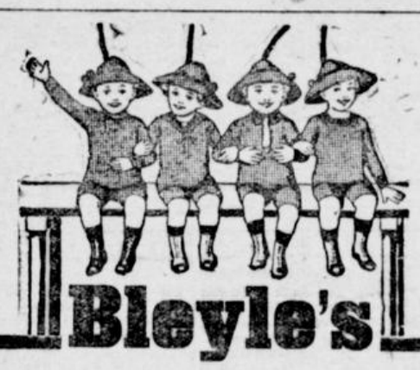
Ein Posten prima reinwollener u. baumwollener
Damen- u. Kinder-Strümpfe
Herren-Socken 2836
20—50% unter Preis.

J. & F. Biergans
Bochum, Kortumstrasse 20.

Ehret die Gefallenen!
Ein künstlerisches, in monumentaler Zeichnung ausgeführtes
Helden-Gedenkblatt
Deutsch-Oesterreichische Verbrüderung darstellend von Kunstmaler Professor Hans Rudolf Schulze, Berlin, dem bekannten Flottenmaler.
Preis des Kunstblattes Mk. 3.—
mit Namen-Eindruck „ 5.—
Das Kunstblatt eignet sich auch zum Aufkleben von Photographie und Totenzettel, auch kann der Name eingeschrieben werden.
Alleinvertrieb für Herne und Umgegend:
Buchdruckerei Ingmanns & Koethers
Bahnhofstrasse 71.

Sparkasse der Stadt Herne
und des Amtes Bladenhorst.
Hauptstelle: Im neuen Rathause, Fernspr. Nr. 53, 920 und 921
Annahmestelle: Bismarckstraße 12, Fernspr. 702
Geöffnet bis auf weiteres **verm. 11-12, nachm. 3-6**
Samstag nachmittags geschlossen.
Reichsbank-Girokonto. Postscheck-Konto Cöln 12800
Bank-Konto: Landesbank Münster i. W.
Tägliche Verzinsung der Einlagen.
Einlagen werden auch durch Einzahlungen und Ueberweisungen auf Reichsbank-Girokonto oder Postscheckkonto angenommen.
Depositen-, Scheck-, Kontokorrentverkehr, vermietbare Schrankfächer (Jahresmiete je nach Größe M. 1.50, 3.—, 6.—, 10.— und 15.—)
Heimsparbüchsen.

Amtssparkasse Sodingen.
Börnig, Mont-Cenisstraße Nr. 17.
Fernsprechanschluß Herne Nr. 939.
Einlagen werden bei **täglicher** Verzinsung vormittags von 9—12 Uhr, nachmittags von 3—6 Uhr angenommen; auch auf Postscheckkonto Köln Nr. 9326.
Ausgabe von Heimsparbüchsen.
3624 **Jugend-Sparkasse.**


Bleyle's
Sweater für Knaben und Mädchen
Unerreicht in Güte, Sitz u. Haltbarkeit.
Hauptniederlage:
J. Fischer
Bahnhofstrasse 78. 1495

Diese Woche erhielt wieder
2 Waggon lebend Vieh!
Empfehle daher billigst
Rindfleisch ohne Unterschied der Stücke Pfd. 1.15
Kalbfleisch ohne Unterschied der Stücke Pfd. 1.10
Schweinefleisch : Wurstwaren : Rauchwaren
usw. zu **billigsten** Preisen.
Herner Fleischhalle
Bahnhofstrasse 10, gegenüber dem Amtsgericht
Fernruf 219 2845

Franz Jos. Niermann
Herne, Vinckestr. 9.
Erstes Engros-Einkaufshaus
für
Kurz-, Weiss- u. Wollwaren.
Für Geschäfte und Wiederverkäufer
billigste Bezugsquelle.
Lagerbesuch sehr lohnend. 1436

Deutsches Erzeugnis!

Corset Graciella
ist das bevorzugste Korsett für starke Figuren. Es ist vorn mit verstellbarem Gummigurt versehen, mit starken Doppelfedern und fester Schliesse gearbeitet und ist unverwüstlich.
Preis **7.50, 10.—** Mk.
Alleinverkauf 1630
Corsethaus Imperial
Herne, Bahnhofstrasse 18a.

Trauer-Hüte
empfehlen in allen Preislagen
Geschw. Cosmann
Herne, Bahnhofstr. 69.
Fernruf 735.

Damenkopfwäsche
Gesundung und Wachstum der Haare
müsste vielmehr Beachtung bei der Frauenwelt finden, **weil Selbstkopfwäsche nur ungenügend**
ausgeführt werden kann, häufiges Erkälten und Haarkrankheiten hiervon die Ursachen sind. Ausgeführt von fachlicher Hand wird das Haar schnell getrocknet und ruft Wohlbehagen hervor.
Damen-Kopfwäsche ohne Frisur 75 Pfg.
Damen-Kopfwäsche mit Frisur 1 Mk.
Haarfärben,
natürliches Haarwellen, Handpflege
Elektrische Trockenanlage, Erstklassige Bedienung.
Franz Kusenberg, Herne,
Bahnhofstr. 5b, neben Kersting. Telefon 808.
Spezialität:
Anfertigung naturgetreuer Haararbeiten. — Fertige Haarzöpfe in größter Auswahl in jeder Preislage.

Beschaffung von Fahrstühlen für verwundete Krieger.

Die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz in Herne beabsichtigt für die in den hiesigen Reserve-Lazaretten weilenden verwundeten Krieger einige Fahrstühle zu beschaffen, damit es auch den nicht gehfähigen Verwundeten ermöglicht wird, sich draußen an Gottes herrlicher Natur zu erfreuen.

Da besondere Mittel zur Beschaffung der erforderlichen Fahrstühle nicht zur Verfügung stehen, beabsichtigt die Sanitätskolonne, durch Einsammeln von Gaben die erforderlichen Gelder aufzubringen und bitten wir die Herner Mitbürger, durch reichliche Spenden ihre Dankbarkeit für unsere braven verwundeten Helden zu bezeugen.

Die Geschäftsstelle dieser Zeitung, sowie die Kolonnenführer Mumme und Rieke nehmen freiwillige Gaben gerne entgegen.

Einige Fahrstuhldecken sind ebenfalls erwünscht.

Herne, den 14. Juni 1915.

Der Vorsitzende der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Herne:
2285 Dr. Sporleder, Erster Bürgermeister.

Bekanntmachung

betreffend

Bestanderhebung und Beschlagnahme von Chemikalien und ihre Behandlung.

Nachstehende Verordnung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerken, daß jede Uebertretung — worunter auch verspätete oder unvollständige Meldung fällt — sowie jedes Anreizen zur Uebertretung der erlassenen Vorschrift, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, nach § 9 Buchstabe b*) des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 oder Artikel 4 Ziffer 2**) des Bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912 oder nach § 5***) der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 bestraft wird.

*) Wer in einem in Belagerungszustand erklärten Orte oder Distrikte ein bei Erklärung des Belagerungszustandes oder während desselben vom Militärbefehlshaber im Interesse der öffentlichen Sicherheit erlassenes Verbot übertritt oder zu solcher Uebertretung auffordert oder anreizt, soll, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft werden.

**) Wer in einem in Kriegszustand erklärten Orte oder Bezirke eine bei der Verhängung des Kriegszustandes oder während desselben von dem zuständigen obersten Militärbefehlshaber zur Erhaltung der öffentlichen Sicherheit erlassene Vorschrift übertritt oder zur Uebertretung auffordert oder anreizt, wird, wenn nicht die Gesetze eine schwerere Strafe androhen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

***) Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft, auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden. Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

§ 1.

Inkrafttreten der Verordnung.

a) Die Verordnung tritt am 31. Juli 1915, nachts 12 Uhr, in Kraft und ersetzt die Verordnung vom 30. Juni Cg. 7. 1./7. 15. K. R. A.

b) Für die im § 3 Absatz c bezeichneten Gegenstände treten Meldepflicht und Beschlagnahme erst mit dem Empfang oder der Einlagerung der Waren in Kraft.

c) Beschlagnahmt und meldepflichtig sind auch die nach dem 31. Juli 1915 etwa hinzukommenden Vorräte, jedoch nur, wenn die in Spalte H der Uebersichtstafel verzeichneten Mengen überschritten sind.

d) Falls die im § 4 aufgeführten Mindestmengen am 31. Juli 1915, nachts 12 Uhr, nicht erreicht sind, treten Meldepflicht und Beschlagnahme für die gesamten Bestände an dem Tage in Kraft, an welchem diese Mindestvorräte überschritten werden.

e) Verringern sich die Bestände eines von der Verordnung Betroffenen nachträglich unter die angegebenen Mindestmengen (siehe § 4), so behält die Verordnung trotzdem für diesen ihre Gültigkeit.

§ 2.

Von der Verordnung betroffene Gegenstände.

Meldepflichtig und beschlagnahmt sind vom Inkrafttreten dieser Verordnung ab bis auf weiteres sämtliche Vorräte der in der untenstehenden **Uebersichtstafel** aufgeführten Klassen (einerlei, ob Vorräte einer, mehrerer oder sämtlicher Klassen vorhanden sind), mit Ausnahme der im § 4 bezeichneten Vorräte.

§ 3.

Von der Verordnung betroffene Personen, Gesellschaften usw.

Von dieser Verordnung werden betroffen:

a) **alle gewerblichen Unternehmer, Firmen oder Personen, in** deren Betrieben die im § 2 aufgeführten Gegenstände erzeugt, gebraucht **oder verarbeitet werden, soweit die Vorräte sich in ihrem Gewahrsam** befinden, oder die solche Gegenstände aus Anlaß ihres Wirtschaftsbetriebes, ihres Handelsbetriebes oder sonst des Erwerbes wegen für sich oder für andere **in Gewahrsam** haben, oder bei denen sich solche Gegenstände unter Zollaufsicht befinden;

b) alle Kommunen, öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Verbände, in deren Betrieben solche Gegenstände erzeugt, gebraucht oder verarbeitet werden, oder die solche Gegenstände **in Gewahrsam** haben, oder bei denen sie sich unter Zollaufsicht befinden;

c) Personen, welche zur Wiederveräußerung oder Verarbeitung durch sie oder andere bestimmte Gegenstände der im § 2 aufgeführten Art **in Gewahrsam** genommen haben, auch wenn sie im übrigen kein Handelsgewerbe betreiben;

d) alle Empfänger (der unter a bis c bezeichneten Art) solcher Gegenstände **nach Empfang** derselben, falls die Gegenstände sich am Meldetag auf dem Versand befinden und nicht bei einem der unter a bis c aufgeführten Unternehmer, Personen usw. in Gewahrsam oder unter Zollaufsicht gehalten werden;

e) **auch diejenigen Personen, Gesellschaften usw., deren Vorräte durch schriftliche Einzelverfügung beschlagnahmt worden sind.** Die Einzelverfügungen und die Verordnungen Ch. I. 124/1. 15. K. R. A., Ch. I. 1./4. 15. K. R. A. und Ch. I. 1./6. 15. K. R. A. werden durch diese allgemeine **und erweiterte** Verordnung ersetzt.

Von der Verordnung betroffen sind hiernach insbesondere nachstehend aufgeführten Betriebe und Personen:

gewerbliche Betriebe: Chemische Fabriken, Sprengstoffabriken und alle Betriebe, die Chemikalien herstellen oder verarbeiten;

Handelsbetriebe: Kaufleute, Lagerhalter, Spediteure, Kommissionäre usw.;

wirtschaftliche Betriebe: Landwirte usw.

Sind in dem Bezirk der verordnenden Behörde neben der Hauptstelle Zweigstellen vorhanden (Zweigfabriken, Filialen, Zweigbureaus, Nebengüter u. dgl.), so ist die Hauptstelle zur Meldung und zur Durchführung der Beschlagnahmebestimmungen auch für diese Zweigstellen verpflichtet. Die außerhalb des genannten Bezirks (in welchem sich die Hauptstelle befindet) ansässigen Zweigstellen gelten als selbständige Betriebe.

§ 4.
Ausnahmen von der Verordnung.

Ausgenommen von dieser Verordnung sind solche im § 3 gekennzeichneten Personen, Gesellschaften usw., deren Vorräte (einschließlich derjenigen in sämtlichen Zweigstellen, die sich im Bezirk der verordnenden Behörde befinden) am 31. Juli 1915, nachts 12 Uhr, geringer sind als die in der untenstehenden **Uebersichtstafel** (Spalte E) aufgeführten Mengen. Auch diese Personen sind auf besonderes Verlangen der zuständigen Behörde zur Meldung ihrer Vorräte oder zu Fehlmeldungen verpflichtet. Für Zugänge gilt die Bestimmung des § 1 c.

§ 5.
Besondere Bestimmungen.

a) **Die Verwendung der beschlagnahmten Bestände hat nach der in der untenstehenden Uebersichtstafel angegebenen Weise zu erfolgen.**

b) I. **Die Verarbeitung beschlagnahmter Stoffe zu anderen beschlagnahmten Stoffen (z. B. Umwandlung von Salpeter in Salpetersäure, Zinkblende in Schwefelsäure, Salpetersäure in Ammoniaksalpeter) ist den Verbrauchern nach Spalte A der Uebersichtstafel ohne weiteres, sonst jedoch (auch wenn mittelbare Aufträge von Heer oder Marine, z. B. auf Zwischenerzeugnisse von Sprengstoffen und Pulver vorliegen) nur auf Grund von Umwandlungserlaubnisscheinen der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Preußischen Kriegsministeriums gestattet.**

II. **Verlauf beschlagnahmter Bestände an andere als die in Spalte C der Uebersichtstafel Genannten wird durch die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Preußischen Kriegsministeriums gestattet für unentbehrlich erscheinende Mengen monatlich auf Antrag.**

III. **Die Lieferung (Lagerwechsel) beschlagnahmter Mengen ist mit der in Spalte D der Uebersichtstafel genannten Ausnahme nur auf Grund von Versanderlaubnisscheinen der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Preußischen Kriegsministeriums gestattet. Der Versanderlaubnisschein berechtigt zur Lieferung, ohne daß der Liefernde zu einer Prüfung der ordnungsmäßigen Verwendung bei dem Empfänger verpflichtet ist.**

Anträge auf Umwandlungs-, Verkaufs- und Versande laubnisscheine sind an die Kriegschemikalien Aktiengesellschaft, Berlin W. 66, Mauerstraße 63/65, zu richten, der die Vorprüfung der Anträge obliegt.

c) **Freigegeben werden durch die Kriegs-Rohstoff-Abteilung die für anderen als in Spalte A der Uebersichtstafel genannten Bedarf unentbehrlich erscheinenden Mengen zum Verbrauch monatlich auf Antrag. Als Verbraucher gilt auch der Verkäufer einer Menge, die kleiner ist als die in Spalte H der Uebersichtstafel verzeichnete, sofern der Verkäufer monatlich im ganzen an seine Kundschaft nicht mehr verkauft als die in Spalte J verzeichnete Menge. Die Anträge auf Freigabe sind an die Kriegschemikalien Aktiengesellschaft, Berlin W. 66, Mauerstraße 63/65, zu richten, der die Vorprüfung der Anträge obliegt.**

Der nicht verbrauchte Teil der freigegebenen Menge verfällt mit Ablauf des letzten Gültigkeitstages, auf den der Freigabeschein lautete, erneut der Beschlagnahme, soweit sie nicht nach Spalte H der Uebersichtstafel frei bleiben.

Nach Spalte A und B der untenstehenden Uebersichtstafel verarbeitete, aber hierbei nicht verbrauchte (also noch technisch nutzbare) Mengen verbleiben unter der Beschlagnahme.

d) **Für den Handel, auch mit freigegebenen Mengen, sind die vom Bundesrat oder Reichskanzler oder von den verordnenden Militärbehörden etwa festgesetzten Preisgrenzen maßgebend; Ausnahmen bedürfen der Zustimmung derjenigen Behörde, welche zur Bewilligung von Ausnahmen von Höchstpreisen ermächtigt ist.**

Jede andere Verwendung und Verfügung ist verboten.

Auch die unter A der Uebersichtstafel genannten Verbraucher unterliegen den Bestimmungen dieses Paragraphen, soweit sie nicht ausdrücklich ausgenommen sind.

§ 6.
Meldebestimmungen.

Die von dieser Verordnung betroffenen Vorräte sind monatlich zu melden.

Die erste Meldung hat auf einem Meldeschein bis zum **10. August 1915** zu erfolgen und ist an die **Kriegschemikalien Aktiengesellschaft, Berlin W. 66,** Mauerstraße 63/65, zu richten. (Die Briefe müssen ordnungsgemäß **frankiert sein.**)

Die Kriegschemikalien Aktiengesellschaft wird an diejenigen Firmen, die im Juli Vorräte gemeldet haben, Meldescheine für die Monate August, September und Oktober versenden. Meldepflichtige, die bis zum 5. August dieses Jahres keine Meldescheine erhalten, haben solche am 6. August von der Kriegschemikalien Aktiengesellschaft schriftlich einzufordern. Die verlangten Meldungen über Vorräte, Abgänge usw. sind deutlich in den auf dem Meldeschein befindlichen Spalten anzugeben. In denjenigen Fällen, in welchen genaue Ermittelung des Gewichts durch Verwiegen mit unverhältnismäßigen Schwierigkeiten verbunden ist, können die Gewichte nach dem Lagerbuch oder nach Belegen aufgegeben werden. Die Belege müssen zur Nachprüfung bereitgehalten werden.

Weitere Mitteilungen darf der Meldeschein **nicht** enthalten. **Nur solche Bestandsmeldungen, die auf dem vorgeschriebenen Meldeschein gemacht werden, gelten als ordnungsmäßig abgegeben.**

Die späteren Meldungen über Vorräte, Abgänge usw. sind in gleicher Weise **monatlich,** pünktlich bis zum **10. jeden Monats,** an die **Kriegschemikalien Aktiengesellschaft, Berlin W. 66,** Mauerstraße 63/65, einzureichen, von der die Uebersendung der hierzu erforderlichen Meldescheine an diejenigen Firmen unaufgefordert erfolgen wird, die im August Vorräte an Chemikalien gemeldet haben. Andere Firmen haben die Scheine **einzufordern.**

Bei **vollständigem** Abgang der Vorräte durch Verarbeitung, Verbrauch, Verkauf laut Spalte A, B, C, D und G der untenstehenden Uebersichtstafel oder Freigabe laut Spalte F ist **einmalige Fehlanzeige** am nächstfolgenden Meldetermin einzureichen. Eine weitere Meldung ist dann so lange nicht erforderlich, als Vorräte nicht mehr vorhanden sind. Die **Beschlagnahme wird jedoch bei Zugang neuer Vorräte sofort wieder wirksam,** so daß alsdann bis zum 10. jeden Monats wieder eine Bestandsmeldung einzugehen hat, es sei denn, daß die Zugänge nach § 1 c von der Beschlagnahme frei sind.

Anfragen, die vorliegende Verordnung betreffen, sind an die **Kriegschemikalien Aktiengesellschaft** zu richten.

§ 7.
Umfang der Meldung.

Außer den Angaben über die Vorratsmengen ist anzugeben, wem die fremden Vorräte gehören, die sich im Gewahrsam des Auskunftspflichtigen (§§ 3 und 4) befinden.

§ 8.
Lagerbuch.

Jeder Meldepflichtige hat ein Lagerbuch einzurichten, aus dem jede Aenderung der Vorratsmengen und ihre Verwendung ersichtlich sein muß.

Zur Feststellung, ob die Angaben richtig gemacht sind, werden im Auftrage des Kriegsministeriums Beauftragte der Polizei- und Militärbehörden die Vorratsräume untersuchen und die Bücher der zur Auskunft Verpflichteten prüfen.

Uebersichtstafel.

Reihe	Stoffgattung	A: Ohne weiteres sind erlaubt: Verarbeitung und Verbrauch beschlagnahmter Bestände und Zugänge	B: Erlaubt wird die Verarbeitung beschlagnahmter Stoffe zu anderen beschlagnahmten Stoffen (Umwandlung) anderen als den unter A Genannten	C: Ohne weiteres ist erlaubt: Verkauf beschlagnahmter Vorräte (vgl. jedoch wegen Lieferung [Versand] verkaufter Mengen Spalte D) an	D: Erlaubt wird Lieferung (Versand) beschlagnahmter Mengen	E: Nicht beschlagnahmt sind Vorräte, deren Gesamtbetrag aller Arten einer Stoffgattung am Tage der ersten Beschlagnahme kleiner war als	F: Freigegeben werden zum Verbrauch	G: Gestattet wird Verkauf beschlagnahmter Bestände an andere als die in Spalte C Genannten für	H: Frei bleiben Zugänge, deren monatlicher Gesamtbetrag aller Arten einer Stoffgattung kleiner ist als	J: Verbraucher im Sinne des § 5c, 2. Satz ist nur ein Verkäufer, der monatlich weniger an seine Kundschaft verkauft als	K: Sonderbestimmungen
a	Salpeterstickstoff (Inhalt) in Natron- (Chile-), Kali-, Kalk- (Norge-), Ammoniaksalpeter	denjenigen Besitzern, die in ihren Büchern ausweisen, daß sie mit den verbrauchten Mengen unter bestmöglicher Ausbeute unmittelbar Aufträge der deutschen Armee oder Marine auf Sprengstoffe und Pulver ausführen;	nur auf Grund von Umwandlungserlaubnisscheinen gemäß § 5b I	Militär-, Marinebehörden, Friedr. Krupp (Essen), Kriegschemikalien-Aktiengesellschaft, Berlin W 66, Mauerstr. 63/65;	nur auf Grund von Versanderlaubnisscheinen gemäß § 5b III	75 kg Salpeterstickstoff der Klassen a und b zusammen (75 kg Salpeterstickstoff entsprechen ungefähr 450 kg kunstreinem oder raffiniertem Natronsalpeter oder 480 kg Chilesalpeter oder 540 kg Kalisalpeter oder 570 kg Norgesalpeter oder 430 kg Ammoniaksalpeter oder 340 kg 100prozentiger Salpetersäure)	unentbehrlich erscheinende Mengen monatlich auf Antrag gemäß § 5c	unentbehrlich erscheinende Mengen monatlich auf Antrag gemäß § 5b II	0,1 kg Salpeterstickstoff (Inhalt)	2 kg Salpeterstickstoff (Inhalt)	als Sprengstoff u. Pulver gelten auch die von der deutschen Armee oder Marine bestellten Rauch- oder Leuchtkörper
b	Salpeterstickstoff (Inhalt) in Salpetersäure jeder Gradigkeit, auch gemischt und verunreinigt	denjenigen Besitzern, die in ihren Büchern ausweisen, daß sie mit den verbrauchten Mengen unter bestmöglicher Ausbeute unmittelbar Aufträge der deutschen Armee oder Marine auf Sprengstoffe und Pulver ausführen;	nur auf Grund von Umwandlungserlaubnisscheinen gemäß § 5b I	Militär-, Marinebehörden, Friedr. Krupp (Essen), Kriegschemikalien-Aktiengesellschaft, Berlin W 66, Mauerstr. 63/65, unter A genannte Verbraucher für die unter A genannten Bedürfnisse, Kundschaft der Verbraucher im Sinne des § 5c, 2. Satz;	nur auf Grund von Versanderlaubnisscheinen gemäß § 5b III		unentbehrlich erscheinende Mengen monatlich auf Antrag gemäß § 5c	unentbehrlich erscheinende Mengen monatlich auf Antrag gemäß § 5b II	1 kg Salpeterstickstoff (Inhalt)	10 kg Salpeterstickstoff (Inhalt)	
c	Toluol (Inhalt) in rohem, gereinigtem, reinem Toluol oder in Erzeugnissen, die durch Verarbeitung von Toluol entstanden sind, insbesondere in nitrierten oder aller Art	denjenigen Besitzern, die in ihren Büchern ausweisen, daß sie mit den verbrauchten Mengen unter bestmöglicher Ausbeute unmittelbar Aufträge der deutschen Armee oder Marine auf Sprengstoffe und Pulver ausführen;	nur auf Grund von Umwandlungserlaubnisscheinen gemäß § 5b I	Militär-, Marinebehörden, Friedr. Krupp (Essen), Kriegschemikalien-Aktiengesellschaft, Berlin W 66, Mauerstr. 63/65;	nur auf Grund von Versanderlaubnisscheinen gemäß § 5b III	20 kg Toluol (Inhalt), sowie vorrätige toluolhaltige Bestände und Zwischenprodukte aus der Fabrikation von Chlortoluol, Benzalchlorid und Benzoesäure	unentbehrlich erscheinende Mengen monatlich auf Antrag gemäß § 5c	unentbehrlich erscheinende Mengen monatlich auf Antrag gemäß § 5b II	—	—	wegen der toluolhaltigen Rohstoffe und des Zwanges zur Toluolgewinnung wird auf die „Bekanntmachung über die Verwendung von Benzol u. Solventnaphtha sowie über Höchstpreise für diese Stoffe" verwiesen
d	Japankampfer (Inhalt) in Japankampfer jeder Aufbereitung (gleichgültig, wo die Aufbereitung stattfand), auch in Kampferpulver und Kampferblume	denjenigen Besitzern, die in ihren Büchern ausweisen, daß sie mit den verbrauchten Mengen unter bestmöglicher Ausbeute unmittelbar Aufträge der deutschen Armee oder Marine auf Sprengstoffe, Pulver und Medikamente ausführen;	nur auf Grund von Umwandlungserlaubnisscheinen gemäß § 5b I	Militär-, Marinebehörden, Friedr. Krupp (Essen), Kriegschemikalien-Aktiengesellschaft, Berlin W 66, Mauerstr. 63/65, unter A genannte Verbraucher für die unter A genannten Bedürfnisse, Kundschaft der Verbraucher im Sinne des § 5c, 2. Satz;	nur auf Grund von Versanderlaubnisscheinen gemäß § 5b III —	20 kg Japankampfer (Inhalt)	unentbehrlich erscheinende Mengen monatlich auf Antrag gemäß § 5c	unentbehrlich erscheinende Mengen monatlich auf Antrag gemäß § 5b II	0,05 kg Kampfer (Inhalt)	0,5 kg Kampfer (Inhalt)	—
e	Glyzerin (Inhalt) in reinem, unreinem und gemischtem Glyzerin mit 60 v. H. und mehr Reingehalt	denjenigen Besitzern, die in ihren Büchern ausweisen, daß sie mit den verbrauchten Mengen unter bestmöglicher Ausbeute unmittelbar Aufträge der deutschen Armee oder Marine ausführen, für die ihnen von der bestellenden Behörde die Unerläßlichkeit bescheinigt ist;	nur auf Grund von Umwandlungserlaubnisscheinen gemäß § 5b	Militär-, Marinebehörden, Friedr. Krupp (Essen), Kriegschemikalien-Aktiengesellschaft, Berlin W 66, Mauerstr. 63/65, unter A genannte Verbraucher für die unter A genannten Bedürfnisse, Kundschaft der Verbraucher im Sinne des § 5c, 2. Satz;	nur auf Grund von Versanderlaubnisscheinen gemäß § 5b III	50 kg Glyzerin (Inhalt)	unentbehrlich erscheinende Mengen monatlich auf Antrag gemäß § 5c	unentbehrlich erscheinende Mengen monatlich auf Antrag gemäß § 5b II	0,1 kg Glyzerin (Inhalt)	3 kg Glyzerin (Inhalt)	—
f	Schwefel (Inhalt) in Schwefel und Schwefelerzen aller Art, in Zinkblende, in schwefliger Säure sowie in rauchender u. wässeriger Schwefelsäure jeder Gradigkeit (auch in gemischter und verunreinigter Säure)	denjenigen Besitzern, die in ihren Büchern ausweisen, daß sie mit den verbrauchten Mengen unter bestmöglicher Ausbeute unmittelbar Aufträge der deutschen Armee oder Marine auf Sprengstoffe und Pulver ausführen	nur auf Grund von Umwandlungserlaubnisscheinen gemäß § 5b I	Militär-, Marinebehörden, Friedr. Krupp (Essen), Kriegschemikalien-Aktiengesellschaft, Berlin W 66, Mauerstr. 63/65, unter A genannte Verbraucher für die unter A genannten Bedürfnisse, Kundschaft der Verbraucher im Sinne des § 5c, 2. Satz;	nur auf Grund von Versanderlaubnisscheinen gemäß § 5b III	1000 kg Schwefel (Inhalt) (entsprechen etwa 1600 kg 100prozentigem Schwefelsäuremonohydrat)	unentbehrlich erscheinende Mengen monatlich auf Antrag gemäß § 5c	unentbehrlich erscheinende Mengen monatlich auf Antrag gemäß § 5b II	25 kg Schwefel (Inhalt)	100 kg Schwefel (Inhalt)	als Sprengstoff und Pulver gelten auch die von der deutschen Armee oder Marine bestellten Rauch- oder Leuchtkörper
g	Chlor (Inhalt) in flüssigem und gasförmigem Zustand sowie in Chlorkalk	denjenigen Besitzern, die in ihren Büchern ausweisen, daß sie mit den verbrauchten Mengen unter bestmöglicher Ausbeute unmittelbar Aufträge der deutschen Armee oder Marine auf Kampf-, Medizinal- und Desinfektionsmittel ausführen;	nur auf Grund von Umwandlungserlaubnisscheinen gemäß § 5b I	Militär-, Marinebehörden, Friedr. Krupp (Essen), Kriegschemikalien-Aktiengesellschaft, Berlin W 66, Mauerstr. 63/65, unter A genannte Verbraucher für die unter A genannten Bedürfnisse, Kundschaft der Verbraucher im Sinne des § 5c, 2. Satz;	nur auf Grund von Versanderlaubnisscheinen gemäß § 5b III	125 kg Chlor (Inhalt)	unentbehrlich erscheinende Mengen monatlich auf Antrag gemäß § 5c	unentbehrlich erscheinende Mengen monatlich auf Antrag gemäß § 5b II	1 kg Chlor (Inhalt)	20 kg Chlor (Inhalt)	—
h	Zwischenerzeugnisse auf dem Herstellungswege von a, b, c, d, e, f, g bis l, soweit sie nicht oben genannt sind	denjenigen Besitzern, die in ihren Büchern ausweisen, daß sie mit den verbrauchten Mengen unter bestmöglicher Ausbeute unmittelbar Aufträge der deutschen Armee oder Marine auf Sprengstoffe und Pulver ausführen;	nur auf Grund von Umwandlungserlaubnisscheinen gemäß § 5b I	Militär-, Marinebehörden, Friedr. Krupp (Essen), Kriegschemikalien-Aktiengesellschaft, Berlin W 66, Mauerstr. 63/65, unter A genannte Verbraucher für die unter A genannten Bedürfnisse;	nur auf Grund von Versanderlaubnisscheinen gemäß § 5b III	—	unentbehrlich erscheinende Mengen monatlich auf Antrag gemäß § 5c	unentbehrlich erscheinende Mengen monatlich auf Antrag gemäß § 5b II	—	—	—
i	aus a bis h gefertigte Kampfmittel wie Pulver, Sprengstoff usw. aller Art.	den bestellenden Militär- oder Marinebehörden;	—	die bestellenden Militär- oder Marinebehörden;	ohne weiteres an die bestellenden Militär- und Marinebehörden, im übrigen nur auf Grund von Versanderlaubnisscheinen gemäß § 5b III	—	unentbehrlich erscheinende Mengen monatlich auf Antrag gemäß § 5c	unentbehrlich erscheinende Mengen monatlich auf Antrag gemäß § 5b II	—	—	—

Münster, den 31. Juli 1915.

Der stellvertretende kommandierende General des VII. Armeekorps:

Frhr. von Gayl, General der Infanterie.